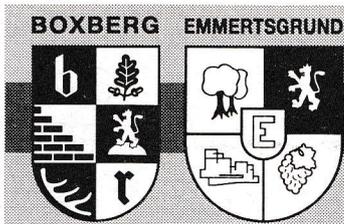


BOXBERG

EMMERTSGRUND

Ausgabe 6 - Januar 1998



Em-Box-Info

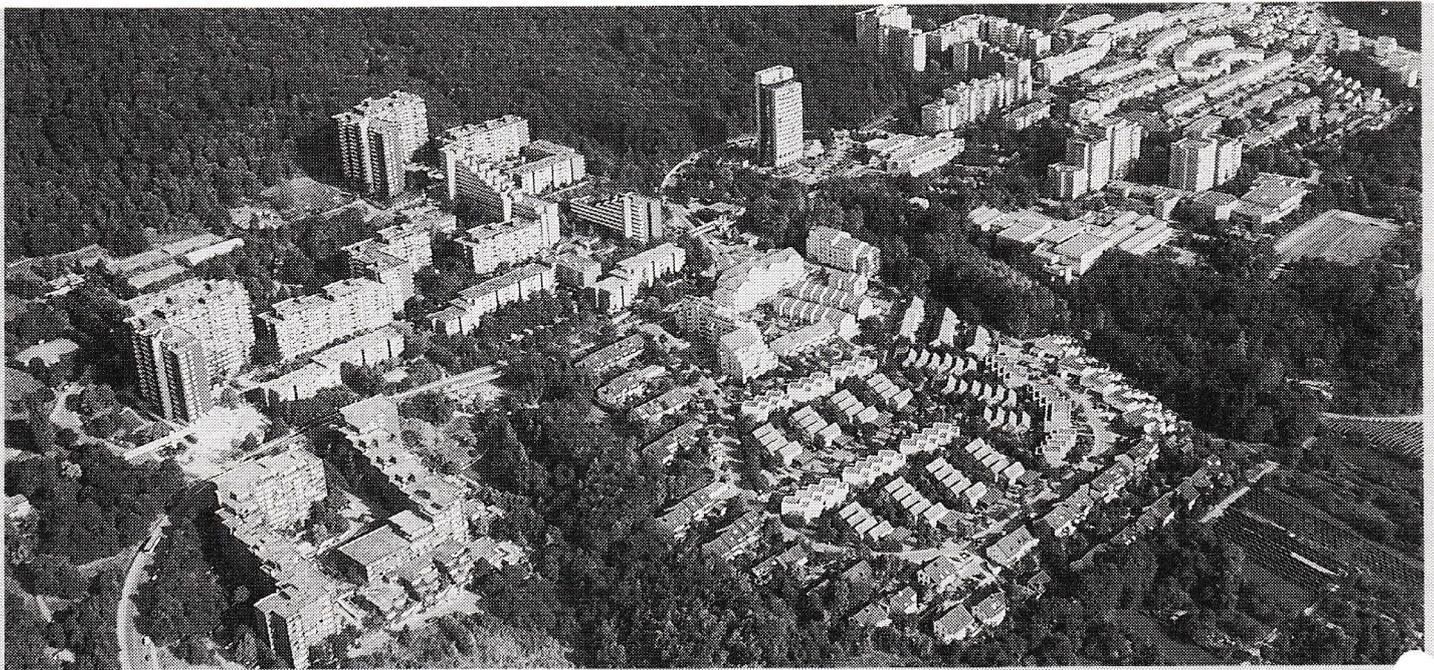
Journal für die Stadtteile Boxberg und Emmertsgrund

EMMERTSGRUND

Der jüngste Stadtteil Heidelbergs wird 25 Jahre alt

Jubiläums-Ausgabe mit Erlebnisberichten, Analysen und Dokumentationen





Eine kleine Stadt im Grünen: Vor allem aus der Vogelperspektive läßt sich erkennen, welches Privileg in mancherlei Hinsicht das Wohnen auf dem Emmertsgrund bedeutet. Daß die Berg-Orte Emmertsgrund und Boxberg ohnehin die "Lufthöhe" über ganz Heidelberg innehalten, ist seit mindestens 25 Jahren unstrittig.
(Foto: Dr. Hans Hippelein/freigegeben vom Regierungspräsidium Karlsruhe)

EDITORIAL

Gemeinsam also feiern wir in diesem Jahr unsere silberne Hochzeit, wir, die Bürgerinnen und Bürger des Emmertsgrunds mit unserem Stadtteil. Natürlich hat es in all diesen langen Jahren Eheprobleme gegeben - und, wen wundert's, es gibt sie heute noch. Aber was sich ewig liebt, das neckt sich halt. Und wenn die bucklige Verwandtschaft nicht immer wieder und dann auch noch bisweilen garstig in unsere Lebensbeziehung eingreifen würde, dann ginge es uns dreimal besser. Diese ruftuösen Einwürfe und Ausfälle gehen uns aber an einem gewissen Körperteil vorbei!

"Em-Box-Info", unser aller Sprachrohr, versteht sich mit dieser etwas umfangreicher geratenen Ausgabe sozusagen als Einladungskarte an alle StadtteilbewohnerInnen, aber auch an jene Bürgerinnen und Bürger aus den anderen Heidelberger Teilgemarkungen, an unserem 25jährigen (Ehe-)Jubiläum teilzunehmen. Das Blatt weist eine Fülle von Veranstaltungsterminen auf, die wahrzunehmen sich sicherlich lohnen wird.

Aber es gibt auch Nachdenkliches zu lesen über die Entwicklung des Stadtteils, über den Anspruch von früher und die Wirklichkeit von heute. Kommunalpolitiker, die Vertreter der berühmten gesellschaftlich relevanten Gruppen, aber auch Bürgerinnen und Bürger "wie du und ich" werden ihre Erfahrungen, ihre Eindrücke und ihre Hoffnungen beschreiben.

Was manche Leserin und manchen Leser vielleicht überraschen wird, das sind die Bilddokumente, die von der Redaktion zusammengetragen worden sind. Wir möchten an dieser Stelle ganz herzlich dem Stadtarchiv und der RNZ-Lokalredaktion für ihre Hilfe danken.

Wer glaubt, die ehrenamtlich arbeitende Redaktion würde sich in und mit dieser Em-Box-Ausgabe ausschließlich am Jubiläum berauschen, dem sei frohe Botschaft gegeben: Im Anschluß an den Sonderteil des Blattes wird - wie immer - über große und kleine Ereignisse berichtet, die im letzten Vierteljahr "über uns gekommen sind". Und den Boxberger Em-Box-Freunden, die in dieser Ausgabe ein wenig unterrepräsentiert sein mögen, sei versichert: Bei Eurem nächsten Stadtteiljubiläum steigt die Em-Box mindestens genauso heftig in die Berichterstattung ein. Versprochen!

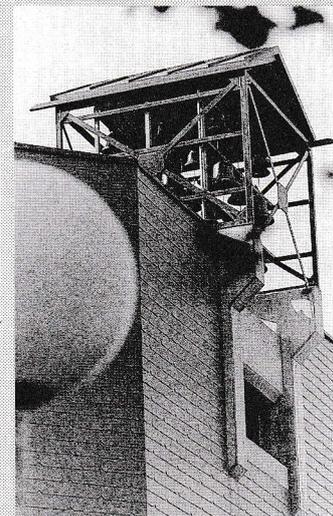
Und nun, liebe Em-Box-Gemeinde, viel Vergnügen bei der Lektüre des Blattes.
Phillip Otto

Jubiläumstermine

So., 18.01., 17.00 Uhr, Auftaktveranstaltung mit Neujahrsempfang durch Stadtteilvereinsvorsitzenden Rainer Poth und OB Beate Weber, Augustinum;

Fr., 30.01., 19.00 Uhr, Der Boxberg gratuliert. Vernissage "Gedanken", Bilder von Albert van Haasteren, Bürgerhaus, bis 02.03.;

So., 08.03., 17.00 Uhr, Vernissage "Bausteine", Dokumentation Kulturarbeit, Bürgerhaus, bis 08.06., **17.30 Uhr,** Konzert mit dem Kirchheimer Kammerorchester, Bürgersaal;



Der Glockenturm des "Augustinum", in dessen Räumen einige Jubiläumsveranstaltungen stattfinden werden (Foto: Stadtarchiv)

Mi., 18.03., 19.00 Uhr, Vortrag Dr. Karl Korz, "der Emmertsgrund zwischen Traum und Wirklichkeit", Bürgerhaus;

Fr., 03.04., 19.00 Uhr, Amateurfilme zur Bebauung Bothestraße, Bürgerhaus;

Do., 30.04., 20.00 Uhr, Festabend mit Programm im Bürgersaal;

Mai/Juni Podiumsdiskussion OB-Kandidaten äußern sich zum Stadtteil, Bürgersaal;

So., 07.06., 15.00 Uhr, Podiumsgespräch mit Alt-OB Reinhold Zundel, Augustinum;

Di., 09.06., 19.30 Uhr, Kinoabend "Emmertsgrunder Panorama", Augustinum;

Sa., 07.06., und So., 08.06., Sommerfest mit Diashow "Emmertsgrunder Stubenspektakel";

Mo., 29.06., Vernissage "Kinder sehen den Emmertsgrund", Bürgerhaus;

Sa., 04., und So., 05.07., Jubiläumsfest Grundschule;

Fr., 25.09., 19.00 Uhr, Heidelberg gratuliert: Vernissage zu Steinen und Bildern, Bürgerhaus, bis 26.10.;

Do., 15.10., 18.00 Uhr, Vernissage "25 Jahre Emmertsgrund", Augustinum, bis 23.11.;

Sa., 17.10., 20.00 Uhr, Frauen im Emmertsgrund, Rockkonzert mit der Frauenband Kick La Luna, Bürgersaal;

Fr., 06.11., 19.00 Uhr, Der Rhein-Neckar-Kreis gratuliert: Vernissage der Künstlergruppe Artventure, Bürgerhaus, bis 06.12.

Menschen müssen gestalten

Von Beate Weber

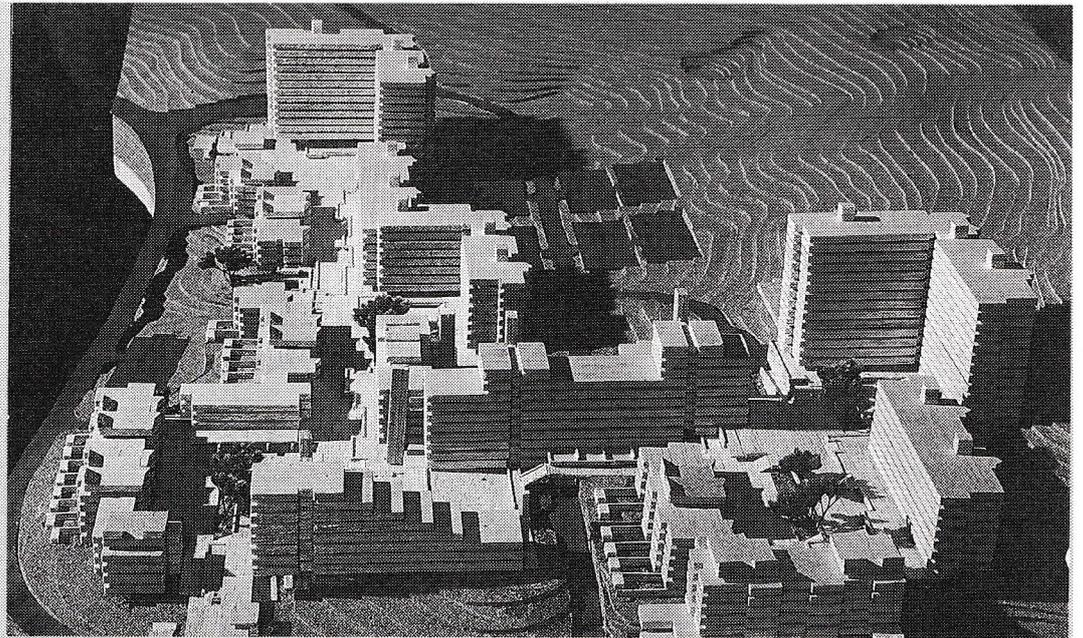
Liebe Bürgerinnen und Bürger!

Ein Vierteljahrhundert ist für einen Stadtteil ein kurzer Zeitraum, aber trotzdem ein schöner Anlaß zum Feiern und ein schöner Anlaß für eine ganz offizielle und sehr herzliche Gratulation an die Menschen in Heidelbergs jüngstem Stadtteil

Es freut mich sehr, daß sich im Emmertsgrund so viele Initiativen zusammengefunden haben, die dieses Jubiläum vorbereiten und gestalten. Die Stadt unterstützt den Emmertsgrund dabei gerne.

Die Bebauung des Emmertsgrundes war wohnungspolitisch notwendig und in der Theorie wohl durchdacht. Man wollte - guter Vorsatz aller Eltern - vieles besser machen. Es wurde in der Praxis trotzdem ein Start mit Problemen, denn die beste Planung kann ein natürliches Wachstum nicht ersetzen.

Heute ist der Emmertsgrund den Kinderschuhen entwachsen, die größten Mängel bei der Nahversorgung und in der Erreichbarkeit sind behoben. Der Wohnstadtteil ist stetig gewachsen und hat durch die Ansiedlung von MLP eine wichtige Ergänzung erhalten. Öffentliche



Der erste Bauabschnitt im Modell: Passage und Otto-Hahn-Platz.

(Foto: privat)

Flächen wurden neu gestaltet, das Bürgeramt ist ein voller Erfolg, Kindergarten, Schule und Spielflächen werden erweitert und sind aufgewertet. Verbesserung, unter anderem beim Abfall, laufen ständig.

Die planerische Grundidee, in landschaftlich hervorragender Lage städtisches Leben zu ermöglichen, preiswerten und familiengerechten Wohnraum und viele Orte der Begegnung zu bieten, wird weiterverfolgt. Damit wir dies in enger Absprache mit den Menschen tun können, steht für 1998 die zweite Phase der Stadtteilrahmenplanung an. Wir werden mit ihnen gemeinsam die Leitlinien und Ziele für den weiteren Weg des Emmertsgrundes entwickeln.

Ein gutes Zeichen ist es, daß es durch bürgerschaftliches Engagement vieler gelungen ist,

ein Stadtteilleben mit eigenem Selbstbewußtsein zu entwickeln.

Mir ist es wichtig, dies zu stärken, denn die besten Maßnahmen der Stadt bewegen wenig, wenn sich nicht Menschen finden, die in Vereinen, der Kultur, der Kirche oder im sozialen Bereich gestalten wollen und Interesse an einem guten Zusammenleben haben. Im Emmertsgrund, wo Menschen vieler Nationalitäten, unterschiedlicher sozialer Schichten und Generationen leben, gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine auf Integration ausgerichtete Zusammenarbeit.

Unsere Schwerpunkt wird weiter bei Kindern und Jugendlichen sein, um sie schulisch zu begleiten (Projekt: Schulsozialarbeit) und mit gezielten Angeboten sinnvolle Freizeitgestaltung zu ermöglichen. Wir müssen Jugendliche dort abholen, wo sie sind, statt in den Einrichtungen auf sie zu warten.

Der Erweiterungsbau der Grundschule wird noch im Jubiläumsjahr fertig sein. Die Kinderbaustelle gehört in den Sommermonaten seit langem zu den großen Anziehungspunkten im Stadtteil.

Für alle wurde die Anbindung an die "Reststadt" verbessert, die Taktfolge der HSB ist dichter und das Umsteigen bequemer geworden.

Das Angebot für die Älteren durch die Kirchengemeinden und das Wohnstift Augustinum ist gut. Ein großer Gewinn für den Stadtteil ist auch das kul-

turelle Angebot im Augustinum - so etwas haben nur wenige Stadtteile zu bieten. Ich freue mich über die Offenheit der Einrichtung zum Stadtteil hin, die für beide Seiten einen Gewinn darstellt.

In Zukunft werden solche Modelle der Zusammenarbeit noch wichtiger werden. Sie dienen immer auch der Verständigung zwischen den Generationen und Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, aber auch zwischen den Quartieren mit Hochhaus- und Eigenheimbebauung.

Die Stadt wird ihre Anstrengungen für Kinder und Jugendliche weiter ausbauen und das erfreuliche bürgerschaftliche Engagement im Emmertsgrund stützen. Wenn sich unsere Bemühungen mit den vielen Initiativen aus dem Stadtteil verzahnen, dann können wir die vielen Vorteile des Lebens auf dem Emmertsgrund nah am Wald und mit herrlicher Fernsicht weiter stärken.

Die guten Entwicklungen für eine eigene Identität und ein besseres Miteinander in diesem vielfältigen Stadtteil weisen in die richtige Richtung für eine gute Zukunft des Emmertsgrundes.

Meine guten Wünsche begleiten Sie.

Beate Weber

Beate Weber

Geb. 1943 in Reichenberg, aufgewachsen in Heidelberg, Essen, Dortmund. Studium in Heidelberg. Wohnhaft auf dem Boxberg und in Rohrbach. Lehrerin, Beratungslehrerin an der IGH, 1975 - 1985 Stadträtin; 1979 - 1990 Mitglied des Europäischen Parlaments, 1984 - 1989 Vorsitzende des Ausschusses für Umweltfragen, Gesundheit und Verbraucherschutz. Seit 1990 Oberbürgermeisterin der Stadt Heidelberg. 1991 - 1993 Mitglied der Kommission "Zukunft Stadt 2000" des Bundesbauministeriums. 1993 - 1996 Mitglied der UN-Kommission "Bevölkerung und Lebensqualität".



Ein Kind der großen Wohnungsnot

Zunächst entzückte das Retortenbaby Emmertsgrund ganz Heidelberg / von Klaus Runge

Die Begeisterung kannte keine Grenzen. Noch bevor auf dem Emmertsgrund der erste Bulldozer anrückte, um ein ausgesprochenes Wald- und Wiesengelände mit Hohlwegen und Kleingartenidylle für den Bau des neuen Stadtteiles umzuwühlen, schwärmten einige Zeitzeugen in den allerhöchsten Tönen. So hieß es in einem Zeitungsartikel von 1970: "Ein Hauch südländischer Gebirgsorte - nur mit anderen Dimensionen - und eine Fülle architektonischer Handschriften wird Heidelbergs südlichster Stadtteil, der Emmertsgrund, tragen..." Und weiter heißt es: "Wie Denkmäler in weitläufiger Parklandschaft muten die Hochhäuser an, breite Straßen erlauben zügiges Fahren durch grüne Umgebung..., Gäßchen und Stege, verwinkelte Plätze und Treppen..." würden von urbanem Leben erfüllt sein und dem Wohlbefinden der zukünftig dort lebenden Bevölkerung dienen!

Nun, mittlerweile wissen wir, daß damaliger Wunsch und heutige Wirklichkeit weltenweit voneinander entfernt liegen. In seinem Erwartungsrausch muß der Verfasser jenes Artikels wohl dem euphorisierenden Vortrag eines jener Architekten erlegen sein, die in einem städtebaulichen Wettbewerb um den Auftrag für den Emmertsgrund konkurrierten. Doch blicken wir zunächst noch ein wenig weiter zurück, fragen wir uns, warum wurde der Emmertsgrund gebaut, warum wurde er so gebaut, wie er gebaut worden ist?



Bürgerinformation im Rathaus: Oberbürgermeister Zundel und Baubürgermeister Dr. Korz (links) referierten über das Mammutprojekt Emmertsgrund. (Foto: RNZ-Archiv)

Heidelberg platzte aus allen Nähten. Die Kriegsfolgen hatten Zehntausende Menschen in die unzerstörte Stadt am Neckar verschlagen, nicht wenige von ihnen fühlten sich rasch wohl und erkannten in Heidelberg ihre zweite Heimat. 1961 war die Bevölkerungszahl auf knapp 130.000 geschnellt, Prognosen gingen damals davon aus, die Einwohnerzahl werde auf längere Sicht gut und gerne die Grö-

Benordnung von 180.000 Bürgerinnen und Bürgern erreichen. Diese Annahme und die katastrophale Wohnungssituation in der Stadt, die sich durch Boxberg- und Hasenleiser-Bau nur ungenügend lindern ließ, führten letztlich zu der Grundsatzentscheidung: Wir bauen einen neuen Stadtteil - und wir bauen ihn im Süden der Gemarkung.

Altobürgermeister Reinhold

Zundel erinnert sich heute der Wohnungssituation Ende der 60er Jahre: "Ich bekam tagtäglich um die 40 dringende Hilferufe wohnungssuchender Heidelberger auf den Schreibtisch."

Wer nun wirklich als Erster die Idee hatte, auf dem Emmertsgrund und sonst nirgendwo zu bauen, läßt sich mit absoluter historischer Wahrheit und verbürgt nicht sagen. Bei solch großen politischen Würfeln gibt es der Väter immer mehrere. Aber eine durchaus glaubwürdige Version ist die, daß der ehemalige Stadtrat Dr. Munzinger bei einem besinnlichen Sonntagsspaziergang durch die unberührte Emmertsgrunder Berglandschaft von der Erkenntnis beseelet worden ist: Hier wäre der richtige Ort. Zumindest geriet der Gedanke zusehends zum kommunalpolitischen Allgemeingut.

Denn enttabuisiert und als Baugelände eingeplant war diese "Natur pur" oberhalb der Rheinebene zuvor bereits worden. Dem Land Baden-Württemberg gehörten große Flächen des Arcals, und es war ernsthaft daran gedacht worden, dort einen Neubaukomplex für die Universität und die Pädagogische Hochschule hochzuziehen. Als zweiter Großeigentümer hielt der Bund seine Hand über dem potentiellen Baugelände, und dies in Rechtsnachfolge des Deutschen Reiches, das kurz vor Kriegsbeginn große Emmertsgrund-Flächen aufgekauft hatte, um dort Munition zu bunkern und zu testen. Der lächerliche Zwangspreis damals: zehn Pfennig pro Quadratmeter.

Die Stadt mußte also mit den beiden übergeordneten politischen Ebenen handelseinig werden, bevor sie ernsthaft an die Realisierung des Riesenprojektes Emmertsgrund herantreten konnte. Und in dieser Entstehungsphase bewährten sich jene, die man im Rückblick die "Kurfürzler Troika" nennen könnte: In Bonn regierte Alex Möller als Finanzminister, in Stuttgart Walter Krause als Innenminister, in Heidelberg Reinhold Zundel als Oberbürgermeister - sie allesamt (zumindest damals noch) SPD-Genossen, sich der Stadt und der Region verpflichtet fühlend.



Kahl und karg präsentierte sich der zur Kunstlandschaft mutierte Emmertsgrund noch geraume Jahre nach Baubeginn. (Foto: Stadtarchiv)

Fortsetzung auf Seite 5

Wohntürme sollten in den Himmel wachsen

Fortsetzung von Seite 4

Im Dezember 1967 unterzeichneten Zundel und der baden-württembergische Finanzminister Kurt Angstmann den Kaufvertrag über 31 Hektar zum "Selbstkostenpreis" von gut fünf Millionen Mark. Noch im selben Monat wurde diese Fläche gemeinsam mit 19 Hektar bereits zuvor stadteigenen Grundes an die Neue Heimat Baden-Württemberg weiterverkauft. Der obligatorische Schluck Sekt besiegelte das Geschäft.

Stadt, Land und Bund hatten insgesamt 56,4 Hektar Baugrund zusammengelegt, auf denen nun der neue Stadtteil errichtet werden konnte. Und der Gemeinderat schickte sich an, Nägel mit Köpfen zu machen. Acht Architektengruppen wurden beauftragt, ihre städteplanerischen Visionen zu entwickeln; 1968 entschied das Kommunalparlament, zwei der zu diesem Zeitpunkt vorliegenden sechs Planungen in die engere Wahl zu nehmen und die Münchner Architektengruppe Professor Angerer und Herr von Branca einerseits



Aller Anfang war Beton. Viel Brücke und - verglichen mit dem Ist-Zustand - wenig Haus: der Emmertsgrund in seinen jungen Tagen. (Foto: RNZ-Archiv)

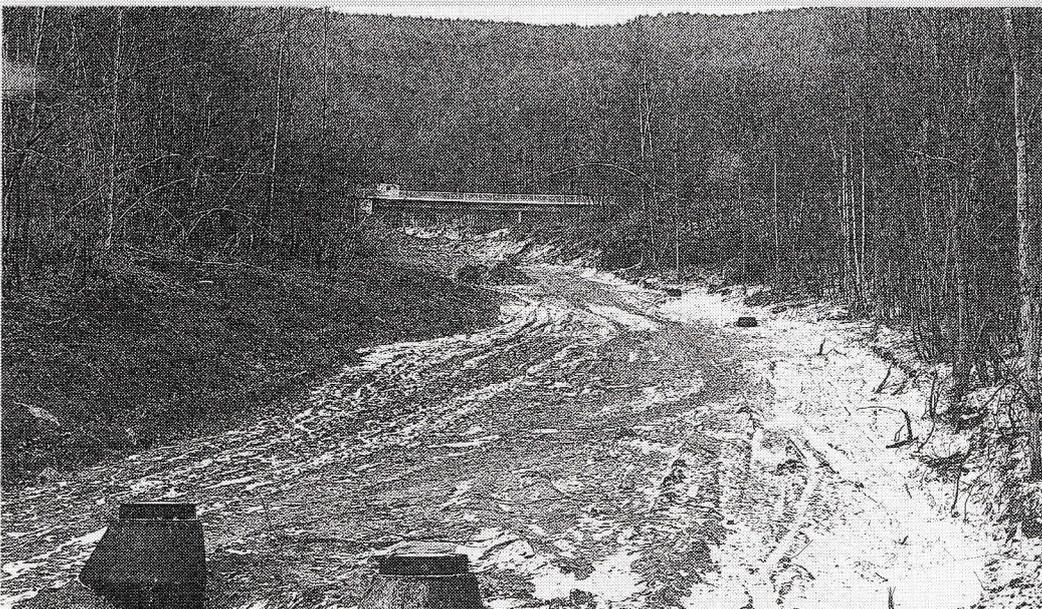
und die Karlsruher Werkgemeinschaft andererseits mit der Überarbeitung ihrer Entwürfe und der Neuvorlage binnen sechs Wochen zu beauftragen. Die zuvor bereits eingerichtete Gutachterkommission hatte sich für die Münchner ausgesprochen. Es war daran gedacht, 3.200 Wohn-

einheiten für etwa 14.000 zukünftige Emmertsgrunder zu schaffen.

Im selben Jahr machte ein Entwurf des Heidelbergers Martin Speer Furore, der Wohntürme mit mehr als 20 Stockwerken in den Hang rammen wollte. Der Vorsitzende der Gutachterkom-

mission, Professor Seitz, schwärmte: "Städtebaulich ein großer Wurf". Aber die Mehrheit der Gutachter verwarf die Speer-Alternative zur wissenschaftlichen Wohnkultur der Soziologen als zu groß, zu teuer, zu anonym.

Erste, verhaltene Kritik wurde laut. Im Gemeinderat wurde für den privaten Wohnungsbau plädiert. Angst um die Grundstückspreise in Worte gekleidet, die Frage nach der Entvölkerung der Altstadt aufgeworfen, die Verkehrsinfrastruktur kritisch hinterfragt. Aber diese Kritik verblaßte hinter dem hohen Anspruch, mit dem das Projekt Emmertsgrund belegt worden war: Gemeinsames Nachdenken der Stadtplaner, Architekten, der Behörden mit den Vertretern der Wissenschaften vom Menschen (den Soziologen und Sozialpsychologen, Politologen, Entwicklungspsychologen) sollte vor schlimmen Irrtümern und vor unheilvoller Fehlplanung bewahren. Das war auch der Grund dafür, den Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich in die Gutachter-Kommission zu berufen.



Tiefe Wunden in den Bergwald riß bereits der Straßenbau.

(Foto: Stadtarchiv)

Fortsetzung auf Seite 6

So mancher Traum ist ausgeträumt

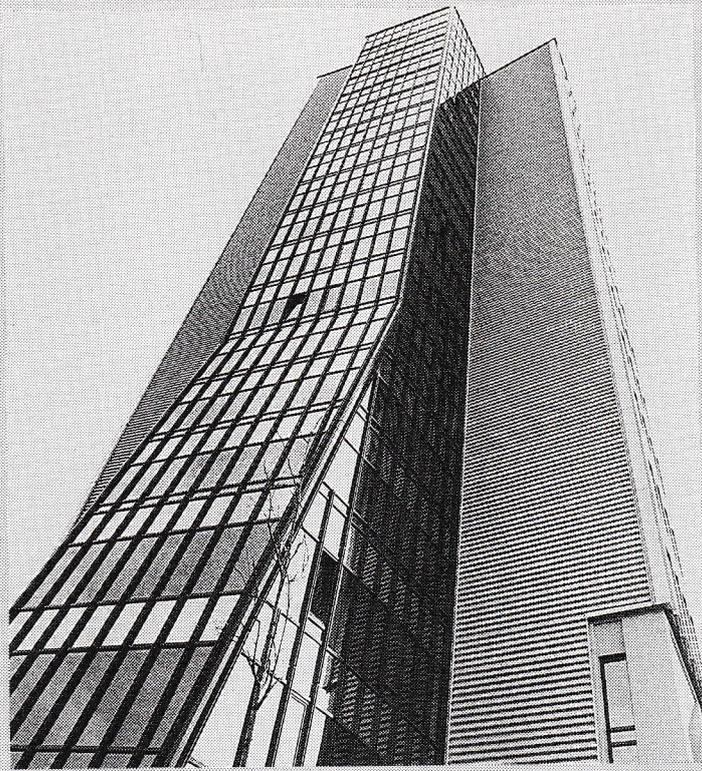
Fortsetzung von Seite 5

Mitscherlich hatte seine Mitarbeit freudig zugesagt und bis zu seinem Rücktritt 1975 nahezu alle Entscheidungen der Gutachterkommission mitgetragen. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung übertitelte bei des Gutachters Abgang einen episch langen Artikel: "Mitscherlich läßt seine Musterstadt im Stich."

Des Professors Hauptvorwurf bei seinem Rückzug 1975 war jener, daß bei dem Bau des Modellvorhabens letztlich doch der Kommerz über die Idee des sozialen, menschlichen Lebens gesiegt hätte. Seine Gegner - und Heidelberg war zornig - hielten ihm Feigheit vor den eigenen Entscheidungen vor.

Dabei hatte sich der Heidelberger Gemeinderat alle erdenkliche Mühe gemacht, andernorts begangene Planungsünden zu vermeiden. Delegationen des Kommunalparlaments reisten nach Holland und England, um sich dort frisch aus dem Boden gestampfte Trabantenstädte anzusehen. Und wenn man sich heute die fotografischen Reisedokumente jener Studienausflüge ansieht, so kommt man zu dem erstaunlichen Schluß, daß der Emmertsgrund im Vergleich zu jenen Neuansiedlungen unserer europäischen Nachbarn durchaus filigran gebaut ist.

Gleichwohl bekennt Altoberbürgermeister Reinhold Zundel heute in relativierendem zeitlichen Abstand und in der Abklärtheit des beruflichen Ruheständlers, daß die verdichtete Bauweise wohl sein größter poli-



Architektonischer Glanzpunkt, aber auch Quell reichlichen Berufsverkehrs: das MLP-Hochhaus. (Foto: RNZ-Archiv)

tischer Fehler gewesen sei. Und leichte Vorahnungen müssen die politischen Verantwortlichen auch schon in der Entscheidungsphase beschlichen haben; denn aus 3.200 Wohneinheiten wurden 1.700 - und aus ursprünglich erwogenen weit mehr als zehntausend Emmertsgrunder Bürgerinnen und Bürgern sind real rund 7.500 geworden.

Aber man erinnerte sich auch des damaligen Zeitgeistes. Boom-Deutschland wollte sich groß und modern präsentieren; diesem Denken wurden vielerorts historische Stadtkerne geopfert, in denen dann seelenlose Geschäfts- und Bürohäuser hochgezogen wurden. Und für Heidelberg kam womöglich der Wunsch hinzu, neben dem weltweiten Ruf der romantischen, leicht verstaubten Universitäts- und Schloß-Stadt den der moder-

nen, fortschrittlichen (kleinen) Großstadt zu setzen.

Bevor 1971 mit dem Hochbau auf dem Emmertsgrund begonnen wurde, gab es noch einmal eine heftige Diskussion gerade auch innerhalb der CDU über den Generalauftrag an die Neue Heimat Baden-Württemberg. Das lokale Handwerk hatte sich darüber beklagt, in jeder Weise benachteiligt worden zu sein. Der legendäre CDU-Fraktionsvorsitzende Link hielt Linie und verteidigte den Gemeinderatsbeschluß.

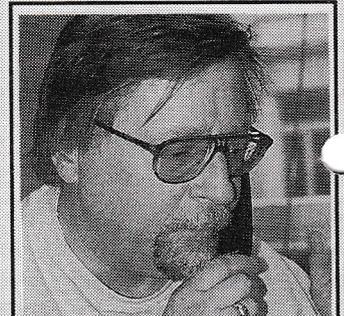
Im Mai 1970 war es dann soweit. Der Grundstein für das erste Hochhaus in der Passage wurde gelegt. In den Folgejahren wuchs der Stadtteil von der Passage aus- und über den Otto-Hahn-Platz hinausgehend bis zu Jellinek- und Mombertplatz. 1973 bezogen die ersten Emmertsgrunder ihre Wohnungen - zogen also eigentlich auf eine Großbaustelle (siehe Berichte im Innern des Blattes). Die Schule wurde errichtet, das Augustinum, dieses "Wohnparadies in 14 Etagen", wuchs.

Und alle Welt schwärmte: über die Sauganlage mit dem 50 km/h schnellen Müll - einer damals mittelschweren Sensation. Über die Ruhe. Über das grüne Umfeld. Aber auch erste Sorgen und Ärger stellten sich ein. So war die Nachfrage nach Wohnungen weit niedriger als vorausgesehen. Und die Neue Heimat ärgerte schon bald mit ihren Mietforde-

rungen. Dieses eine Problem wurde dann allerdings 1986 final gelöst, dadurch nämlich, daß die NH in Konkurs ging und die Stadt Heidelberg der Wohnungsbau-Gesellschaft 616 Sozial- und 195 Eigentumswohnungen abkaufte. Übrigens gegen das Votum des Aufsichtsrates der stadteigenen Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz.

Im Laufe der Jahre ist der Emmertsgrund nach der Kernbebauung noch ein wenig gewachsen. Recht frühzeitig kam die Einfamilienhausbebauung im Westen, später die kleinteilige Bebauung im Süden hinzu. Der Finanzdienstleister MLP stieß gegen den heftigen Widerstand einer Bürgerinitiative gen Himmel und besetzte den ursprünglich für Wohnbebauung vorgesehenen Platz zwischen Otto-Hahn- und Jellinekplatz. Manche ehemals hochgelobte Einrichtung wie das Hallenbad gibt's nicht mehr. Und die Bevölkerungsstruktur ist auch nicht jene, die sich die Gründungsväter und -mütter erträumt hatten.

Eine spezifische Emmertsgrunder Normalität ist eingekehrt. Und die läßt nach 25 Jahren den Schluß zu: Es lohnt sich, auf "dem Berg" zu leben, er hat Wohnqualität durch hervorragend geschnittene, großräumige Wohnungen, hat Lebensqualität, ist multikulturell und weltoffen. Und blickt auf den Rest von Heidelberg herab.



Klaus Runge

Wohnt seit gut fünf Jahren auf dem Emmertsgrund. Als er vor 22 Jahren nach Heidelberg kam und den damals noch jungen Emmertsgrund besichtigte, war sein Meinungsbild unerschütterlich: Überall, aber dort wohnst du nicht! Und heute fühlt er sich auf dem Emmertsgrund krottenwohl. Runge ist Jahrgang 1950, Westfalen-Pommern-Mix, politischer Redakteur. Als "Phillip Otto" hinterläßt er ab und an seine journalistischen Duftmarken auch in der Em-Box.



Ende und Anfang zugleich: Während die Kleingärtner das Feld räumen mußten, verhiessen die Grundsteinlegungen Arbeit für das Baugewerbe.

"Pioniere" sahen Rehe und Hasen

Doch die Wohndylle der ersten Emmertsgrund-Jahre verflog bald / von Lilo Reichert

Die ersten 40 Familien (Passage 2 - 10) zogen am 28. Februar 1973 in den Emmertsgrund. Kein Weg war gepflastert, und nur über Holzdielen konnten wir unsere Hauseingänge erreichen. Ohne Auto brauchte man viel Zeit, um in die Stadt zu kommen. In den ersten Monaten lag die nächsterreichbare Bushaltestelle am Boxberger Buchwaldweg; in unserem neuen Stadtteil gab es noch keinerlei Einkaufsmöglichkeiten. Die Kinder hatten zum Boxberg zur Schule zu gehen.

All diese Nachteile nahmen wir gern in Kauf. Wir hatten eine gute Luft, herrliche Sicht in die Rheinebene und bis hin zum Schwarzwald und himmlische Ruhe. Wenn wir morgens aus dem Fenster schauten, sahen wir Rehe und Hasen grasen. Viele Stadtbewohner beneideten uns.

Die ersten 40 Mietparteien bildeten so etwas wie eine Großfamilie. Man feierte die ersten Passagenfeste - jeder trug dazu bei. Es wurden Forellen geräuchert, Waffeln gebacken, ein großes Schachbrett gebastelt, ein Kasperletheater gebaut und vieles mehr. Pionierstimmung machte sich breit.

Der Emmertsgrund wuchs sehr schnell. Die Idee des damaligen Oberbürgermeisters Zundel, sozial schwache Familien zum Bei-

spiel aus dem Mörgelgewann zu integrieren, schlug allerdings fehl. Es bildeten sich Jugendbanden, die Gewalttätigkeiten nahmen zu. In der Tagespresse wurde breit über die Kriminalität auf dem Emmertsgrund berichtet. Dabei berücksichtigte man in keiner Weise, daß auf einer kleinen Fläche riesige Hochhäuser emporgewachsen waren und viele Menschen auf engem Raum wohnten.

Was von Anfang an fehlte, waren ausreichende Freizeitangebote für Jugendliche. Ein Jugendzentrum - erst Jahre später errichtet - reichte und reicht den Bedürfnissen der multikulturellen Jugend in keiner Weise.

Heute ist der Emmertsgrund sehr international; im Laufe der Jahre wurde die Aussicht zugebaut oder ist zugewachsen; ein mächtiges Bürogebäude wurde errichtet - und so gut wie jeder Angestellte oder Seminar Teilnehmer fährt dort bequem mit dem Auto vor. Der Verkehr hat enorm zugenommen.

Von den Ureinwohnern findet man nur noch wenige auf dem Emmertsgrund, denn sie haben sich wieder ein ruhiges Plätzchen in besserer Wohnlage gesucht.

Ich wünsche mir die ersten Jahre wieder zurück!

Kein Tropfen Wasser

Abenteuer in den ersten Tagen / von Monika Poth

Es war schon etwas unheimlich und abenteuerlich in dem Riesenhaus, als wir am 20.09.1975 als erste, also als Ureinwohner sozusagen, an den Jellinekplatz übersiedelten. Vierzehn lange Tage waren meine Familie und ich die einzigen Bewohner "unseres" Hauses.

Die Baugesellschaft zimmerte uns eine kleine Holzterrasse aus vier Stufen, damit wir überhaupt unsere Möbel in die Wohnung bringen konnten. Wir hatten noch Baustrom - Wasser gab es in der Wohnung zunächst nicht. Und trotzdem haben wir uns von

Anfang an wohlgefühlt. Die HSB hatte damals noch keine Busverbindung eingerichtet, und wenn man in die Stadt fahren oder einkaufen wollte, mußte man halt bis zum Boxberg laufen.

Als nach vierzehn Tagen die nächsten Mieter einzogen, wurde es geselliger. Wir hatten jede Menge Spaß - es war schön, auf dem Emmertsgrund zu wohnen. Und die Kinder, die fanden alles schlicht "cool". Die "Nachzügler" zum Emmertsgrund können kaum ahnen, wie gut und einfach sie es heute haben. Aber ob sie auch genauso viel Spaß haben wie wir damals?



Als die ersten vierzig "Pionierfamilien" auf den Emmertsgrund zogen, wurde allerorten noch mächtig gebaut. Tagtäglich war für die "Ureinwohner" Improvisation angesagt. (Foto: privat)

Bis zum heutigen Tag nichts bereut

Eine Ode an das Wohnen in der Bothestraße / Dank an Zundel / von Dr. Theodor Riehm

Unten in Heidelberg kann man oft abwertende Bemerkungen über unseren Stadtteil hören, ohne daß dafür triftige Gründe genannt werden können. Ich wohne nun seit 18 Jahren hier und möchte dazu folgendes sagen:

Nach dem Zweiten Weltkrieg wohnten wir kurze Zeit in Handschuhshaus und haben mit dem Fahrrad auch den Emmertsgrund, der damals fast nur aus

Schreibergärten bestand, kennengelernt. Als daraus an der Bothestraße Bauplätze wurden, interessierten auch wir uns dafür. Mit meinem Lautstärkemesser stellte ich fest, bis wohin der Verkehrslärm von der B3 nicht mehr zu hören war. Dort erwarben wir dann das Grundstück und bebauten und bezogen es.

Wir haben bis heute noch keine Stunde bereut, auf den Emmertsgrund gezogen zu sein. Der

kleine Odenwald mit seinen vielen Wanderwegen, nur wenige Gehminuten von der Wohnung entfernt, der schöne Blick auf die Rheinebene und zum Pfälzer Wald, die guten Einkaufsmöglichkeiten, aber auch die kulturellen Angebote unter anderem im Augustinum sind zu erwähnen.

Leider ist das Hallenschwimmbad vor einigen Jahren geschlossen worden. Radfahren abwärts

läuft sehr gut und bequem. Aufwärts muß man halt schieben, und gegen Abend darf man das Rad auch im Bus mitnehmen. Auch sonst ist der Busverkehr bequem und schnell bis ins Stadtzentrum!

Kurz und gut: Man kann heute dem damaligen OB Zundel nur dankbar sein, daß er gegen manchen Widerstand den Startschuß zum Bau dieses Stadtteils gegeben hat.

Klares "Ja" zum Emmertsgrund

Über Wachsen und Werden eines Riesenprojekts / Dr. Karl Korz erinnert sich

□ Als Erster Bürgermeister und Baudezernent haben Sie, Herr Dr. Korz, in exponierter kommunalpolitischer Verantwortung eine Herausforderung angenommen, die sich nicht allzu vielen "Baubürgermeistern" Ihrer Zeit gestellt hat, nämlich Planung und Bau eines komplett neuen Stadtteils. Die wesentlichen politischen Entscheidungen pro Emmertsgrund sind von Ihnen mit herbeigeführt worden. Was geht Ihnen, dem Boxberger, heute resümierend durch den Kopf, wenn Sie etwa im "Schwesterstadtteil" Emmertsgrund spazieren gehen?

Dr. Korz: Grundsätzlich bekenne ich mich zum Emmertsgrund, und zwar in der Form, wie er sich heute darstellt, als Ausdruck der städtebaulichen Ideale seiner Zeit, der 60er Jahre. Wir haben, bevor wir mit der Planung begonnen haben, eine Wohnungszählung durchführen lassen und bestätigt bekommen, daß in Heidelberg Wohnungsnot besteht. Für die Verantwortlichen war wichtig und entscheidend, dafür Sorge zu tragen, daß der Wohnungsnot abgeholfen wird. Dazu sollte der Emmertsgrund dienen, und zwar in zeitgerechter Form.

□ Ist man womöglich bei der damaligen Planung von falschen Prognosen hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung ausgegangen? Wir haben gelesen, daß perspektivisch damit zu rechnen sei, Heidelberg werde irgendwann einmal 180.000 Einwohner zählen.

Dr. Korz: Nein, wir sind niemals von 180.000, sondern von 142.000 Einwohnern ausgegangen, und soweit waren wir mit der Prognose von der realen Entwicklung nicht entfernt. Dabei will ich daran erinnern, daß neben den Heidelbergern noch die Studenten und die hier lebenden NATO-Familien gesehen werden müssen.

□ Können Sie sich, Herr Dr. Korz, an die damaligen Mehrheiten im Gemeinderat erinnern, der ja zu jener Zeit wesentlich überschaubarer zusammengesetzt und nicht so politisch "bunt" strukturiert war, wie es der heutige ist?

Dr. Korz: Ja, noch ganz genau. Die Emmertsgrundbeschlüsse wurden mit großer Mehrheit oder einstimmig gefaßt. Es gab damals im Gemeinderat die Koalition der Vernünftigen, nämlich derer, die sich den Sorgen der Stadt und ihrer Menschen gestellt haben. Deshalb wurde nicht registriert: Gehört jener zur CDU, SPD, den Freien Wählern oder FDP? Entscheidend für die Stadträte und die Verwaltungsspitze war der gemeinsame Wille, für Heidelberg einen Schritt nach vorne zu tun.

□ Also, im Gemeinderat haben sich keine oder nur marginale Bedenken geäußert. Hat es je Widerstände außerhalb des

in Heidelberg sein, denn die Not war evident.

□ Lassen Sie uns über den Standort sprechen. Der Emmertsgrund ist Quellgebiet und mit seiner Hanglage gewiß nicht gerade idealtypisch als Baugrund für einen großen neuen Stadtteil. Wie kam es zu der Entscheidung, dort und nirgendwo sonst zu bauen?

Dr. Korz: Im Gemeinderat wurde damals diskutiert, wo sich die Universität einschließlich Pädagogischer Hochschule entwickeln soll: ob auf dem Emmertsgrund oder im Neuenheimer Feld. Die Erweiterung im Neuenheimer Feld wurde vorgezogen -



Dr. Karl Korz

Geboren 1932 in Speyer. Nach dem Abitur Studium der Rechtswissenschaften in Heidelberg und Mainz, Promotion zum Dr. jur. 1963 in Mainz. Stadtsyndikus in der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt. 1967 wurde das CDU-Mitglied zum Ersten Bürgermeister und Baudezernenten Heidelbergs gewählt. Auf den Tag genau nach 25 Jahren hat Dr. Korz dieses Amt auf eigene Entscheidung hin und für fast alle Heidelberger überraschend 1992 abgegeben. Seinen "Ruhestand" verbringt der Familienvater im Nachbarstadtteil Boxberg.

Kommunalparlamentes gegeben, und wenn ja, wie haben sie sich dargestellt?

Dr. Korz: Die einzigen Widerstände, deren ich mich erinnere, kamen von den Menschen, nicht nur Heidelbergern, die auf dem Emmertsgrund einen "Kleingarten", auch in Form eines Wochenendgrundstückes, hatten, seit 1945 entstanden, häufig geprägt durch Menschen, die sich ein Stückchen "Heimat" geschaffen hatten. Zusammen mit den Heidelberger Kleingartenvereinen konnten wir die Verlagerung vornehmen, zur Zufriedenheit fast aller.

Wer sollte auch mit triftigem Grund gegen den Wohnungsbau

ein perfekt erschlossenes, mit Infrastruktur versehenes Gelände. So sind die Anfänge des Emmertsgrundes nicht zu trennen von der Frage der Campusuniversität. Und mit dieser Entscheidung hat die Stadt in Kauf genommen, ein vom Zentrum weit entferntes Wohngebiet zu entwickeln. Eine Entscheidung zugunsten der Universität, die heute allzu leicht vergessen wird. Zum zweiten: Es gibt sicherlich wenige schönere Wohnlagen als die am Hang. Und jeder, der hier wohnt, wird das bestätigen. Daß man auf wasserführende Adern und Dolinen (trichterförmige Erd- oder Gesteinseinbrüche, die Red.) stößt, sind Realitäten, die technisch überwindbar sind.

□ Heidelberg war Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre keine reiche Stadt - sie ist es auch heute nicht. Man darf also annehmen, daß es Finanzierungsprobleme gegeben hat und die gewiß nicht geringen Erschließungskosten voll den späteren Wohnungseigentümern aufgebürdet werden mußten. Können Sie diese Problematik im Rückblick noch einmal beschreiben?

Dr. Korz: Wir haben das Emmertsgrundgelände an die Neue Heimat für 7,85 Millionen DM verkauft und waren uns bei Abschluß dieses Vertrages, aber auch beim Maßnahmeträger- und Erschließungsvertrag, mit der Neuen Heimat einig, daß die Stadt die Erschließungskosten nicht tragen kann. Uns war auch klar, daß wir von unserem Partner nichts geschenkt erhalten. Die Kosten für die Erschließung, die Zufahrtsstraße, die Schule mit Turnhalle, das Hallenbad, das Gemeindezentrum, aber auch die Erschließung vom Gewerbegebiet Rohrbach-Süd, kurz die gesamte Infrastruktur mußte zu den Baukosten addiert und im Gesamtpaket verkräftet werden. Dieses ist nur dann möglich, wenn man bei begrenzt verfügbarem Bauland die Ausnutzung des Landes ausgleichend gestaltet, und so ist erklärbar, warum der Emmertsgrund für den einen oder anderen ein oder zwei Geschosse zu hoch geraten ist. Aber das ist die Konsequenz aus dem Maßnahmeträger- und Erschließungsvertrag mit der Neuen Heimat.

□ Jetzt eine womöglich ketzerische Frage: Haben die politisch Verantwortlichen und Städteplaner angesichts der gigantischen Ausmaße des Projektes nicht schon relativ frühzeitig "kalte Füße" bekommen? Immerhin ist das Bauvorhaben Emmertsgrund in der Planungsendphase bzw. kurz nach Hochbaubeginn doch um etliche Wohnungseinheiten, etwa 500, gegenüber der Anfangsprojektion abgespeckt worden, gerade was den Raum zwischen Otto-Hahn- und Jellinekplatz angeht.

Fortsetzung auf Seite 9



ilegierte Hanglage und die schönsten Sonnenuntergänge von ganz Heidelberg: Wohnen auf dem Emmertsgrund.

(Foto: pho)

"Kalte Füße" bekam niemand

Fortsetzung von Seite 8

Dr. Korz: Zum Zeitpunkt der Planung hatte niemand "kalte Füße". Die Architekten Angerer und von Branca, die den Wettbewerb gewannen, entwickelten den Bebauungsplan für 3000 Wohnungseinheiten und 154 Einfamilienhäuser in sehr konzentrierter Form, um auf wenig bebauter Fläche viele Wohnungen errichten zu können, den Grünraum zu schonen und nahe an die Wohnungen heranzubringen. Das entsprach auch dem Willen des Gemeinderates.

Aber im Laufe des Vollzuges des Bebauungsplanes haben sich die Prinzipien der Stadtplaner verändert, und neue Perspektiven für den Südbereich waren geboten. Es gibt wohl keinen wissenschaftlich begründeten Bereich, der sich in den letzten Jahren so stark verändert hat wie der der Stadtplanung. Was anfänglich als Credo galt, große Dichte auf wenig Platz, wich der Erkenntnis, daß weniger mehr sein kann.

In dieses Dilemma wurden wir hineinkatapultiert und mußten Korrekturen vornehmen, auch wenn der städtebauliche Entwurf

nicht besser geworden ist. Im Städtebau darf es jedoch nicht "l'art pour l'art" geben. Das Beharren auf städtebaulichen Grundsätzen wurde ersetzt durch die Übernahme von Erfahrungen der Bewohner, was zur Vermenschlichung von Haus- und Wohnungsformen führte.

□ An diese Frage müssen wir zwangsläufig eine anschließen, die gewiß noch manchem damals politisch Verantwortlichen die Zornesröte ins Gesicht treibt, nämlich die nach dem Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich, der 1975 spektakulär und unter überregionaler Beachtung aus der Gutachterkommission Emmertsgrund ausgestiegen ist, nachdem er jahrelang die Beschlüsse dieser Kommission mitgetragen hat. Verkürzt wiedergegeben, erhebt Mitscherlich in der FAZ vom 5. März 1975 den Vorwurf, daß seine Ideen des humanen und urbanen Lebens den Profitinteressen der Neuen Heimat geopfert worden seien.

Dr. Korz: Wir haben Professor Mitscherlich in die Emmertsgrundkommission gebeten, um unsere Arbeit von einem kritischen Beobachter unserer Zeit, von einem Mann, der sich den Problemen des Wohnungs-, insbesondere des sozialen Wohnungsbaues besonders angenommen hat, begleiten zu lassen. Er hat seine Gedanken am 14.03.1969 in der Kommission dargelegt: das Recht des einzelnen, auch in einer großen Familie, auf Individualität, auf Verwirklichung der eigenen Persön-

lichkeit in der Wohnung. Er tat dies, idealiter, mit großer Überzeugungskraft und mit Erfolg bei der Grundrißplanung. Es sind für Heidelberger Verhältnisse sehr große Wohnungen entstanden.

Nun, auch Alexander Mitscherlich mußte sich die nüchterne Frage stellen lassen: Wem dient es, und ist es für ihn bezahlbar? Jetzt war die Kluft zwischen reinem theoretischen wissenschaftlichen Wollen und praktischem Verwirklichen erkennbar.

Er hat die Kluft dadurch zu überbrücken versucht, daß er sich - leider - aus der Zusammenarbeit zurückzog. Er hat die Diskussion gemieden: Wie kann der Teufelskreis "große Wohnungen haben ihre Kosten" aufgebrochen werden, ohne den Anspruch auf Individualität zu verlieren? Wir alle haben es sehr bedauert, daß er aus dem Boot in voller Fahrt ausgestiegen ist und damit auch nichts verändern konnte.

Die Auseinandersetzungen mit dem wirtschaftlichen Aspekt, den die guten Gedanken von Mitscherlich bedingten, hat er nicht nachvollzogen. Das diente leider weder seinen Intentionen noch deren Realisierung.

□ Zum Schluß ein Blick in Vergangenheit und Zukunft zugleich. Herr Dr. Korz, Sie wissen um die Klagen, die immer schon und heute noch geführt werden, was die Anbindung des Emmertsgrundes an den öffentlichen Nahverkehr angeht. Jüngst wurde die langjährige und erst vor wenigen Monaten aus dem Gemeinderat ausgeschiedene Stadträtin Antje Kamp-Kondor im Stadtblatt gefragt, was sie verfügen würde,

wenn sie einen Tag lang "Königin von Heidelberg" wäre. Die kurze und bündige Antwort: "Ich würde die Straßenbahn auf den Emmertsgrund fahren lassen!" Hat diese Frage bei der Verkehrsplanung eine Rolle gespielt, wenn ja, warum wurde sie verworfen; halten Sie diese Vision für in der Zukunft realisierbar?

Dr. Korz: Der Entwurf der Architekten Angerer und von Branca wurde auch deshalb ausgewählt, weil er das beste Nahverkehrskonzept auswies, denn keine Wohnung liegt weiter als 200 Meter von der nächsten Haltestelle entfernt. Und die theoretischen Überlegen von Frau Kamp-Kondor erinnern mich ein bißchen an die von Alexander Mitscherlich. Beide treffen sich nämlich bei der Frage nach der Machbarkeit und ihrer Finanzierung.

Ich bin zu wenig Techniker, um zu erklären, ob es möglich ist oder nicht, und was es kostet. Ich weiß aber auch, daß der ÖPNV nie zur Zufriedenheit aller ausgestattet werden kann. Das macht den Individualverkehr so reizvoll, da er für den einzelnen gestaltbar ist.

Und das erwartet der Bürger von seiner Kommune: daß sie Voraussetzungen schafft, um seinen Bedürfnissen gerecht zu werden; das gilt für das Wohnen, für das Miteinander, für das Umfeld, für den ÖPNV, für den Individualverkehr, wohl wissend, daß es allen niemand recht machen kann, aber all denen, die den guten Willen noch nicht dem Egoismus geopfert haben.

Das Interview führte Phillip Otto

Nicht alle Wünsche können wahr werden

Überlegungen von Barbara Greven-Aschoff

Seit über 14 Jahren leben meine Familie und ich im Emmertsgrund, in der Jaspersstraße. Wir haben viele Freunde in dieser Zeit gewonnen und mit großem Interesse die Entwicklung des Stadtteils begleitet. Es hat sich viel ereignet. Erinnerung sei an die Schließung unseres Hallenbades, gegen die BürgerInnen vergebens gekämpft haben. Angesichts der finanziellen Nöte der Stadt ist an eine Badnutzung nicht zu denken. Das Hallenbad sollte jedoch sobald wie möglich einer anderen öffentlichen Nutzung zugeführt werden. Für 1998 haben wir im Stadtrat beantragt, in den Haushalt Planungsmittel einzustellen, damit der Umbau bald begonnen wird und Sport- und Freizeitaktivitäten wieder stattfinden können. Der Schulbau ist begonnen und wird ab Herbst nächsten Jahres für die Schule eine große Erleichterung bringen. Überlegt werden sollte, wie zukünftig das Bürgerhaus von den Bürgerinnen und Bürgern des Emmertsgrundes besser genutzt werden kann, um zum Beispiel Feste zu feiern mit selbständiger Versorgung. Dabei muß eine Lösung für die betroffene Gaststätte gefunden werden.

Personennahverkehr muß besser werden

Die unendliche Geschichte des öffentlichen Personennahverkehrs vom Emmertsgrund in die Stadt und andere Stadtteile wird uns noch weiter intensiv beschäftigen. Noch ist der 10-Minuten-Takt für die Linie 31 tagsüber nicht erreicht, ebensowenig wie eine bessere Verbindung zwischen dem Emmertsgrund und dem Boxberg. Hier werden der Bezirksbeirat wie die GemeinderätInnen noch hart arbeiten müssen. Das gilt auch für die Verbesserung der Fahrradmitnahme im Bus.

Intensiv wollen wir die neu eingeführte Schulsozialarbeit begleiten, die helfen soll, im Vorfeld soziale Probleme aufzuspüren und zu meistern. Die Arbeit von Lehrern und Elternvertretern in der Schule und damit auch für unseren Stadtteil verdient große Anerkennung.

Überhaupt gilt es, all denjenigen, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren, den größ-

ten Dank auszusprechen, seien es die Kindergärtnerinnen oder die Betreuerinnen der Spielstube in der Passage, das Jugendzentrum oder das Jugendblasorchester.

Wenn neue Wege zur Vernetzung und Kooperation gegangen werden, im Sinne einer umfassenden Gemeinwesenarbeit, wie in der Verwaltung angedacht, werden wir dies unterstützen.

Zweifel am neuen Müllkonzept

Das leidige Thema Müll wird uns auch im kommenden Jahr begleiten. Es bleibt abzuwarten, ob sich die neue Lösung, in den gelben und grauen Säcken den Restmüll sowie den Verpackungsabfall über die Sauganlage zu entsorgen, bewährt. Da habe ich meine Zweifel. Viele Dinge bleiben darüber hinaus zu tun: die weitere Fassadensanierung der GGH-Häuser in der Passage, Umsetzung der noch unerledigten Ansätze aus dem Programm einfache Stadtentwicklung, Verbesserung der



Dr. Barbara Greven-Aschoff

Jahrgang 1943, aufgewachsen in Ansbach/Mittelfranken, Studium der Politikwissenschaft, Soziologie, Geschichte und Anglistik. Nach Staatsexamen Promotion in Politikwissenschaft. Wissenschaftliche Angestellte und danach Akademische Rätin am Institut für politische Wissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg. Lehraufträge an der Uni Heidelberg (bis 1994). Verheiratet, zwei Mädchen. Seit 1983 wohnhaft im Emmertsgrund. Engagiert in Bürgerinitiativen im Emmertsgrund und als Bezirksbeirätin für die GAL von 1989 bis 1994 tätig. Ab 1994 für die GAL Mitglied im Heidelberger Gemeinderat.

Sportanlagen. Was wir davon schaffen, hängt von den Finanzen ab. Prioritäten sind von den Bürgerinnen und Bürgern des Emmertsgrundes zu setzen.

Mehr Hilfe zur Selbsthilfe

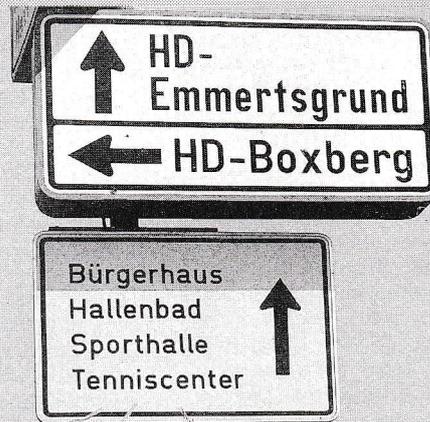
Das Wichtigste, was wir in diesem Stadtteil brauchen, ist meiner Meinung nach, alle diejenigen zu unterstützen, die sich für einen offenen, vorurteilsfreien Umgang miteinander einsetzen. Die den Menschen helfen und

für die da sind, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Solche Helferinnen sind zum Beispiel die Mitarbeiterinnen der Kleiderstube. Oder die sich für die Belange der Kinder einsetzen, wie die Kinderbeauftragte und ihre Stellvertreterin. Dank und Unterstützung gelten auch jenen BürgerInnen, die das kulturelle und soziale Leben unseres Stadtteils bereichern, wie der Kulturkreis und der Stadtteilverein.

In einer Zeit, in der die Kluft zwischen arm und reich immer größer wird, die Arbeitslosigkeit ansteigt, brauchen wir mehr Mut zur Solidarität untereinander, nachbarschaftlichen Netzwerken und Hilfe zur Selbsthilfe. Da nützt es nicht, darüber zu lamentieren, daß unser Stadtteil bleibeladen sei.

Jeder frage sich, was kann er oder sie dazu beitragen, daß sich das ändert. Wir, die VertreterInnen der Politik, werden zuhören und uns bemühen, alles zu tun, was möglich ist, um die Verhältnisse zu bessern, soweit das in unserer Macht steht.

1998 feiert der Emmertsgrund sein 25jähriges Bestehen. Anlaß genug, um sich Gedanken zu machen, wie der Stadtteil in 20 oder 30 Jahren aussehen soll. Wir haben viel zu bewahren: so das Verständnis für die Vielfalt der Kulturen. Kinder unterschiedlichster Herkunft wachsen zusammen auf. Sie eint mehr, als sie trennt. Das ist wohl eine der wichtigsten Erfahrungen, die junge Leute für die Zukunft mitbringen. Trotz manch negativer Erlebnisse und mancher Nörgerei: bewahren wir uns die Fähigkeit zu tolerantem und verständnisvollem Umgang miteinander.



Der Emmertsgrund kennt nur den Weg nach oben und geradeaus! Städtische Finanznot bedingt aber mittlerweile so manchen Umweg - zumindest was die Verwirklichung wünschenswerter Projekte im Stadtteil angeht. (Foto: Stadtarchiv)

Dumme Lust auf Seitenhiebe

Gäbe es mit Mitscherlich überhaupt Anlaß zur üblen Nachrede? / von Roger Schladitz

As vielen Gesprächen weiß ich, Emmertsgrunder leben gerne auf ihrem Berg. Ich selbst liebe "meinen" Mombertplatz (eine Hochhausanlage). Aber uns bedrängen Probleme, die nicht auf die leichte Schulter genommen werden dürfen - manchem sogar das Leben hier oben verleidet haben.

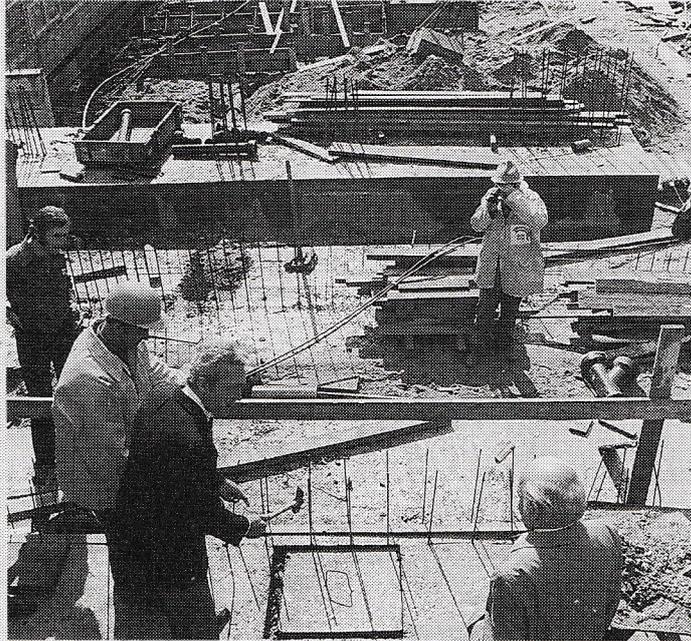
Auf dem Neujahrsempfang 1996 der Stadt Heidelberg sprach der Festredner nicht gerade ermutigend über unseren Stadtteil, stellte er doch das Konzept des Emmertsgrundes so in Frage, daß Mißstände unvermeidlich scheinen mußten. Einige belustigende Anmerkungen zu Alexander Mitscherlich, der das Projekt aus sozialpsychologischer Sicht begleitet und mitgeplant hatte, rundeten die Kurzansprache ab.

Ein solcher Seitenhieb scheint in Heidelberg beliebt zu sein - zumindest hörte ich ihn nicht zum ersten Mal: Jeder, der diese mit Vorsatz geplante, verdichtete Bebauung als Fehler und als Ursache für Mißstände beschreibt, erzielt ohne Nachfragen Zustimmung.

Große Visionen sind verkümmert

Als ich dann bei Mitscherlich nachgelesen hatte (Sozialpsychologische Anmerkungen zum Bauvorhaben Heidelberg-Emmertsgrund, "...Thesen zur Stadt der Zukunft, Suhrkamp 1971"), läßt mich erstaunt feststellen, daß "sein" Projekt Emmertsgrund um die Umsetzung entscheidender Grundpfeiler "betrogen" worden ist. Es wurde nur eine abgespeckte Version verwirklicht. Einrichtungen und Verfahrensweisen, die Mitscherlich als "Existenznotwendigkeit des neuen Siedlungsgebietes" beschreibt, fehlen oder erscheinen nur in verkümmelter Form. Ich will das an drei Punkten verdeutlichen:

1. Als Stadtteilmittelpunkt sollte ein zur Ebene hin geöffneter Platz dienen, der ansonsten durch dichtes Wohngebiet begrenzt sein sollte und genügend Anziehungspunkte in Form von Geschäften, Cafés oder Restaurants aufweisen mußte. Über diesen Platz sollte sich ein "lebhafter Passantenverkehr entwickeln können und müssen." Tatsächlich aber haben wir einen geschlossenen Platz, begrenzt durch eine ihm abgewandte Ein-



Der damalige Oberbürgermeister Zundel "auf dem Bau". Hätte man mehr auf Mitscherlich hören sollen?

kaufszeile, durch Kirche, Bürgerhaus, Schule und Augustinum. Für einen Passantenverkehr liegt der Platz zu tief.

2. In den Plan hätte eine "hervorstechende Einrichtung aufgenommen werden müssen" (vorgeschlagen war zum Beispiel ein Eislaufstadion oder ein "großes Schwimmbad - Freibad mit Hallenbad plus Sauna..."). Diese Einrichtungen sollten auch Besucher auf den Emmertsgrund ziehen, um die "traurige Vorstadtsolierung... zu durchbrechen und die Siedlung in den allgemeinen Kommunikationsbereich von Heidelberg einzubeziehen".

Das mittlerweile geschlossene Hallenbad war zwar eine Qualität für unseren Stadtteil, konnte aber jene Rolle nie spielen und wurde auch nicht in dieser Weise behandelt.

3. Mitscherlich verlangte von den Planern ständigen Kontakt zu den "künftigen Einwohnern" der stark verdichteten Wohnkomplexe, um sowohl für die bauliche Gestaltung als auch die Feinstruktur der Planung Verständnis zu erwecken. Dazu sollten alle Überlegungen zum Konzept, alle finanziellen, baupolizeilichen Grenzen oder Beschränkungen so deutlich wie möglich vermittelt werden. Denn er ging davon aus, daß die Wohnge-

wohnheiten der meisten Menschen durch die Wohnbedingungen, die sie bis dahin angetroffen hatten, nicht den neuen Anforderungen entsprächen.

Seit Jahren passiert das Gegenteil! Menschen aus den unterschiedlichsten sozialen, kulturellen und/oder geographischen Bereichen ziehen unvorbereitet in die großen Baukomplexe, in denen vieles anders funktioniert, als sie es jemals erlebt haben.

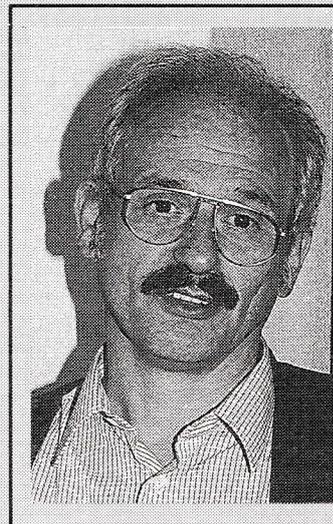
Man kann sich leicht ausmalen, was vor 27 Jahren gefordert worden wäre, hätte man gewußt, daß mehr als 30 Prozent der Bewohner eine andere Sprache als

Deutsch zur Muttersprache haben, daß für mehr als 50 Prozent der Schulkinder Deutsch Fremdsprache ist. Damals wurde - ohne daß ein vergleichbarer Sachverhalt zu erwarten war - bereits ein Zentrum für Erwachsenenfortbildung verlangt.

Ich meine, man sollte im Jubiläumsjahr nachfragen, welche Gedanken der eigentlichen Planung zugrunde lagen. Der Emmertsgrund sollte Modell für eine stark verdichtete Bauweise werden, in der "alle Erfahrungen aus mißlungenen Planungen... bei Neubau von Trabantenstädten berücksichtigt sind". Vieles wurde umgesetzt: Zum Beispiel sind große, gut geschnittene Wohnungen charakteristisch für den Emmertsgrund. Vieles ist aber eben auch nicht verwirklicht worden - und unerwartete Probleme sind hinzugekommen.

Eine Vielzahl positiver Seiten

Mein anfängliches Bekenntnis (die ersten Sätze meines Beitrags) scheinen nicht zu den nachfolgenden Aussagen zu passen. Dieser scheinbare Widerspruch ist womöglich Teil des Zwiespaltes, in dem sich wohl nicht nur ich, sondern auch große Teile der Stadtteilbevölkerung befinden. Zum einen lernt man manche Probleme erst nach einer längeren Zeit des Hierseins und insbesondere durch die Erfahrungen von schulpflichtigen Kindern kennen; zum anderen hat der Emmertsgrund eine Vielzahl positiver Seiten. Der Stadtteil bietet Lebensqualität! Wahrnehmung und Wirklichkeit gehen oft auseinander.



Roger Schladitz

Ist 1943 in Wolfen geboren, lebt seit 1966 in Heidelberg und von 1989 an auf dem Emmertsgrund. Schladitz unterrichtet am Englischen Institut Mathematik, Chemie und Informatik. Im Oktober 1997 rückte Roger Schladitz in den Gemeinderat nach. Dort hat das langjährige SPD-Mitglied Sitz und Stimme im Haupt-, Finanz- und Umweltausschuß; dem Sozialausschuß gehört er stellvertretend an. Roger Schladitz ist verheiratet und lebt gern am Mombertplatz.

Stand(ort)halten lautet die Devise

Den Emmertsgrunder Einzelhandel plagen große Sorgen / von Jürgen O. Allgeier

Forum nannten die Römer ihren Marktplatz, der Name wurde ein Synonym für Öffentlichkeit. Unser Forum, das kühle Herz des Emmertsgrundes, ist meist verwaist, es sei denn, es gibt ein Fest. Forum 5 hingegen, die kleine Einkaufspassage, ist die Aorta. Hier pulst wirklich Leben - zur Geschäftszeit.

Geschäftsräume sind Treffpunkte

Dieser Pulsschlag aber ist unet, als litte unsere Bergstadt an Herzflimmern. Der Einzelhandel hat Sorgen. Wie eine Umfrage der Em-Box zum Jubiläum ergab, reichen die Geschäftsbedingungen zwar knapp zur Sicherung der Existenz und zum Fortdauern, inzwischen überwiegen aber die Nachteile des Standorts.

Auf der Haben-Seite: Ausländer sind Inländer, es gibt überhaupt keine Probleme, auch keine Sprachschwierigkeiten (obwohl 40 Prozent nicht mit Deutsch als Muttersprache aufgewachsen sind). Und: Geschäftsräume sind Treffpunkte, nicht nur Waren, auch Gedanken werden ausgetauscht. Manchmal kommen Kunden nur zum Guten-Tag-Sagen, freut sich die Floristin: "Für 2 Mark eingekauft, für 10 Mark G'schwätz", schmunzelt eine Geschäftsfrau.

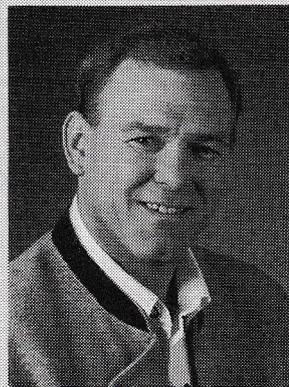
Auf der Soll-Seite: erstens die Parkplatznot! Da die auswärtigen Mitarbeiter des nahen Zahnstochers (MLP) die Plätze in Beschlag nehmen, fehlt anfahren den Kollegen des EKZ und vor allem den Kunden der Park- und Stauraum. Die Klage verlautete einhellig und ist auch sonst zu hören. Hier tut Abhilfe not!

Parkplätze stellen Hauptproblem dar

Denn Abwanderung der Kunden wegen der Parkplatznot kann sich das EKZ nicht leisten. Die Kaufkraft sei ohnehin geringer als andernorts, zumal "der Mix" nicht stimmt. Einige Branchen vermißt man, so auch das Handwerk, Folge: Der Kunde, der sich nur einen Weg machen will, kauft auch den Rest woanders ein.

Karl-Heinz Stoll backt nicht nur kleine Brötchen, er kann vergleichen, da er eine Reihe von Bäckereien führt. Seine Analyse ist bitter: "Die Bilanz fällt eher skeptisch aus." Er kritisiert außer dem mangelnden Branchenmix die Entscheidung, weitab vom EKZ einen zweiten Marktplatz einzurichten. Der Standort werde unattraktiv. "Die Nachteile werden immer mehr", damit sinke die Akzeptanz der Miete. "Die Stadt gibt sich Mühe" - mit der Schnee- und Glatteisnot -, aber als Emmertsgrunder "wären wir mit der Infrastruktur sicher nicht zufrieden."

Forum heißt Öffentlichkeit, Genrede. Geben wir einer Pionie-



Jürgen O. Allgeier

Ist als waschechter Alemanne erst seit zwei Jahren "auf dem Berg". Die Liebe war's, die ihn herzog. 1953 In Waldshut-Tiengen geboren ließ sich der gelernte Heizungsbauer später kaufmännisch umschulen und führt heute eine Versandagentur (daher der Spitzname "Otto"). Allgeier ist Mitglied des Stadtteilvereinsvorsandes, spielt im SFC Tennis und gehört der Em-Box-Redaktion an.

rin das Wort: "Die Bilanz ist gut, trotz einiger Tagesprobleme macht es auch nach 16 Jahren Spaß, hier zu arbeiten" sagt Ulrike Jessberger. Die Mitarbeiter ihrer Apotheke wirken fast ebenso lange auf dem Emmertsgrund und "kennen die meisten unserer Kunden. Wir sehen, wie die Kinder heranwachsen und nehmen teil an Dingen, die über die pharmazeutische Beratung hinausgehen.... Ich denke, der Emmertsgrund ist besser als sein Ruf... Es ist ein stabiler Kern von Bewohnern entstanden, die sich mit dem Stadtteil identifizieren." Auf die Bedürfnisse ihrer ausländischen Klienten, die ihre spezifischen Medikamente wünschen, hat sie sich einstellen können. Einziger Minuspunkt auch bei ihr: die Parkplatznot.

Auch Norbert Wilk gehört zu den Pionieren. Er startete auf dem Boxberg, als dort noch die

Bagger lärmten, und zog auf dem Emmertsgrund nach. Das Fazit des erfahrenen Kaufmanns hält sich in etwa die Waage: Nach Anlaufschwierigkeiten habe sich die Geschäftslage stabilisiert. Da "Vollversorgung (Schuhe, Textilien, Haushaltswaren nicht erhältlich) nicht möglich" sei, müsse auch sein Edeka-Geschäft Kaufkraftabfluß hinnehmen. Neben der relativ hohen Diebstahlsquote moniert auch er die immer kritischer werdende Parkplatzsituation, zumal sich hinter dem EKZ auch noch Wohnwagen und -mobile massieren.

Der Emmertsgrund ist viel besser als sein Ruf - und ein Ausländerproblem gibt es nicht, das ist eine Quintessenz unserer Um-

sprich, gibt es natürlich keine Kommunikationsprobleme. Dennoch ist ihr Blick sorgenvoll. Schreibwaren, Schulzeug, Zeitungen, - Kleingeldgeschäft, das schwer kalkulierbar ist. Und doch muß sie sich wünschen, daß Einbruchversuche und Ladendiebstahl abnehmen!

Von Speyer auf den Emmertsgrund

"Laßt Blumen sprechen." Floristin Malzorgata Skupien hört, wenn sie einen Strauß zu Blumensteckt, ihren Kunden, die auch von Rohrbach, Kirchheim und vom Boxberg zu ihr kommen, vor allem zu. Denn ein Blumenwunsch ist ja fast immer mit persönlichen Dingen verbunden, mal Glück, mal Leid. Das Risiko, sich finanziell zu behaupten, habe sie zwar nicht richtig eingeschätzt, aber sie möge nicht klagen. Mit Blumen und Menschen umzugehen, das sei immer ihr Wunsch gewesen, den sie sich erfüllen konnte, seit ihre Kinder zur Schule gehen. Trotz aller Sorgen - sie wolle bleiben...

Wo sich die Buswege trennen, am Mombertplatz, steht seit '95 ein Pavillon, errichtet von der Stadt. "Bistro Effendi" hat Herr Ördek sein Café genannt, als er von Speyer umzog. Heute reut ihn der Entschluß. Zwar er stolz, Studenten einen Treu zu bieten, aber ohne Mitarbeit der Familie sei das Café nicht zu halten. "Der Emmertsgrund ist eine Schlafstadt." Der schöne Blick in die Rheinebene heilt keine Wunden.

Ärztliche Betreuung ist ausgezeichnet

Der Einzelhandel hat Sorgen, das ist wahr. Aber gar so schlecht ist es um die Versorgung der Menschen nicht bestellt: Wir haben eine gute ärztliche Betreuung und Praxen für Massage und Bewegungstherapie, gleich neben dem Blumenladen frischt ein Frisiersalon die Schönheit auf, auch Otto ist präsent, und die Gastronomie öffnet sich unterschiedlichen Geschmäckern. Einen Friedhof haben wir nicht - aber leben läßt sich's auf dem Emmertsgrund!

Die Chefin spricht drei Fremdsprachen

Helene Attia kennt das Risiko. Das Schuhgeschäft, das sie einst führte, ließ sich nicht halten. Ihr Schreibwarengeschäft hingegen "ging von Anfang an zufriedenstellend". Da sie drei Sprachen

Wider alle Sprachbarrieren

Kultur heißt: sich einmischen und Vielfalt pflegen / von Karin Weinmann-Abel

Kultur - ein Wort wie ein alter Schlauch, den man mit immer neuem Inhalt füllen kann? Ein Wort wie ein Schwamm, der alles aufsaugt, was ihm gerade umgibt?

Als ich noch studierte, interessierte mich besonders, was es ist, das Verständigung so schwer macht, die sogenannten Sprachbarrieren, die selbst einzelne Wörter wie das Wort Kultur errichten können. Vieldeutig und zugleich emotional besetzt, bieten sich solche Wörter geradezu an. Mißverständnis, wenn nicht gänzlich Inverständnis zu erzeugen.

Kultur: Das ist der Gegensatz von Natur, oder? Zivilisation statt Triebgesteuertheit. **Kultur:** Das ist Klassik, Ideal, Geist. **Kultur:** Das ist Verfeinerung, Geschmack, Pflege. **Kultur:** Das ist Bildung im wörtlichen Sinne: Formung, Gestaltung. Man denke an Körperkultur, EBkultur, Wohnkultur, politische Kultur, Sprachkultur, aber auch Pflanzenkultur.

Laut Fremdwörterduden ist Kultur unter anderem die "Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen (einer Gemeinschaft, eines Volkes)". Und schon fängt die Verwirrung wieder von vorne an: der Emmertsgrund mit seiner Grobklotzigkeit: eine Kulturlandschaft? Die Deutschen nach Auschwitz: ein Kulturvolk? Die Türken etwa auch, und die Laoten, die Amerikaner gar?

In der Tat: Das zeichnet den Emmertsgrund vor allen anderen Stadtteilen aus: die Vielfalt an geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen. Eine Fremdsprache ist nur eine Sprache, die sich von unserer unterscheidet, eine andere geistige Lebensäußerung. Wer sie als fremde Sprache abtut, mindert ihren kulturellen Wert. Die andersartige Musik, die uns im Sommer aus den Fenstern der Hochhäuser entgegenschallt, im griechischen Urlaubsort hören wir sie gern. Erhöhte Wachsamkeit ist geboten, wenn der Gastarbeiter entsprechend dem Wandel wirtschaftlicher Verhältnisse wieder zum "Fremdarbeiter" wird. Wer alsda meint, Kultur für sich gepachtet zu haben, ist im beginnenden Zeitalter der Europäisierung, ja Globalisierung, ein Fossil.

Spricht nun der Name "Kulturkreis" eines seit etlichen Jahren hier ansässigen Vereins für oder gegen seine Mitglieder? Darf sich ein Kulturkreis einmischen in Gesellschaftspolitik? Er darf, er muß es geradezu.

Kultur als geistige Lebensäußerung - was denn sonst als sich einmischen in geistige Äußerungen Andersdenkender? Ob sie nun welche von Geist sind oder nicht. Und erst recht in letzterem Fall.

Kultur als künstlerische Lebensäußerung: ein neues Schlauch- oder Schwammwort. Kunst: Was



Gründungsmütter und -väter: 1991 wurde die Kulturarbeit auf dem Emmertsgrund in ihre endgültige Organisationsform gegossen. Nach Gründung des Kulturkreises bildete sich ein Vorstand um einen auch heute noch aktiven "harten Kern" (von links): Sabahatin Alcioglu, Teresa Orscholuk, Peter Stetzelberger, Rudolf Süß, Hans Hippelein, Karin Weinmann-Abel. Nicht auf dem Bild: Walther Jentsch. Im Vorstand hat es zwischenzeitlich personelle Veränderungen gegeben, und der Kulturkreis hat den Boxberg in sein Angebot und seine Arbeit mit einbezogen. (Foto: privat)

ist das? Also auch hier: mitmischen! Aufrichtig, authentisch, zugewandt. Nicht liebedienlich, nicht verstellt, nicht verlogen. Nicht von oben nach unten, von links nach rechts, von hinten nach vorne oder umgekehrt, sondern demokratisch, geradlinig und gleichwertig. Nicht sentimentale Schönfärberei, nar-

zistische Selbstbespiegelung oder proletenhaftes Gepoltere, sondern realistische Einschätzung, utopischer Entwurf und faire Streitkultur.

Wir im Kulturkreis haben in der Vergangenheit versucht, den Grundstein für diese Art Kultur im Emmertsgrund zu legen. Darauf wollen wir bauen.



Die "Arkaden" der Emmertsgrundpassage. Hier haben neben dem Kulturkreis andere wichtige Einrichtungen ihr Domizil. Als Beispiel sei die unverzichtbare Kleiderstube genannt. (Foto: Stadtarchiv)

Dr. Karin Weinmann-Abel,

Geborene Abel, geschiedene Weinmann; 46er- und 68erin; Germanistik- und Anglistikstudium mit Staatsexamen und Promotion; schichten-, land-, stadt- und auslanderfahren; frauen- und männerbewegt; eine Tochter, ein Lebensgefährte, eine Katze, ein Hund; unterrichtet, schreibt; wohnt seit 1979 im Emmertsgrund und mischt seit 1992 im Kulturkreis mit. Karin Weinmann-Abel hat jahrelang für das Erscheinen einer Stadtteilzeitung gekämpft und ist seit eineinhalb Jahren Mitherausgeberin der "Em-Box".



Ein Hort der Hilfe und Toleranz

Provisorien prägten zunächst das Kirchenleben auf dem Emmertsgrund / von Moritz Prestel

Was das ist, eine Gemeinde in einem Stadtteil? Die Antwort gibt die Ur-Kunde des christlichen Glaubens: "Ihr seid das Licht der Welt - die Stadt, die auf dem Berge liegt." Wahrscheinlich hat der Evangelist, der diese Worte Jesu aufgeschrieben hat, nicht an Heidelberg gedacht, wiewohl diese Stadt in vielfacher Hinsicht für die Tradition des christlichen Glaubens maßgebend gewesen ist und - hoffentlich - bleiben wird.

Wie steht es nun also um diese "Stadt auf dem Berge", wie um das "Licht der Welt"? Es wäre vermessen, dem biblischen Größenanspruch dadurch gerecht werden zu wollen, daß man

Gottes - kein Zusammenleben in menschlicher Gemeinschaft.

DER KINDERGARTEN

Kaum eine Einrichtung prägt das Leben einer Gemeinde mehr als diese Lebenshilfe. Kinder erfahren in frühem Alter in unserem Stadtteil gleich mehreres:

Zum ersten: Erleben von Gemeinschaft. Vielfach kommen Kinder aus Familien, deren Eltern, durch Berufstätigkeit bedingt, darauf angewiesen sind, ihre Kinder nicht nur betreut zu wissen, sondern vor allem geborgen.

Zum zweiten: Diese Kinder erleben sich selbst als Teil einer großen Gemeinschaft. Dabei stellen sie zunächst äußerliche Unter-

bens" zu erleben. Die Bestattungen: weil es keinen Friedhof gibt auf diesem Berg. Es ist schon bemerkenswert, daß gerade diese Frage Anlaß zu Gesprächen gibt.

Taufe und Konfirmation. Beides feste Bestandteile unserer kirchlichen Praxis. Erstere ist meist der erste Bezugspunkt zu dem Leben der Kirche. Der Stadtteil spiegelt sich darin wider. Armenisch-orthodoxe Taufen, Taufen in Englisch oder Italienisch - die Ökumene ist nun einmal der Begriff für "weltumspannend". Und spannend sind diese Taufen allemal.

Die Konfirmationen wurden einst im "Bürgersaal" gehalten.

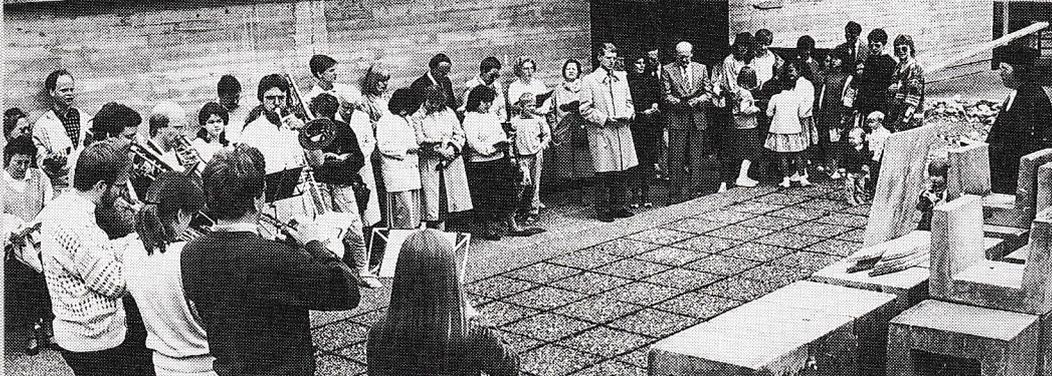
Coors-Ehret, Pfarrer Bölling und Pfarrer Prestel. Zwischen den beiden letzteren war die erwähnte lange Vakanzzeit.

DAS ZENTRUM

Ganz am Anfang: Die Gemeinde versammelt sich in der Passage 17. Die ersten Kinder wurden dort getauft. In der Passage 25: das Pfarramt. Ein wichtiges Stück Emmertsgrundgeschichte wird dort im wahrsten Sinne des Wortes "geschrieben": der KONTAKT, Gemeindebrief, der in alle Wohnungen gebracht wurde.

Die Wohnung des Pfarrers war ursprünglich in Passage 1, späť Otto-Hahn-Platz 1. Das bedeutete: Leben auf vielen Ebenen. Daher der Wunsch, möglichst alles in einem Zentrum zusammenzufassen. 1976 wird das Gemeindezentrum in den Dienst genommen. Ein Kirchengebäude auf dem Emmertsgrund - ja, das war vorgesehen. In den Tiefen des Grundstückes ruhen auch noch Fundamentreste. Aber gebaut wurde sie nicht. "Mehrzweck-Räume" - das war das Schlag(?) - Wort der frühen 80er Jahre. Also "zentrierte" man alles in ein Gebäude. Ein Versammlungssaal wurde am Samstag bestuhlt, am Sonntag als Gottesdienstraum benutzt, am Montag morgen wieder abgeräumt; dann war der Raum Turnhalle für den Kindergarten bis Freitag. "Optimale Raumausnutzung" würde das heute heißen. Alle Zur inneren Ruhe konnte natürlich darin niemand mehr kommen. Daher die Entscheidung des Ältestenkreises: Aus der Turnhalle wird ein Kirchsaal. Fester Punkt innerhalb der Erde; Festpunkt für alles, was für eine Gemeinde wichtig ist.

ERNST MORITZ PRESTEL, Jg. 1941, alemannischer Südbadener aus der Gegend von J.P. Hebel. Mittlere Reife am humanistischen Hebelgymnasium in Lörrach. Ausbildung zum Schriftsetzer. Lehrlingsausbilder, Betriebsrat, Mitglied der Direktion eines Verlages, Programmentwickler für computergesteuerten Fotosatz; Begabtenabitur 1978; Studium der evangelischen Theologie sowie Germanistik, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Philosophie, dazu Studien an der Hochschule für hebräische Studien, alles in Heidelberg. Seit 1987 evangelischer Pfarrer im Emmertsgrund.



Kirchliche Feier vor dem evangelischen Gemeindezentrum (1988)

(Foto: privat)

eine Art Leistungsbilanz vorlegte. Man muß dies - besonders in Wahljahren - den Politikern überlassen. Dennoch darf man weiter fragen nach dem, was vielleicht an "Licht" in diesen Stadtteil kam, wofür man die evangelische Gemeinde zitieren könnte. Übrigens auch die katholische Schwesterngemeinde. Steht sie doch unter dem jesuanischen Auftrag und versucht wie wir, ihm alltäglich und mit allen uns gemeinsamen menschlichen Schwächen und Stärken gerecht zu werden.

KEINE KIRCHENGESCHICHTE

...so lautete der Auftrag für diese Gedanken aus Anlaß des Jubiläums. Gut, denn es wäre schon fast eine Zumutung, wenn der gegenwärtige Pfarrer der Gemeinde "Geschichte" darstellen, womöglich noch bewerten sollte. Es werden sich Menschen finden, die das "wertfrei" besser machen können. Also der Versuch, "Wirkungs-Geschichte" zu schreiben. Denn ohne Wirkung bleibt - Gott sei Dank oder leider

schiede fest: Hautfarbe, Sprache, Lebens- und Essengewohnheiten usw. Sie erfahren dies nicht als Trennung, weil es ihnen letztlich gleichgültig ist. Vielmehr entdecken sie, daß Weinen und Lachen auf "laotisch" genauso geschieht wie auf indisch oder deutsch.

Zum dritten: Kinder erfahren, daß "christlicher Glaube" nicht ausgrenzt, sondern einbezieht.

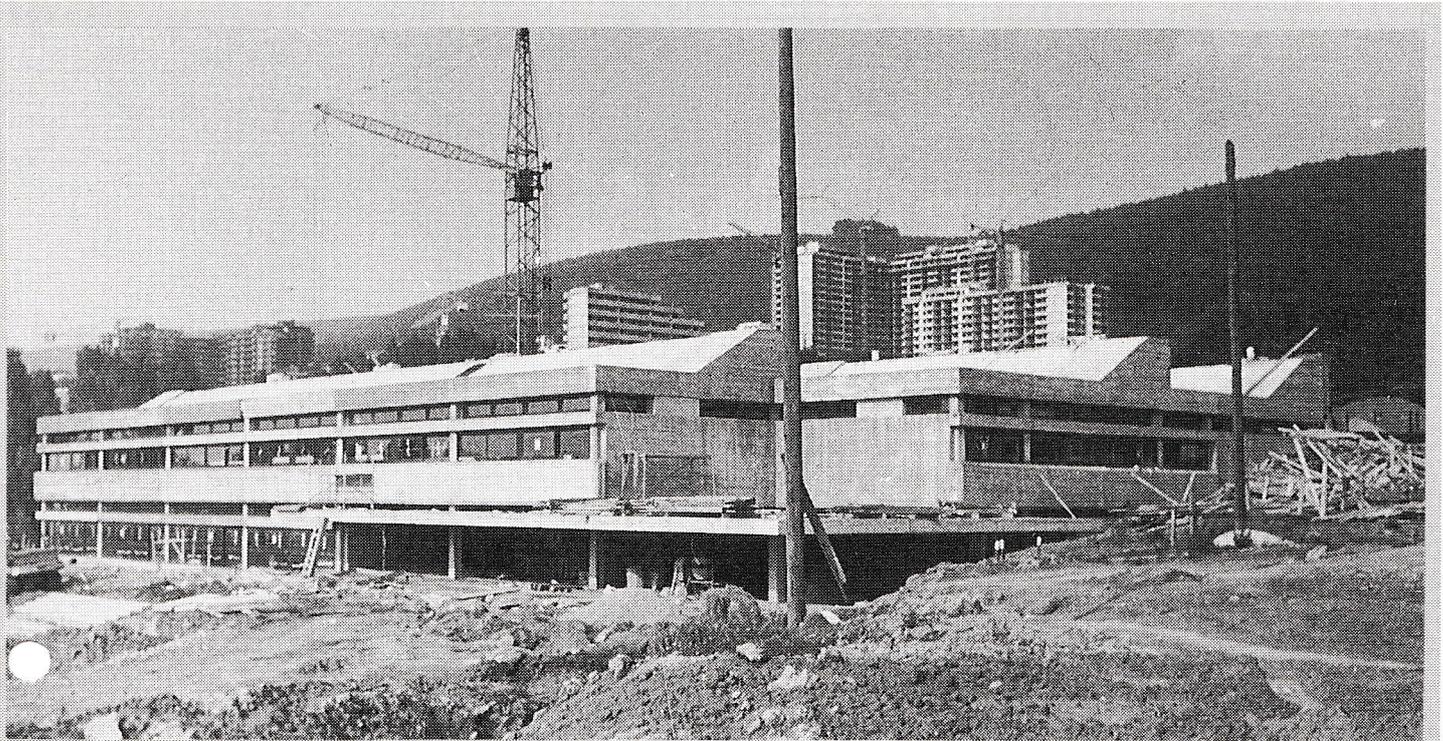
KIRCHLICHE PRAXIS

Gemeinde äußert sich in ihrer Lebenspraxis. Sie ist für viele Menschen erfahrbar in bestimmten Ritualen, auf die sie Wert legt. Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung. Entscheidend ist, daß die Gemeinde an diesen Schnittstellen des Lebens präsent ist. Es ist ihr Auftrag. Dabei fallen zwei der vier Teile des Auftrages meist heraus: die Hochzeit und die Bestattung. Die Hochzeit, weil - wer sich überhaupt noch kirchlich trauen läßt - lieber eine schmucke Kirche aussucht, statt in der nüchternen Atmosphäre unseres Gottesdienstraumes den "Tag des Le-

Seit zehn Jahren im Gemeindezentrum.

DIE GEMEINDE

Jede Gruppe von Menschen, die gemeinsam etwas erreichen will - oder gelegentlich auch streiten - braucht eine Organisationsform. Die der christlichen Gemeinde ist die Kirche. Diese Organisation prägt natürlich auch das geistige und geistliche Gesicht einer Gemeinde. In der evangelischen Kirche ist die Leitung einer Gemeinde in zwei Teile gegliedert, die einander zugeordnet sind: der Ältestenkreis und der Pfarrer. Die Geschichte der Gemeinde Emmertsgrund wird immer auch eine Geschichte der Ältesten und des Pfarrers (der Pfarrerin) sein. Es gab auf dem Emmertsgrund Zeiten, in denen durch das Fehlen eines Pfarrers die gesamte Verantwortung für das Weiterbestehen eines Gemeindelebens bei den Ältesten lag. Eine insgesamt lange Vakanzzeit war zu überbrücken. In der Zeit des Bestehens des Stadtteiles gab es insgesamt vier Pfarrer: Pfarrer Heidler, Pfarrer



Neubau der Grundschule Emmertsgrund. Bei der Aufnahme des Unterrichts vor 25 Jahren gab es ganze 13 Schülerinnen und Schüler.

Am Anfang wie in "Klein-Sibirien"

Emmertsgrundschule startete vor 25 Jahren mit 13 Kindern / von Wolfgang Böhler

Im September 1973 nahm die Schule ihren Betrieb auf. Die ersten 13 Kinder unterschiedlichen Alters wurden in einer Klasse von Herrn Emmerich unterrichtet. Er stand vor einer ungewöhnlichen Situation. Eine Treppe von 100 Stufen festgetretener Erde führte zur Schule hinunter, die zum Teil noch Bauelemente war. Die Post kam tagelang, ein Parkplatz fehlte, überall war Baugelände. Vom Postamt führte ein schmaler Pfad bergab.

Als einige Monate vergangen waren, mußte Herr Emmerich die Kinder oben abholen, da eine Jugendbande die Kinder terrorisierte. Er nannte all diese Zustände "Klein-Sibirien". Lehrerinnen, die vom Schulamt ge-

schickt wurden, sahen sich das Provisorium an und gingen wieder. Mit viel Liebe zu den Kindern und großem Engagement baute Herr Emmerich mit den ersten Lehrerinnen die Schule auf. Nach der Amtszeit von Frau Jung war Herr Emmerich von 1976 bis 1979 Rektor der Grundschule.

Im Januar 1981 kam er mit den Erfahrungen an der Trabanten-siedlung Mannheim-Vogelstang in den Stadtteil und übernahm das Rektorat.

1983 feierte die Schule das zehnjährige Jubiläum mit einer großen Kunstausstellung und einem Schulfest.

Die Schülerzahl wuchs rasch. Heute unterrichten 25 LehrerInnen 450 Kinder. Die Besonder-

heit der Schule ist die große Zahl von Kindern ausländischer Herkunft und die Kinder, deren Eltern aus osteuropäischen Staaten übersiedelt sind. 25 Nationen und Sprachgruppen arbeiten zusammen. Deshalb ist das Bemühen um Integration ein zentraler Aspekt der Arbeit.

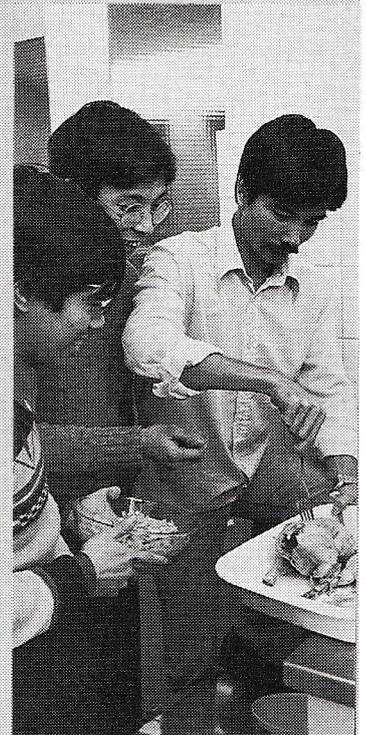
Wichtige Bereiche, die das besondere Profil der Schule ausmachen, sind herausragende Leistungen in Kunst, Musik, Sport, Wettbewerbe und Theateraufführungen.

Die Gestaltung des Übergangs in die weiterführenden Schulen ist ein Anliegen, das sich in ausführlicher Beratung und in den jährlichen Abschlußfeiern zeigt.

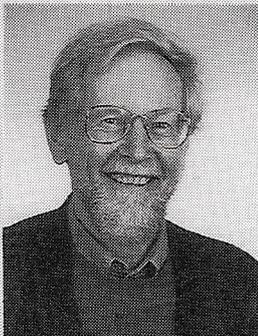
Im September 1997 wurde das Modellprojekt Schulsozialarbeit gestartet. Vor wenigen Wochen fand der Spatenstich für die Erweiterung des Schulgebäudes statt.

Der Freundes- und Förderkreis und der Elternbeirat unterstützen und begleiten die Anliegen und Projekte der Schule und leisten damit einen bedeutenden Beitrag zu einer lebendigen Schulgemeinschaft, in der es Freude macht zu lernen.

Das 25jährige Jubiläum wird mit einem Festakt am 3. Juli und mit einem Schulfest am 4. Juli 1998 begangen.

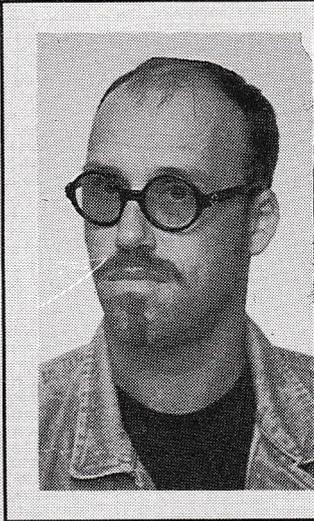


Schon vor ca. 20 Jahren fanden viele laotische und einige vietnamesische MitbürgerInnen im Emmertsgrund ihre zweite Heimat. Natürlich werden auch ihre Kinder in der Emmertsgrundschule unterrichtet. Heute lernen in der größten Grundschule Heidelbergs Kinder aus rund 25 Nationen "fürs Leben".



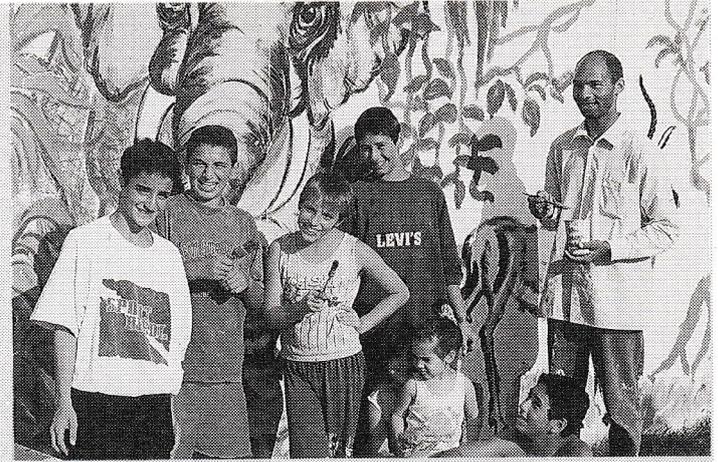
Wolfgang Böhler

Seit 1981 Rektor der Emmertsgrundschule. Böhler stammt aus Freiburg (Jahrgang 1939) und studierte nach dem Abitur Pädagogik in Karlsruhe und Heidelberg. Der Leiter der größten Heidelberger Grundschule ist Diplom-Pädagoge und hat den akademischen Grad NLP Master-Practitioner erworben.



Roland Stienicka

Kam 1955 in Eberbach auf diese Welt. Nach Facharbeiterausbildung (Maschinenbau) mit 18 Beginn des "zweiten Bildungsweges". Danach Studium an der Fachhochschule für Sozialarbeit in Mannheim. Abschluß als Diplom-Sozialarbeiter. Erste "Frontierfahrten" beim Drogenverein Mannheim und dem dortigen DRK. Seit 1982 ist der alleinerziehende Vater einer Tochter Leiter des Jugendzentrums Emmertsgrund. Zwischenzeitlich noch Studium an der Uni Frankfurt (Diplom-Pädagogik).



Tolles Engagement der Juz-Jugendlichen: Nach dem Motto "Unser Dorf soll schöner werden" wurde Beton-Tristesse malerisch gestaltet. (Foto: pho)

Sport, Spiel und soziales Lernen

"Harlem" und "Kinderstadt" kümmern sich um die junge Generation / von Roland Stienicka

Das Jugendzentrum Emmertsgrund ist im Jahre 1975 unter städtischer Leitung ins Leben gerufen worden. Aufgrund der damaligen Problematik und des besonderen Engagements der Evangelischen Kirchengemeinde Emmertsgrund obliegt die Trägerschaft des Jugendzentrums seit 1977 dem Evangelischen Kirchenbezirk Heidelberg. Finanziert wird das Jugendzentrum zu 98 Prozent von der Stadt Heidelberg.

Das Kinder-/Jugendzentrum Emmertsgrund befindet sich in einem Teil des Bürgerhauses des Stadtteils. Im Winterhalbjahr 1983/84 wurden die Räumlichkeiten des Jugendzentrums grundlegend umgebaut. In den ehemaligen Großraum wurden zwei Funktionsräume integriert. Ebenso wurde der "Kneipencharakter" des Großraums in einen Sport- und Spielraum umfunktionalisiert. Die ursprünglich von den Planern dieses Stadtteils entworfene räumliche pädagogische Grundkonzeption war aufgrund der "Fehlbesetzung" des Emmertsgrundes nicht durchführbar.

Eine Erweiterung des Jugendzentrums in die Räumlichkeiten der ehemaligen Vorschule wurde 1988 realisiert. Offener Kinderbereich/die Kinderstadt und offener Jugendbereich/Harlem sind seither weitgehend getrennt. Durch den Zugang von der Hauptseite des Bürgerhauses ist das Kinder-/Jugendzentrum öffentlich geworden.

Seit 1993 betreiben wir eine Außenstelle des Jugendzentrums in der Passage 31 mit einem vier-

maligen wöchentlichen Abendangebot als Jugendcafé.

Neueste Erweiterung ist die Pachtung eines Grundstückes unterhalb der Müllsaganlage seit 1997. Hier sind wir gerade dabei, das Grundstück für unsere pädagogischen Zielvorstellungen anzulegen.

Geschichtlich hat sich die Jugendarbeit aus den Wurzeln öffentlicher Jugendpflege, der Jugendbewegung bürgerlichen Ursprungs und proletarischer Jugendbewegung entwickelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden von der amerikanischen Besatzungsarmee zahlreiche sogenannte GYA-Heime (German Youth Activities / z.B. Haus der Jugend) für die damals umher-

halb von Schule und Beruf erfolgreichen, die Jugendliche unmittelbar, also nicht über den Umweg der Eltern, ansprechen und von ihnen freiwillig angenommen werden."

Seit der Eröffnung 1975 durch die Stadt Heidelberg bis zum Jahre 1982/83 war die inhaltliche Arbeit einzig abgeleitet vom historischen Ansatz: "Haus der offenen Tür" mit Sport- und Spielbereich, Cafeteria, Disco und den daraus entstehenden bedürfnisorientierten Gruppen oder Angeboten. Diese Angebote wurden gemeinsam von den Mitarbeitern mit den Jugendlichen entwickelt, wie gemeinsames Kochen und ein vielleicht daraus entstehender Kochkurs, Entste-

ven Image ins Negative umgekippt. Parallel zur Jugendarbeit wurde 1979 als präventiver Ansatz die Kinderarbeit im Jugendzentrum begonnen. Der Name "Kinderstadt" stammt aus dieser Zeit, weil der damalige unbenutzte Werkbereich des JUZ in einzelne "Häuser" aus provisorischen Dachlattenkonstruktionen und Leinwänden unterteilt wurde.

Mit dem Aufbau von Kursen, wie z.B. Ballett, Töpfern, Tanz, Judo sowie kulturellen Angeboten konnte zwischen 1984 und 1990 eine größere Zielgruppe zusätzlich im Stadtteil erreicht werden. Das Image des Kinder-/Jugendzentrums verbesserte sich. Dazu trugen auch wesentlich der Umbau der Jugendräume sowie die Erweiterung der Kinderstadt einen Stock höher in eigene Räumlichkeiten bei.

Seit 1998 versuchen wir, die neuen Vorgaben des KJHG in unsere Arbeit im Jugendzentrum mit einzubeziehen. Unser Ansatz der Kinder-/Jugendarbeit erweiterte sich zu einem offensiven, mobilen, familienbezogenen, stadtteilorientierten Ansatz. Getragen wird das Konzept durch fünf Säulen, wobei der Schwerpunkt "Haus der offenen Tür" nach wie vor unser fachlich-dienstlicher Hauptauftrag ist (über 60 Stunden Öffnungszeiten in der Woche ohne Wochenendveranstaltungen):

1. Offene Kinder-/Jugendarbeit -
2. Kinder-/Jugendsozialarbeit -
3. Kursangebote - 4. Kinder-/Jugendkulturarbeit - 5. Stadtteilorientierte Projektarbeit/mobile Arbeit.

Ein Haus der offenen Tür

streunende, zur Verwahrlosung neigende Nachkriegsjugend gegründet. Als pädagogisches Ziel dieser Einrichtungen wurde vor allem das Erlernen demokratischer Techniken formuliert. Heute wird die außerschulische Jugendarbeit als eigenes Sozialisationsfeld neben der Familie begriffen und ist fester Bestandteil der Jugendhilfe. Das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz setzt u.a. den Schwerpunkt auf Festbeschreibung und Verstärkung der allgemeinen Angebote von Jugendarbeit und Sozialarbeit.

"Als Jugendarbeit verstehen wir diejenigen von der Gesellschaft Kindern und Jugendlichen beziehungsweise Heranwachsenden angebotenen Lern-Sozialisationshilfen, die außer-

Foto-AG, Planung und Durchführung von Ausflügen und Freizeiten sowie Programmgestaltung. Diese Angebote erreichten jedoch nur Jugendliche, die den offenen Bereich frequentierten. Die Mehrheit der Emmertsgrunder Jugendlichen war dadurch unbewußt ausgeschlossen. In den ersten Jahren wurde das Jugendzentrum von einer großen Gruppe von Jugendlichen "besetzt". Viele von diesen Jugendlichen kamen aus schwierigen familiären Verhältnissen, und es war eine schwere, nicht immer konfliktfreie Arbeit. Der Ruf des Hauses war negativ etikettiert. Auch die Gesamtsituation des Emmertsgrundes (aufgrund der Besiedelung) als neuer Stadtteil war damals schnell vom positi-



Brigitte Vogt

Wurde 1949 in Düren (Rheinland) geboren; Studium der Sozialpädagogik in Bonn und Köln und für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen an der PH Aachen. Sie hat in Kindergärten für geistig Behinderte, in einem Seniorenheim (Tübingen) und nach der entsprechenden Zusatzausbildung in holländischen Montessori-Schulen gearbeitet. Über berufliche Stationen in Kleve, Meckesheim und Sinsheim kam Brigitte Vogt zur Kita Buchwaldweg, deren Leitung sie heute innehat. Sie ist Mutter einer Tochter.

Der erste waschechte EG-Bürger

Wen wundert's: Der erste richtige, waschechte Emmertsgrunder wird in Bälde ebenfalls 25 Jahre alt, nämlich am 3. April 1998. Die Rede ist von Kolja Gilli, der 1973 als Passagen-Baby direkt in den Emmertsgrund hineingeboren wurde. Doch schon nach zwei Jahren, nach der Geburt von Schwester Dunja, zog es die Eltern Josef und Dagmar Gilli in ein eigenes Haus nach Sinsheim, wo der Vater als Direktor des Psychiatrischen Kreispflegeheims arbeitete.

Als Grund für ihren raschen Wegzug nannten die Eltern nicht etwa Antipathie gegen den Emmertsgrund, sondern im wesentlichen die Tatsache, daß der Emmertsgrund zu jener Zeit noch Großbaustelle war. Dies ist für kleine Jungen natürlich ein wunderbarer Abenteuerspielplatz - für Eltern indessen ein Anlaß zu ständiger Besorgnis.

Was Kolja heute macht? "Em-Box" weiß lediglich, daß Kolja nach dem Zivildienst Maschinenbau studieren wollte, möglichst in Mannheim. photo

Den ganzen Stadtteil "erobern"

Die Kinder in einer härteren Familienwirklichkeit / von Brigitte Vogt

Seit Anfang der 70er Jahre hat sich die Wirklichkeit von Familien grundlegend geändert: veränderte Rollen von Frau und Mann, Leistungsdruck und Bedrohung durch Arbeitsplatzverlust, Arbeitslosigkeit und die damit verbundene finanzielle Not sowie der Anstieg von Scheidungen usw. führten zu neuen Familienformen und Lebensstilen, für die es im Gegensatz zur Kleinfamilie keine traditionellen Regeln und Normen gibt, die auch an Kinder weitergegeben werden könnten.

In vielen Gesprächen mit Eltern wird deutlich, wie schwer es ihnen fällt, unter dem Druck ihrer aktuellen Lebenssituation ihren Kindern die geeigneten Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Eltern suchen nach verlässlichen Orientierungslinien für ihre Erziehung, sie suchen nach Wegen und Hilfsmöglichkeiten, ihre aktuelle Situation zu verändern.

Andere verharren in ihrer Isolation, weil sie, oft aufgrund negativer Erfahrungen, auf Hilfestellung von außen nicht vertrauen oder aus Mangel an Erfahrungsaustausch mit anderen glauben, daß nur sie selbst Probleme haben.

Neben den Kindern, die sich kontinuierlich altersentsprechend weiterentwickeln, erleben wir Kinder, die durch ihr Verhalten signalisieren, daß ihre gefühlshafte Sicherheit bedroht ist, indem sie sich zurückziehen oder im Umgang mit anderen aggressiv wirken oder/und Störungen und Brüche in ihrer Entwicklung zeigen.

Die Beschreibung negativer Auswirkungen von heutigen Familienrealitäten könnte in diesem Sinne weiter fortgesetzt werden.

Daneben ist aber auch eine erhöhte Bereitschaft zur aktiven Veränderung, die von Eltern ausgeht, erkennbar: Mütter und Väter formulieren den Wunsch nach Beratungsgesprächen, nach Austausch mit anderen über Lebens- und Erziehungsfragen, Alleinerziehende treffen sich und benötigen dafür einen Raum, Mütter führen eine Unterschriftenaktion zur Errichtung eines Frauencafés durch, Mütter und Väter fragen nach, wenn in der Kita etwas anders läuft als gewohnt.

Wenn Erziehungspolitik die



Ein kardinaler Fehler in der Planungsphase: Zwar wurden die Wohnungen im Emmertsgrund großzügig ausgelegt und damit familienfreundlich gestaltet - aber die verdichtete Bauweise ist alles andere als kindgerecht. (Foto: Stadtarchiv)

Selbsttätigkeit und Selbstorganisation der Familie in Zusammenarbeit mit MitarbeiterInnen der öffentlichen Kinderbetreuung unterstützt, so sind diese Stimmen als Zeichen für den Willen und die Bereitschaft zur aktiven Beteiligung nicht nur am Kita-Geschehen, sondern auch an der Veränderung ihrer individuellen Lebens- und Familiensituation zu werten, ohne die bedrohlichen Aspekte des Familienwandels auf gesellschaftlicher Ebene zu übersehen oder "schön" zu reden.

Was bedeutet dies konkret für die öffentliche Kinderbetreuung? Zunächst die Akzeptanz, daß mehr Familien als früher aufgrund äußerer, aber auch innerer Strukturen ihre Erziehungsaufgabe nicht mehr alleine erfüllen können. Das zentrale Moment in der Betreuung bilden die Bedürfnisse der Kinder, die auch die Wahrnehmung und die Möglichkeit der Verarbeitung belastender Ereignisse für Kinder einschließt. Hier ist die treffende Unterscheidung zwischen dem, was man Kindern zutrauen kann, und dem, was für Kinder eine Zumutung darstellt, besonders wichtig.

Die Kita übernimmt damit die Aufgabe, im Rahmen ihrer Möglichkeiten begleitend, unterstützend und ergänzend zur Familie dazu beizutragen, daß Kinder in einem Lebensfeld aufwachsen, das ihnen Sicherheit und Regelmäßigkeit, aber auch Entwicklungs- und Veränderungsmöglichkeiten bietet.

Darüber hinaus benötigen und wollen Eltern in der Vielfalt der Meinungen Orientierungslinien und Hilfen zur Lebensbewältigung, besonders in Krisensituationen, die ihre eigenen Lösungsansätze aufgreifen und weiterentwickeln, wenn erforderlich, zusammen mit anderen Institutionen.

Kindertagesstätten, die bestrebt sind, mit den Kindern, die sie betreuen, den Stadtteil "zu erobern", ihn und seine Möglichkeiten kennenzulernen und innerhalb der Kita die unterschiedlichsten Kontaktmöglichkeiten für Eltern und Kinder schaffen, tragen dazu bei, die Selbsthilfemöglichkeiten von Eltern zu fördern und damit der Tendenz zur "Verinselung" von Familien entgegenzuarbeiten.

Im Sport zunächst ein Fehlstart

Doch heute geht das Angebot über Standarddisziplinen hinaus / von Karlheinz Schrupf

Wenn der Stadtteil Emmertsgrund sein 25jähriges Jubiläum feiert, so muß der Sport noch etwas verlegen zur Seite schauen. Ganz so lange ist er hier nämlich noch nicht heimisch.

In den Anfangsjahren hatten die hier wohnenden Menschen entweder andere Sorgen oder sie blieben - aus anderen Stadtteilen zugezogen - zunächst ihrem bisherigen Verein treu. Daneben fehlten auch geeignete Sportstätten.

Die Fertigstellung des Schulzentrums mit Sport- und Gymnastikhalle sollte dies allmählich ändern. Sie rief den Stadtteilverein unter Leitung Herrn Dr. Ganten auf den Plan, der sich fortan nach Zielen setzte, die Emmertsgrunder zur sportlichen Betätigung anzuhalten. Man rief eine Sportgruppe ins Leben, die die Basis für einen eigenständigen Sportverein sein sollte, mußte aber bald erkennen, daß dieses Vorhaben ohne sportspezifische Vereinsstruktur eminent schwer ist.

Dies führte zu dem Beschluß, mit dem in Rohrbach und dem Nachbarstadtteil Boxberg tätigen Turnerbund 1889 e.V. Kontakt aufzunehmen und eine Zusammenarbeit zu praktizieren. So fand man am 17.06.1975 erstmals zusammen und faßte die Gründung einer Judoabteilung ins Auge, nachdem in der damals rund 1.800 Einwohner zählenden Bevölkerung für diese Sportart offensichtlich besonderes Interesse bestand.

Mit der im Frühjahr 1975 übergebenen Sporthalle im Bürgerhaus hatte man hierfür auch eine geeignete Sportstätte und in Bruno Jäger einen erfahrenen Trainer



Eine Sportmöglichkeit ist den Emmertsgrundern genommen worden: Das Hallenbad wurde von der Stadt aus Rentabilitätsgründen geschlossen. (Foto: Stadtarchiv)

zur Verfügung, was jedoch fehlte, war eine Judomatte, die damals immerhin stolze 8.000,00 DM kostete.

Die gemeinsamen Bemühungen von Stadtteilverein und Turnerbund zeitigten jedoch bald Erfolg, so daß die Matte im Januar 1976 bestellt werden konnte. Mit der Lieferung im März 1967 waren die Voraussetzungen für einen geregelten Trainingsbetrieb dann endlich vorhanden. Schnell

erhöhte sich der Mitgliederstand auf ca. 50, fiel dann zwischenzeitlich erheblich ab, im Jubiläumsjahr hat er sich aber wieder auf etwas über 50 eingependelt, was sicher ein Verdienst des sehr rührigen Trainers Artur Würtele ist.

Dank der guten Bedingungen in der neuen Sporthalle entwickelten sich rasch Turngruppen, und auch der Tischtennissport fand in zunehmendem Maße das Interesse der Bewohner.

Mit einer von Herrn Ahrens aufgebauten B-Jugend entstand die erste Fußballmannschaft auf dem Emmertsgrund. Ihr folgten später die Fußballfreunde (FFE) Emmertsgrund, die einige Jahre recht erfolgreich spielten, sich dann aber auflösten.

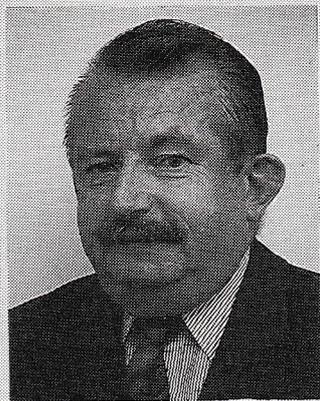
Vom Boxberg kommend, fanden später auch Volleyball und Basketball im Heidelberger Südosten Heimstatt. Mit Karate und Badminton wurde das sportliche Betätigungsangebot zu Beginn der 90er Jahre erweitert, ehe 1993 mit Rugby eine Sportart Einzug hielt, die schon nach kurzer Zeit Erfolge einheimste, mit

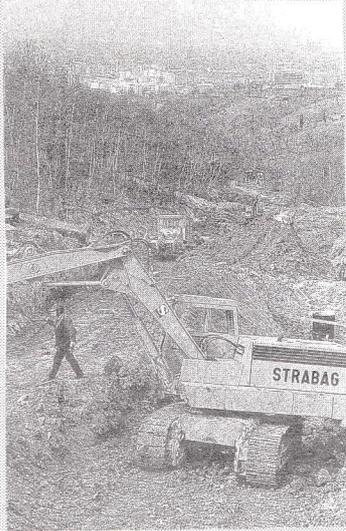
denen niemand rechnen konnte. Hatte schon Alt-OB Zundel die Absicht gehegt, Rugby im Emmertsgrund heimisch zu machen, so gab letztlich der damalige Sportamtsleiter Walter Ochs den Anstoß zur Abteilungsgründung. Schon im zweiten Jahr des Bestehens wurde die baden-württembergische Meisterschaft der D-Schüler errungen, und im Sommer 1997 gelang mit dem Gewinn der deutschen Schulmeisterschaft durch die mit den TBR-Schülern identischen Schulmannschaft der Emmertsgrundschule der bisher größte Erfolg. Ohne Zweifel das Ergebnis der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen Verein und Schule.

Diese schlägt sich auch im Turnen nieder. Kamilla Duda schaffte mit der KTGW Heidelberg den Aufstieg in die 2. Kunstturn-Bundesliga, und mit Sicherheit wird auch ihre Schwester Mirona in der Riege stehen, wenn es 1998 gilt, die Liga zu halten oder vielleicht sogar den Sprung in die 1. Bundesliga zu schaffen.

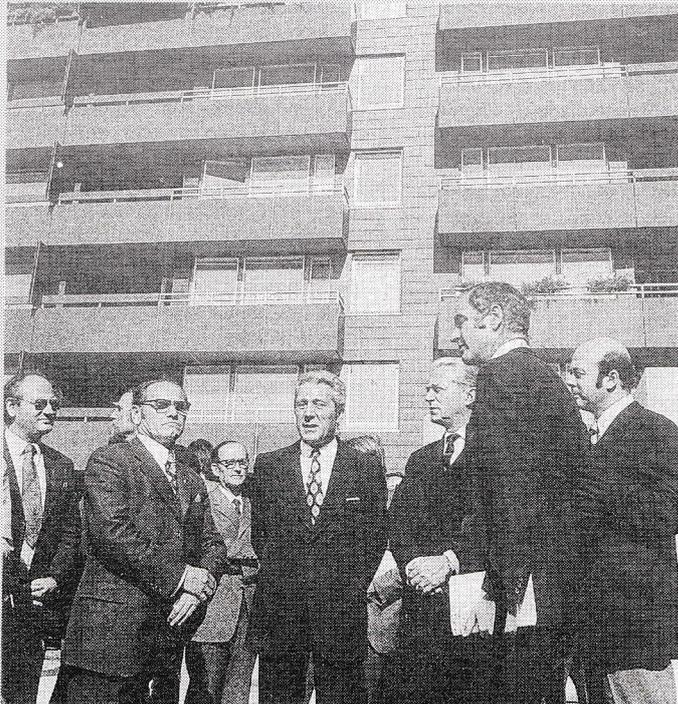
Karlheinz Schrupf

Ist seit 1967 Geschäftsführer des Turnerbunds 1889 Rohrbach Boxberg. In dieser Funktion hat er den Aufbau des Sports im Heidelberger Südosten hautnah miterlebt und an vorderster Front gefördert. Heute auch noch als Trainer der Fußball-Bambini tätig, gilt sein besonderes Interesse dem weiteren Aufbau des Rugby-Sports sowie der Zusammenarbeit zwischen Verein und Emmertsgrundschule.

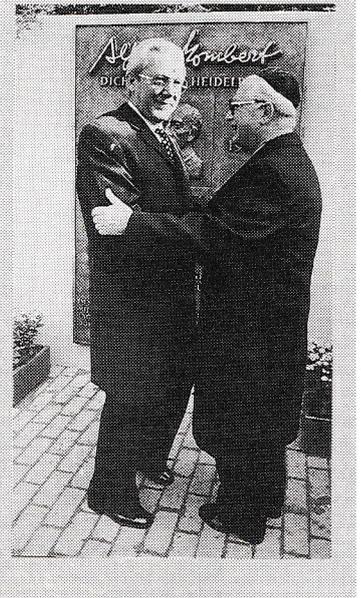




Wohngebirge auf dem Berg: In der Entstehungsphase des Emmertsgrunds galt den Städteplanern die verdichtete Bauweise als weltoffen und modern. Größe wurde mit Schönheit und Effizienz gleichgesetzt; an die Probleme derart dichten Zusammenlebens dachte niemand - auch Mitscherlich nicht. Die Bilder oben zeigen den Mombertplatz, von Westen aus gesehen und die feierliche Namensgebung für diesen Teil-Stadtteil. Mit dem Namen ehrte Heidelberg den 1872 in Karlsruhe geborenen Schriftsteller, der von den Nazis ins KZ Gurs verschleppt worden war und 1942 in Winterthur starb. (Fotos: Stadtarchiv/privat)



Die Klinke in die Hand gaben sich Delegationen aus der gesamten Republik, um sich in Heidelberg den Bau einer "mestergültigen und beispielhaften" Trabantenstadt anzusehen. Oberbürgermeister Zundel und Erster (Bau-)Bürgermeister Dr. Korz übernahmen gern die Rolle der Fremdenführer (links). Doch bevor der Hochbau überhaupt in Angriff genommen werden konnte, wurden der Landschaft tiefe Wunden geschlagen und eine Verkehrsinfrastruktur geschaffen (unten). Das hieß im bergigen Baugelände zuallererst: Brückenbau. Ansonsten nur ein Rest von Wald und Wüste. (Fotos: Stadtarchiv)



Von Glücks- und Sorgenkindern

Lust und Frust bei der Arbeit an der Stadtteilzeitung



So schön sah unser Christbaum am Eingang der Emmertsgrund-Passage aus.

Just an einem Tag im Dezember war etwas Schnee gefallen, der den Emmertsgrund samt Christbaum bepuderte.

(Foto: wa)

Stolze sechs Ausgaben Em-Box haben wir hingekriegt bis jetzt. Wir, das sind Emmertsgründer und Boxberger BürgerInnen, teils schon längere Zeit im Gemeinwesen, teils auch "nur" privat engagiert. Eine Zeitung von und für die BewohnerInnen der beiden Stadtteile sollte es werden.

In der Tat: Sie sind in Bewegung gekommen; nicht ganz ohne kleinere Knuffe, Erinnerungshilfen und sonstige Anstöße, aber bereitwillig und lernfähig. Die meisten haben sich mittlerweile an den Vierteljahresturnus gewöhnt, heben die letzte Em-Box auch so lange auf, daß sie im Impressum auf Seite 2 jederzeit das Datum des Redaktionsschlusses nachlesen können. Viele wissen mittlerweile auch, daß sie den hauptehrenamtlichen Redaktionsmitgliedern die Arbeit immens erleichtern, wenn sie

- schreibmaschinengeschriebene Manuskripte mit nicht mehr als 90 Zeilen à 30 Anschläge abliefern;
- uns ihre Termine (rechtzeitig) mitteilen;
- auch persönliche Erlebnisse in der dritten Person schreiben;
- bei angeführten Namen den Vor- und Nachnamen nennen;
- bei Fotos dazuschreiben, wer sie gemacht hat und eventuell, wer darauf zu sehen ist.

Und die wenigsten sind uns noch böse, wenn wir kürzen müssen, oder wenn im Umbruch beim Verlag der eine oder andere Fehler passiert oder sogar eine Nachricht ganz herausfällt.

Dank also an alle unsere treuen MitarbeiterInnen, auch denen, die beim Austragen helfen. Dank der Stadt, die uns beim Ankurbeln organisatorisch und finanziell unter die Arme gegriffen hat, und Dank allen Spendern und Inserenten, die uns das Gefühl gaben, daß unser Einsatz sich weiterhin lohnt. Das hat uns glücklich gestimmt.

Zwei Sorgenkinder haben wir allerdings doch: Das sind die Kunstschaffenden und die AusländerInnen unter uns. Für beide Gruppen haben wir Platz geschaffen in der Zeitung, indem wir eine Serie mit Selbstportraits, auch zweisprachig, aufgebaut haben. Direkt angesprochen, erklärten sich seither mehrere bereit, mitzumachen.

Deshalb wäre es allzu schön, wenn sich auch hier aus der BürgerInnenschar jemand fände, der diese beiden Gruppen gezielt betreuen würde.

Helfen tun wir auch hier gern, speziell, wenn es ums Herstellen von Kontakten geht. Und davon kann man nie genug haben, oder?

Die Redaktion

Impressum

"Em-Box-Info" - Journal für die Stadtteile Boxberg und Emmertsgrund

erscheint vierteljährlich in einer Auflage von 6.000 Exemplaren.

Herausgeber: Stadtteilvereine Boxberg und Emmertsgrund, Kulturkreis Emmertsgrund-Boxberg
Redaktion und verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Dr. Karin Weinmann-Abel und Karl Krauss.

Anschrift der Redaktion: "Em-Box-Info", Redaktion, c/o Bürgeramt Emmertsgrund, Forum 1, 69126 Heidelberg, oder c/o Bürgeramt Boxberg, Am Waldrand 21, 69126 Heidelberg

Leserbriefe und redaktionelle Beiträge sind sehr willkommen. Die Redaktion behält sich jedoch Kürzungen vor.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe ist der 20. März 1998.

Druck, Verlag und Anzeigenannahme: Primo-Verlag Walldorf, Opelstraße 29, 68789 St. Leon-Rot
Tel. 06227/873-0
Telefax: 06227/873-190

**Kulturkreis
Emmertsgrund -
Boxberg e.V.**



Grundel

Ist man 15, wär' man gerne 25, ist man 50, genauso. Mit 15 gibt man vor, zu sein, was man noch nicht ist; mit 50, was man nicht mehr ist. Von Reife zeugt das nicht gerade, aber so ist's nun mal überall, wo's menschelt. Wo's städtelt, auch? 25 Jahre Emmertsgrund, und ein Stückchen weiser? Vergleicht man das Vierteljahrhundert mit dem eines Menschenlebens, dann müßte jetzt tatsächlich die Blüte beginnen: Alle Kräfte tun sich zusammen und schaffen eine lebens- und liebenswerte Zukunft. Im besten zeugungs- und gebärfähigen Alter baut man an Haus und Familie. Streit wird sich

nicht vermeiden lassen, Freund und Feind sind bald herausdeutbar. Trotzdem wird man in friedvoller Nachbarschaft leben wollen. Reste pubertären Trotzes wird man überwinden lernen müssen, ohne gleich vorzugeben, die Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben.

Aber mit 50 wollen wir vielleicht doch so weit sein, daß wir den 25 nicht mehr nachtrauern. Viele trauern ja der Kindheit nach. Da war doch alles noch viel schöner. Alle kannten sich und spielten noch miteinander. Vor allem im Matsch und Schlamm auf den Baustellen. Jetzt ist man aus dem Suddelalter 'raus und soll sich

anständig benehmen, was immer das heißen mag. Erwachsene können ja so verdammt unanständig sein.

Trotzdem: Wir lernen Takt- und Feingefühl und passen uns an, so gut es eben geht. Bloß, unsere um so vieles älteren Vorfahren taugen nicht viel als Vorbilder. Sie sind so ganz anders als wir. So romantisch, so mythisch-mythisch, so verklärt auf der einen Seite, so provinziell, so penetrant, so besserwisserisch auf der anderen. Besonders wenn es um Politik oder Kultur geht, spielen sie uns die reinsten Possen vor. Gerade das sind aber die Bereiche, wo der 25 Jahre junge Spund Emmertsgrund noch dazulernen müßte. Es sieht ganz so aus, als wäre er dabei auf sich allein gestellt.

Was für eine Herausforderung aber auch wieder! Haben wir als multikultureller Stadtteil nicht

gerade die Chance, ohne Scheuklappen weiterzuwirken? Sind wir nicht geradezu gezwungen, welttoffen zu bleiben? Weltoffenheit stellt sich ja nicht automatisch dadurch ein, daß man Touristen empfängt. Die haben wir sicherlich nicht.

Wir setzen uns aber jeden Tag mit Menschen aus anderen Ländern auseinander, in der Praxis, ganz konkret, ohne daß wir vordergründig etwas davon profitieren. Bis jetzt sind wir doch gut damit zurechtgekommen. Und ist es nicht ein viel besseres Gefühl, etwas zu geben, anstatt immer nur nehmen zu wollen? Wir im Emmertsgrund sind Herausforderer und Herausgeforderte zugleich. Laßt uns so in die nächsten 25 Jahre gehen. In allen denkbaren Sprachen wünscht Ihnen ein friedvolles, gesundes neues Jahr
Ihre Grundel

kabri

Lebendiges Bild von fernen Ländern und Sitten

Kindertagesstätte bietet Raum für Erkundungen von Afrika bis zur Karibik

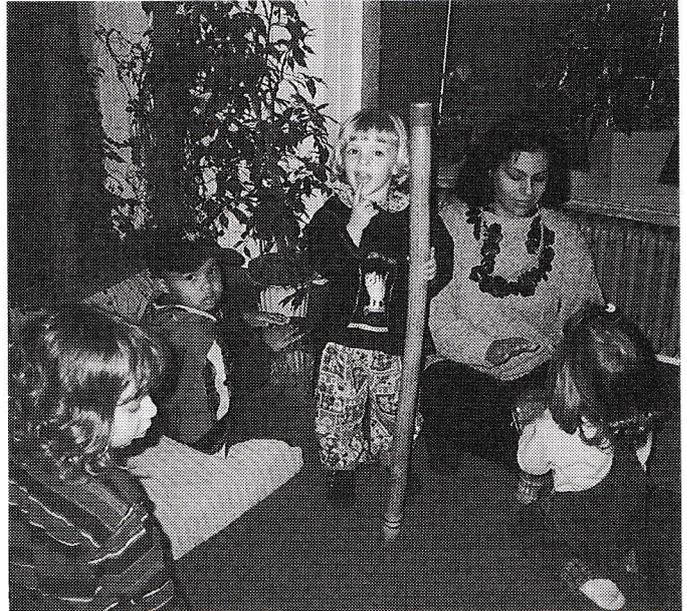
Im Oktober fand sie statt, die afro-amerikanisch-karibische Woche in der Kindertagesstätte Buchwaldweg. Nach einer iranischen Woche, die sich um die Neujahrsfeier drehte, und die durch die Mitarbeiterin Gitti Yavari aus dem Iran angeregt wurde, kam bei einer Mutter der Gedanke zur afro-amerikanischen Woche, die dann auf die Karibik ausgedehnt wurde.

Viel Spaß machte es allen, das fremde Essen zu probieren, Musik von dort zu hören und zu tanzen - und natürlich viele Informationen zu erhalten. Im Vordergrund bastelten die Kinder gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen Landkarten, auf die sie Bilder von Tieren, die dort vorkommen, klebten. Afrikanische Schnitzereien, Puppen, Gemälde, Felle, Masken, ein Kaftan sowie Töpfereien schmückten einen Großteil der Gänge und Zimmer, die sich in ein lebendiges Bild der fremden Länder verwandelten. Die Masken, der Schmuck oder auch die Musikinstrumente aus der Karibik zeigten, daß viele Bewohner

von dort ihre Wurzeln in Afrika hatten. Private Fotos und Postkarten der Familien von Marc, Mesel, Hattab und Amun gaben den anderen Kindern, den Eltern und natürlich den Mitarbeiterinnen Einblick in andere Kulturen und Lebensweisen.

"Unsere Einrichtung ist einfach multikulturell. Es sind viele Nationalitäten vertreten, sowohl bei den Kindern als auch bei den Mitarbeiterinnen, daher bieten sich solche Wochen bei uns an", berichtet Karin Beller-Dietrich, die in der Krabbelstube arbeitet. "Wir erweitern dabei unseren Erfahrungshorizont, kommen uns näher und lernen dadurch, uns besser zu verstehen", faßt Mitarbeiterin Bianca Schaffert ihre Eindrücke zusammen. Miteinander leben, zusammenleben, sich akzeptieren und tolerieren sind Punkte, die am Emmertsgrund besondere Bedeutung erfahren. Daher sind solche Feste für uns alle wichtig - vielleicht schaffen wir im Stadtteil es, dem Beispiel der Kita nachzueifern.

seg

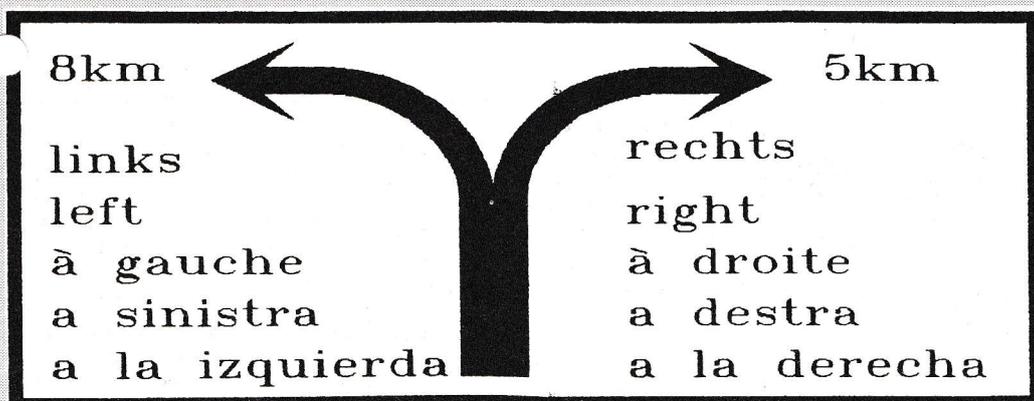


Trommeln, Rain-maker und die Rassel stehen beim Musikmachen im Vordergrund: Felix, Amun, Valerie, die Erzieherin Gitti und noch eine kleine Musikerin probieren die fremden Instrumente aus

(Foto: privat)

Was heißt Gelber Sack auf Suaheli?

Babylonisches Sprachengewirr trägt wenig zur korrekten Müllentsorgung bei



So habe ich mir immer einen ausländerfreundlichen Wegweiser vorgestellt. Da weiß doch jeder gleich, wo's hingehet, oder? Ähnlich geglückt scheint mir das Bemühen unserer Stadtverwaltung - oder wer auch immer auf die Idee gekommen sein mag -, uns mit Hilfe der auf jedem Müllschlucker angebrachten Aufkleber darüber zu informieren, wie ein gelber Sack aussieht und was "gelber Sack" in

sieben anderen Sprachen heißt. Es gibt ja in der Tat Mitbürger, die aus Regionen zu uns kommen, in denen es (noch) nicht üblich ist, den Müll zu trennen. Und der hier manifestierte Wille, deren "Umerziehung" nicht an Sprachbarrieren scheitern zu lassen, mag löblich sein. Aber vielleicht wäre es doch hilfreicher gewesen, die Dolmetscher mit der Erklärung zu beauftragen, wozu die ganze Aktion dient und

wie sie richtig durchgeführt wird. Ich z.B. muß ehrlich gestehen, daß mir nicht ganz klar ist, warum auf dem Emmertsgrund alle naselang die Entsorgungssysteme umgestellt werden. Auch das Schwerpunktthema in der letzten Em-Box hat mir das übrigens nicht recht erhellen können. Daß es, informationstechnisch gesehen, mehr als nur ein bißchen hapert, erlebe ich des öfte-

ren auf dem Parkplatz am Otto-Hahn-Platz, wenn ich beobachte was da so alles in die braunen Tonnen geworfen wird. Und wer gelegentlich das Treppenhaus benutzt, kennt das Geräusch, das ertönt, wenn ein paar Stockwerke höher ein Müllschlucker geöffnet wird. Nicht selten folgt darauf ein Klirren, das einen vermuten läßt, daß der liebe Nachbar wochenlang Glasflaschen gesammelt haben muß, um sie in die Sauganlage zu werfen. Ob's daran liegt, daß den Aufklärungs-Aufklebern noch die Übersetzung von "Gelber Sack" und "Restmüll" in Suaheli, Esperanto oder vielleicht Gebärdensprache fehlt?

Hier gibt es also noch viel Aufklärungsbedarf. Die Umstellung wäre eine gute Gelegenheit gewesen, Versäumtes nachzuholen. Und genau wie bei den gelben, grauen, braunen und wer-weiß-was-für Säcken: Auf den Inhalt kommt es an.

U.B.

Termine

für den Stadtteil Emmertsgrund

So., 18.01., 17.00 Uhr, Neujahrsempfang des Stadtteils, Augustinum

Di., 20.01., 15.00 Uhr, Bilderbuchkino, Zweigstelle Stadtbücherei

Mo., 26.01., Sperrmüll

Mi., 28.01., 15.00 Uhr, Kinderkino, Bürgerhaus

Fr., 30.01., 19.00 Uhr, Vernissage "Gedanken", Bilder von Albert van Haasteren, Bürgerhaus

Sa., 31.01., 20.11 Uhr, Fasching im Bürgerhaus

Di., 03.02., 15.00 Uhr, Bilderbuchkino, Zweigstelle Stadtbücherei

Mi., 11.02., 15.00 Uhr, Kinderkino, Bürgerhaus

Di., 17.02., 15.00 Uhr, Bilderbuchkino, Zweigstelle Stadtbücherei

Mi., 25.02., 15.00 Uhr, Kinderkino, Bürgerhaus

Mi., 04.04., 18.00 Uhr, Bezirksbeiratsitzung, Nebenzimmer Bürgerhaus-Restaurant

So., 08.03., 17.00 Uhr, Vernissage "Bausteine" Dokumentation Kulturarbeit; 17.30 Uhr, Konzert Kirchheimer Kammerorchester, beides Bürgerhaus

Mi., 11.03., 20.00 Uhr, "Mordskarussell", Kriminalkomödie, Augustinum

Mi., 11.03., 19.00 Uhr, Vortrag Dr. Karl Korz, "Der Emmertsgrund zwischen Traum und Wirklichkeit", Bürgerhaus

Di., 17.03., 20.00 Uhr, MGW Stadtteilverein, E-Passage 17

Mi., 25.03., 15.00 Uhr, Bilderbuchkino, Bürgerhaus

Fr., 27.03., 20.00 Uhr, "Effie Briest", Augustinum

Sa., 28.03., Sommertagsumzug, Aufstellung 15.00 Uhr, Passage 17

Fr., 03.04., 19.00 Uhr, Amateurfilme zur Bebauung Bothestraße, Bürgerhaus

AA Anonyme Alkoholiker (deutsch und englisch) **jeden 1. und 3. Samstag** im Monat von 10.15 bis 12.15 Uhr Offenes Meeting, Kontakt: Birgit, Tel. 382763

Neuer Mann im Bezirksbeirat

Im Emmertsgrunder Bezirksbeirat gab es eine personelle Veränderung. Richard Pipusz übernimmt den Platz von Roger Schladitz, welcher seit Oktober die Emmertsgrunder Belange im Heidelberger Stadtrat wahrnimmt. hhh

Die Kuh ist endlich vom Eis

Stadtteilverein Emmertsgrund mit neuer Satzung

Gut Ding will Weile haben. Bereits vor rund zehn Jahren hatte der Vorstand des Stadtteilvereins Emmertsgrund den Wunsch geäußert, die Satzung des Vereins zu entrümpeln und sie wirklichkeitsbezogener zu gestalten. Ewig lange Jahre tat sich in dieser Hinsicht nichts; man kann nicht sagen, daß dies den Stadtteilverein in seiner Handlungsfähigkeit beeinträchtigt hätte.

Und auch beim vorletzten Versuch des Vorstandes vor gut drei Monaten scheiterte die Reform am Widerstand aus den Reihen der Mitgliedschaft. Das lag zum einen darin begründet, daß der

Vorstand offensichtlich in einem Eilverfahren seine Vorstellungen ohne vorherige intensive Diskussion durchsetzen wollte, zum anderen und im wesentlichen aber daran, daß der Satzungsentwurf in einigen Punkten dem Vereinsrecht kaum genügt hätte und es zu einer ganz entscheidenden Kompetenzverlagerung von der Mitgliederversammlung weg hin zum Vorstand gekommen wäre.

Bei der jüngsten Mitgliederversammlung stand die Satzungsänderung erneut auf der Tagesordnung. Und man konnte den Eindruck gewinnen, daß alle Beteiligten zwischenzeitlich mit sich

selbst zu Rate gegangen waren. Bei nahezu identischem Teilnehmerkreis jedenfalls wurde in sehr sachlicher und verständnisvoller Weise die alte Satzung mit der Vorstandsvorlage verglichen, es wurde konstruktiv und intensiv diskutiert, alle Beteiligten gaben ihre Maximalpositionen auf - so daß letztlich ohne jede Gegenstimme eine neue Satzung verabschiedet werden konnte. Die Kuh ist also vom Eis.

An dieser Stelle seien nur einige wesentliche Bestimmungen des neuen "Grundgesetzes" genannt: Der Vorstand wird für jeweils zwei Jahre gewählt; Mitgliederversammlungen finden einmal jährlich statt; außerordentliche Versammlungen haben auf Antrag von 20 Prozent der Mitglieder stattzufinden; einen Beirat, der zur Hälfte vom Vorstand ernannt und nur zu fünfzig Prozent gewählt werden sollte, wird es nicht geben; auch "Ausländer" wie zum Beispiel Boxberger und Rohrbacher können Mitglied des Vereins werden; die alte Präambel mit der gesellschaftspolitischen Selbstverpflichtung des Vereins bleibt in vollem Umfang erhalten; der Vorstand trifft keine Vorauswahl bei der Aufnahme neuer Mitglieder. Jede(r) ist willkommen.

Zu Versammlungsbeginn hatte Vorsitzender Rainer Poth einen kurzen Überblick über die Arbeit der letzten Monate gegeben. Unter anderem nannte er den überwältigend angenommenen Martinszug und den Weihnachtsmarkt. Einer der nächsten Schwerpunkte wird das 25-Jahre-Jubiläum des Emmertsgrundes sein.

Phillip Otto

Flackernde Laternenfarben

Martinsumzug mit Pferd Roland an der Spitze



Licht ins Dunkel brachten die Laternen der Kinder beim Martinsumzug (Foto: Allgeier)

Roland hieß der tapfere Krieger, Karls des Großen Vassall, er starb in Roncesvalles. Roland heißt unser braves Führpferd, das einen Heerwurm von Kindern und Lichtern zog. Auf den 15. November, vier Tage nach dem Gedenktag des barmherzigen Ritters und Bischofs, hatte der Stadtteilverein Emmertsgrund den alljährlichen Martinszug anberaumt. In allen Farben flackerten die Lichter, kräftig scholl die Musik

des Jugendblasorchesters - Roland focht das nicht an. Eigentlich sind Pferde sehr geräuschempfindlich, aber da Esther ihn führte und Pfarrer Wecker (der Gründer und Betreuer des Jugendhofs für therapeutisches Reiten) im Sattel saß, hob der Friesländer schön die Hufe, als gelte es eine Piaffe. Eltern und Kinder - in großer Zahl - sangen die altvertrauten Lieder und zogen die große Doppelschleife, bewundert auch hinter Wohnzimmerfenstern.

Größte AOK im Land

Die Bezirksdirektionen AOK Mannheim und Heidelberg haben sich zum Jahreswechsel zusammengeschlossen. Die neue Bez. Dir. Rhein-Neckar ist damit die größte in Baden-Württemberg. Die AOK reagiert damit auf die veränderten Wettbewerbsstrukturen und erhofft sich durch die Zentralisierung erhebliche Einsparpotentiale. Zum Chef der AOK Rhein-Neckar wurde der bisherige Heidelberger Geschäftsführer Bruno Krüger bestimmt. Die Fusion soll nicht zu Entlassungen führen; der Beitragssatz bleibt bei 13 %.

Hurra! Die Schule brennt!

Herbstfest mit Notfallübung und weniger ernsten Darbietungen



Stadtteilvereinsvorsitzender und Stadtrat Ernst Schwemmer hat gut lachen: Der Ernstfall ist noch nicht eingetreten (Foto: Krauss)

Mit Tatü Tata kamen die Feuerwehr wie auch die Helfer der Johanniter zur Waldparkschule gebraust. Die große Leiter wurde ausgefahren, und von dem Dach wurden einige Schüler gerettet, die dann nach

kurzer Versorgung mit einem Krankenwagen abgefahren wurden.

Von den Schülern waren einige verletzt, wie man den an den Gesichtern, Armen und Beinen sehen konnte. Trotz dieser Situa-

tion hatten fast alle Zuschauer ein Lächeln auf den Lippen, denn alles war nur eine Übung. Die Verletzten waren von den Johannitern so gut hergerichtet, daß es einem leicht schaurig werden konnte.

Beim Herbstfest am 13. Oktober wurde außer dieser Übung eine Reihe unterhaltender Darbietungen in der Waldparkhalle aufgeführt. Wen wundert es da, daß den ganzen Tag über in der Halle ein reges Treiben herrschte?

Der Vormittag begann mit dem Jahresempfang des Stadtteilvereins, zu dem die Vorsitzenden der Vereine und Organisationen sowie die Oberbürgermeisterin, die Bürgermeister und Stadträte eingeladen waren. Dieses Treffen dient dem besseren Verständnis für Boxberger Belange. Das reichhaltige Angebot an Speisen und Getränken, die der Stadtteilverein Boxberg angeboten hatte, ließ nahezu jeden Gaumen auf seine Kosten kommen.

KK

Sag mir, wo die Kästen sind

Mit der Post verschwand auch der Briefkasten im Iduna-Center

Vielen Bürgern wird es ähnlich gegangen sein wie dem Mitbürger auf dem Bild. Der sucht nämlich den Briefkasten im Einkaufszentrum auf dem Boxberg.

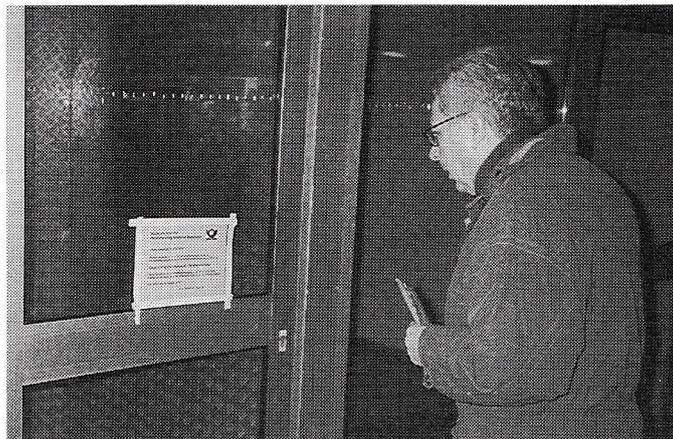
Wo die Boxberger beim Erledigen ihrer Einkäufe im Einkaufszentrum bisher ihre Briefe in den Briefkasten geworfen haben, hängt nur noch ein Schild mit dem Hinweis, daß der Briefkasten wegen Bauarbeiten entfernt werden mußte. Dieser Zustand ist sehr ärgerlich und läßt den Verdacht aufkommen, daß die Post wieder einmal eine Einsparung vorgenommen hat.

In diesem Fall trifft dies aber nicht zu, ganz im Gegenteil hatte sich die Post um einen anderen Standort regelrecht bemüht, aber bisher ohne Erfolg, wie dem Stadtteilverein auf Anfrage mitgeteilt wurde. Der Besitzer oder zumindest der Verwalter des Einkaufszentrums ist nicht mehr bereit, einen neuen Platz für einen Briefkasten zur Verfügung zu stellen.

Gemeinsam wird der Stadtteilverein außerhalb des Einkaufszentrums einen neuen Platz suchen. Aber ganz gleich, welcher Ort ausgesucht wird, es wird immer Nachteile geben. Sie aber können mithelfen, daß wieder

ein Platz im Einkaufszentrum zur Verfügung gestellt wird, indem Sie sich in allen Geschäften beschweren und die Geschäftsinhaber bitten, sich bei ihrem Vermieter gleichfalls zu beschweren.

KK



Verdutzt nimmt dieser Bürger zur Kenntnis, daß an zentraler Stelle kein Briefeinwurf mehr möglich ist (Foto: Krauss)

Termine

für den Stadtteil
Boxberg

6. Januar, 16.00 Uhr, Neujahrsempfang des TBR im Clubhaus Boxberg

24. Januar, 20.11 Uhr, Faschingsball des HCC, Waldparkhalle Boxberg

25. Januar, 15.11 Uhr, Kinderfasching des HCC, Waldparkhalle Boxberg

26. Januar, 18.00 Uhr, Bezirksbeiratssitzung, Geschäftszimmer des Stadtteilvereins, Waldparkschule

31. Januar, 15.00 Uhr, TBR Volleyball Damen, Bürgerhaus Emmertsgrund; Karneval im Louise-Ebert-Zentrum

1. Februar, 14.30 Uhr, Kath. Pfadfinderschaft Europas in St. Paul

21. Februar, 15.11 Uhr, Kinderfasching in St. Paul

23. Februar, 20.11 Uhr, Rosenmontagsball in St. Paul

10. März, 20.00 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung des Stadtteilvereins Boxberg

14. März, 15.00 Uhr, TBR Volleyball Damen, Bürgerhaus Emmertsgrund

20. März, 20.00 Uhr, Jahreshauptversammlung des TBR im Clubhaus

31. März, 18.00 Uhr, Bezirksbeiratssitzung, Geschäftszimmer des Stadtteilvereins, Waldparkschule

Termine des Seniorenkreises der ev. Boxberggemeinde

5. Januar, Diavortrag von Frau Würz

2. Februar, Buntes Faschingstreiben mit viel Unterhaltung

2. März, Diavortrag von Herrn Drees

6. April, 15.00 Uhr, Liedernachmittag mit der Gitarrengruppe Kirchheim

14. April, 12.30 Uhr, Halbtagesfahrt an die Bergstraße, Anmeldung Tel. 381510

Feier des VdK

Am 6.12.1997 wurde in der Turnbundgaststätte Boxberg das gut besuchte traditionelle VdK-Vorweihnachtsfest gefeiert. Der Ortsverband Boxberg-Emmertsgrund bedankt sich bei allen Mitwirkenden für den in vorweihnachtlicher Stimmung verlaufenen Nachmittag.

Ein besonderes Dankeschön gebührt dem Mundharmonika-Duo Alfred Jelen und Richard Wolf sowie der Gaststättenwirtin Fr. Schröder und ihrem Team.

K. Peier

Mit Trenker alias Lautenschläger in der Wand

Der Stadtteil weihet die von Finanzdienstleister MLP gestiftete Kletterwand ein

Bürgerschaftliches Engagement und Sponsoring zu ermutigen, hat sich Ingrid Bühler vom Landschaftsamt Heidelberg zur Aufgabe gemacht. So ist es ihr gelungen, Manfred Lautenschläger, Direktor der MLP AG im Emmertsgrund, für die Belebung der Spielsenke unterhalb des MLP-Gebäudes zu gewinnen.

Bei einer Tombola zu Weihnach-

ten 1996 hatten MLP-MitarbeiterInnen 15.000 DM zusammengebracht, die von der Geschäftsleitung verdoppelt wurden und den Kindern im Emmertsgrund zugute kamen. Ihnen wurde eine Kletterwand unter der Brücke errichtet, die mit einem Spielfest eingeweiht wurde.

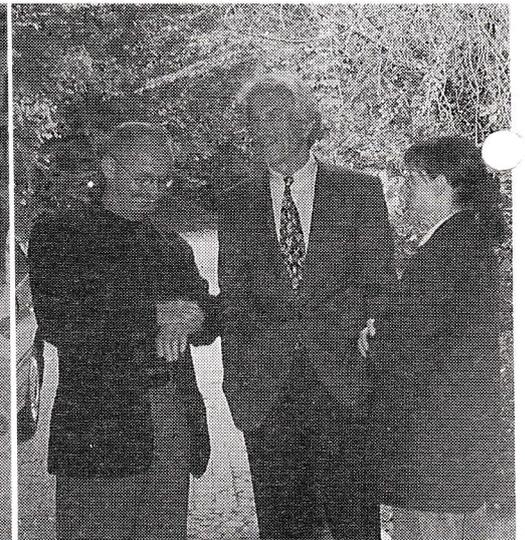
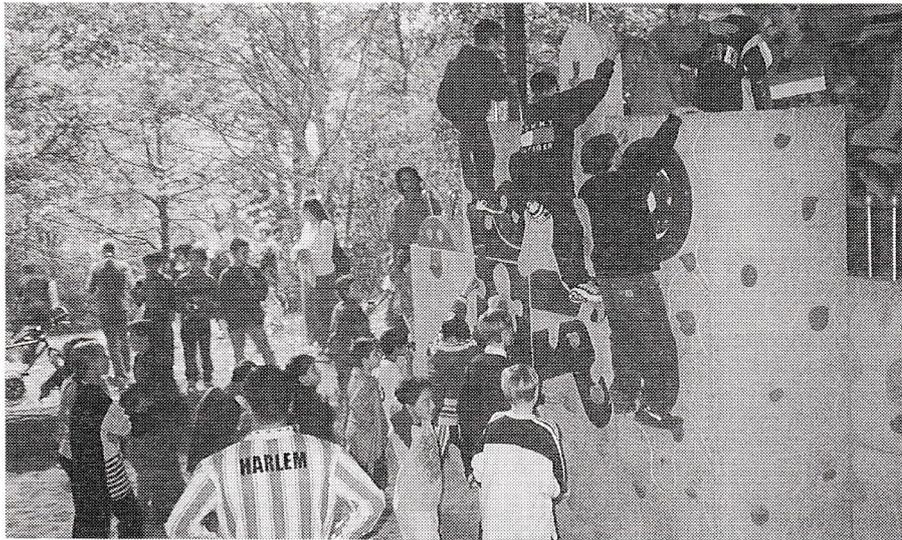
"30.000,00 DM, dafür hätte man ein tolles gebrauchtes Auto kriegen können", meinte dann Mi-

chael Schwarz, Leiter des Landschaftsamtes, in seiner Dankesrede. Daß man das Geld zum Wohle der Emmertsgrunder Kinder eingesetzt habe, zeige das außerordentliche Engagement von MLP für den Stadtteil. Hier könnten die Kinder ihre Kräfte messen und viel Spaß haben. Das unterstrich auch der Sponsor selbst, der seine Worte "von der Kanzel", sprich von der Spitze

der Kletterwand aus an die Anwesenden richtete.

Ungeduldig warteten Scharen von Kindern darauf, in den Wettstreit treten zu dürfen.

Ganz Mutige ließen sich gar von der Brücke in die Senke abseilen, natürlich mit fachmännischer Unterstützung der Helfer aus dem Jugendzentrum, das die Patenschaft für die Kletterwand übernommen hat. wa



Über die gelungene Einweihung der Kletterwand freuen sich Sponsor Manfred Lautenschläger, Chef von MLP (Mitte), Michael Schwarz und Ingrid Bühler vom Landschaftsamt (Foto: wa)

Weihnachtsmann mit Rotem Punkt

Ehemaliges Lehrschwimmbecken wurde zum Umbau freigegeben

Viel Freude konnte der Weihnachtsmann am Mittwoch, dem 17.12.1997, den Mitgliedern des Fördervereins "Jugend- und Familientreff Boxberg e.V." machen, als er den Baufreigabeschein der Stadtverwaltung überbrachte. Manche Hürde mußte überwunden werden, bevor mit den Umbauarbeiten, zunächst einmal mit Wanddurchbrucharbeiten, begonnen werden konnte. Es folgen die Einebnung des Schwimmbeckens so wie die Elektroinstallation.

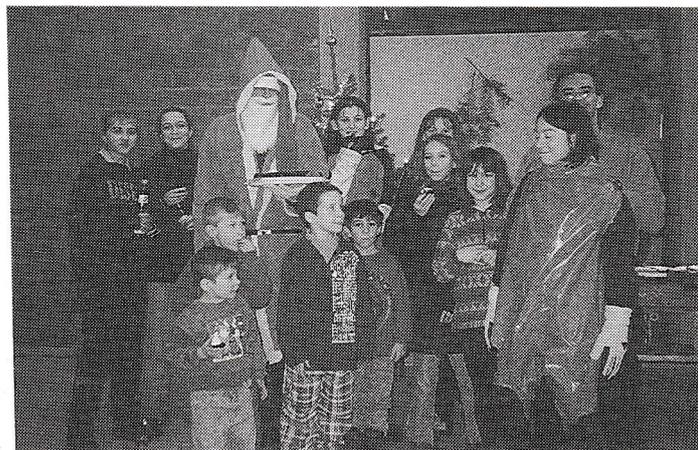
Wer sich für die Arbeit des Fördervereins interessiert, ist zu den Vereinsabenden, mittwochs, ab 07.01.98, 19.00 Uhr, eingeladen. Der Eingang ist an der Westseite unter der Waldparkhalle.

Der Förderverein muß die nach den Umbauarbeiten erforderliche Einrichtung selbst finanzie-

ren. Es wird um Mithilfe bzw. eine Spende gebeten. Zahlungen auf das Konto 200 84 83 bei der Bez. Sparkasse, BLZ 672 500 20,

können von der Steuer abgesetzt werden. Spendenbescheinigungen werden ausgestellt.

PT



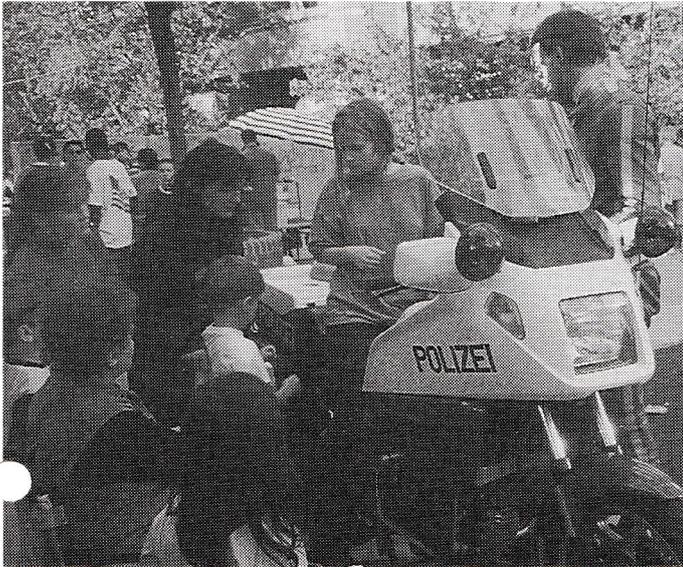
Freude bereitete der Nikolaus mit der Baufreigabe (Foto: Hübner)

Laterne, Laterne...

Unter den Klängen des Jugendblasorchesters aus dem Emmertsgrund sangen die Boxberger Kinder am Samstag, dem 15. November, ihre Laternenlieder. Begleitet von St. Martin hoch zu Roß und diesmal zwei blau blinkenden Laternen (Streifenwagen) führte der Weg wie seit vielen Jahren vom Buchwaldweg, Eichwald und dem Boxbergring zum Erlenhain. Hier wurden an alle Kinder mit Laternen vom Stadtteilverein Boxberg Martinmännchen verteilt. Die für die Sicherheit des Zuges Verantwortlichen stellten fest, daß die Autofahrer, die teils Umwege wegen des Martinsumzuges in Kauf nehmen mußten, meist Verständnis hatten. Es gab nur wenige, die die Behinderung mürrisch hingegenommen haben.

Polizist in Handschellen - von Kindern befreit

Kinderschutzbund und Spielstube laden zum Passagenfest... und alle, alle kommen



Auch Mädchen fanden diese PS-starke Maschine echt geil

"Hey, was iss'n do unne fer ein Krach?", schrie einer aus dem Hochhausfenster und zog schnell den Kopf wieder ein. Der Krach, lauter als ihn die Polizei normalerweise erlaubt, kam nämlich diesmal von der Polizei selbst, genauer gesagt von Kindern, die diverse Hupen von Polizeiauto und -motorrad sowie das Martinshorn ausprobieren durften, so geschehen, gesehen und gehört beim Passagenfest im September, das die Spielstube Emmertsgrund anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens organisierte.

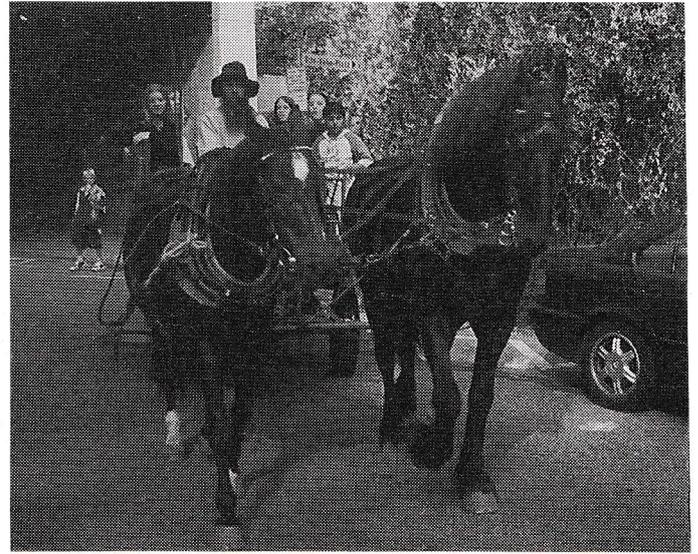
Aber nicht nur zehn Jahre Spielstube, sondern auch 15 Jahre Kinderschutzbund Heidelberg waren zu feiern, wie dessen Vorsitzende Lore Frowein bei der Eröffnung um 15.00 Uhr betonte. Als Träger der Emmertsgrunder Einrichtung hatte man also doppelten Grund zur Freude.

Kaum hatte schließlich Dr. Jürgen Beß, Bürgermeister für Kultur und Soziales der Stadt, den Startschuß gegeben, ging das Getöse bei der Polizei schon los, denn das Interesse der Kinder an der Arbeit der Polizei war groß. Fingerabdrücke machen, Handschellen anlegen, das Megaphon vorführen, das alles gehörte zu den Aufgaben von Kurt Hamburger an diesem Nachmittag. "Die Kinder sollen die Polizei als Freund empfinden", so sein Statement, deshalb suche man den Kontakt zu der Bevölkerung. Derweil kurvte ein Kollege mit

einem Fahrrad durch die Passage, und ein anderer ließ Kinder schon mal sein Motorrad besteigen.

Mit weniger PS, aber dafür echten Pferdestärken wartete Werner Wecker vom Jugendhof Heidelberg auf, einem kleinen, selbstwirtschaftenden Bauernhof mit ökologischem Anbau und therapeutischem Reiten für Kinder und Jugendliche in Rohrbach-Süd. Er lud zu Stadtteilrundfahrten in der Pferdekutsche ein.

Natürlich bot die Spielstube selbst Vergnügliches und gleichzeitig Lehrreiches mit einem Abfallsortierspiel an, das die Mitarbeiterinnen Cornelia Solberg und Serena Riedl betreuten. Die Emmertsgrundschule stellte zusammen mit päd-aktiv ihr Projekt Sozialarbeit vor und ließ die



Stadtteilrundfahrten mit zwei PS erfreuten sich ebenso großer Beliebtheit (Fotos: Weinmann-Abel)

Kinder seilhüpfen. Die Kindertagesstätte am Buchwaldweg schminkte kleine Clowns, die Fraueninitiative hatte Riesen-Seifenblasen im Angebot, und der Kulturkreis veranstaltete eine Malaktion.

Die Initiative "Familiencafé" warb dafür, besonders Kinder und Jugendliche mehr in die Ortsgemeinschaft einzubinden. Für musikalische Genüsse sorgte Johann Lauer (Trompete) mit seinen Töchtern Anita (Klarinette) und Sonja (Saxophon).

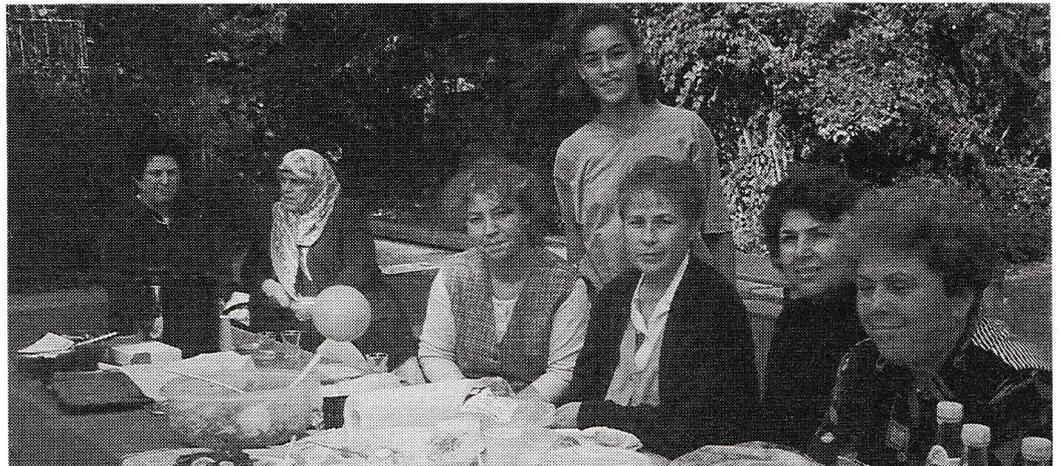
Auch der Gaumen kam zu seinem Recht. Das bedeutet auf dem Emmertsgrund internationale Küche: laotisch mit Frühlingsrollen und Bantan, initiiert von Herrn Bonathong; türkisch mit gefüllten Weinblättern und Linsenfrikadellen, gekocht von türkischen Passage-Frauen unter

der Regie von Nazmiye Alby; und Köfte von der deutsch-türkischen Gesellschaft, vertreten durch Herrn Gündogdu. Deutsche und chilenische Genüsse gab es bei den Familien Acevedo und Phanapeth.

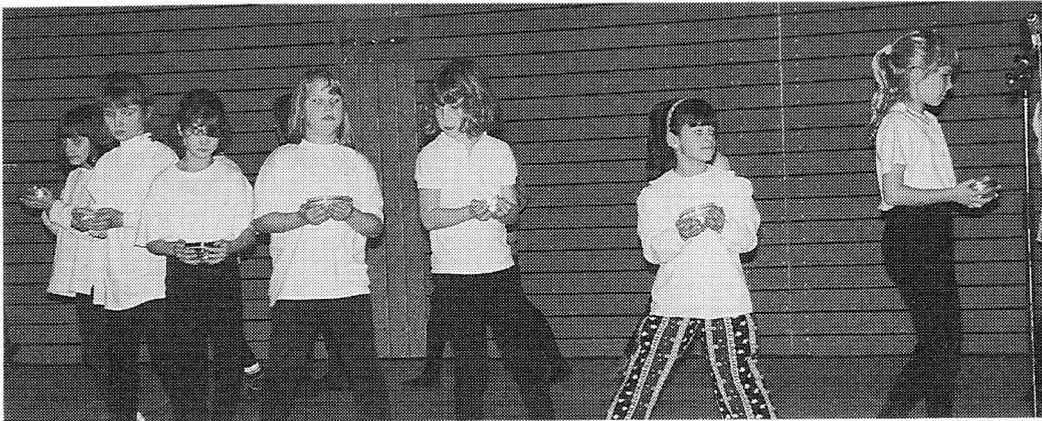
So mancher Stadt- und Bezirksbeirat, der sich an den Tischen und Bänken niederließ, die vor den wenigen Passagenlokalen aufgestellt waren, verzichtete auf die kerweibliche Bratwurst, die es natürlich auch gab, und ließ sich Exotisches wohl munden.

Flohmarktatmosphäre war ebenfalls gewährleistet, nicht zuletzt wegen der zahlreichen Angebote der Kleiderstube, die mit Frau Zargerinejad vertreten war.

Rundum ein gelungenes Fest, dem man viele Jubiläen wünscht, zum Beispiel im kommenden Sommer? wa



Türkische Frauen verwöhnten die Besucher mit selbstgemachten kulinarischen Köstlichkeiten



Die Mädchen der Waldparkschule beim Lichtertanz in der Mehrzweckhalle

(Foto: Rösch)

"Laßt uns froh und munter sein!"

Waldparkschule feierte mit Kindern und Eltern Weihnachten

Die diesjährige Weihnachtsfeier der Waldparkschule fand am 12.12.1997 gemeinsam mit Lehrern, Schülern und Eltern in der Mehrzweckhalle statt. Auf der Bühne führten die Schüler über eine Stunde ein weihnachtliches Programm auf, das auch musikalische und tänzerische Darbietungen enthielt. Beim anschließenden Basar verkauften die Kinder Selbstgebackenes, welches über Wochen in den Klassen angefertigt worden

war. Für das leibliche Wohl sorgten die Eltern u.a. mit gespendetem Kuchen und Kaffee; im Nebenraum war eine Eisenbahn aufgebaut. Eingeladen wurde gemeinsam vom Elternbeirat, Schulleiter Hans Sääf und dem Freundeskreis. Der Erlös der Weihnachtsfeier steht der Schule über den Förderverein zur Verfügung. Durch die tatkräftige Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern ist es erneut gelungen,

eine Veranstaltung durchzuführen, die in der Wohnbevölkerung von Boxberg und Emmertsgrund einen guten Eindruck hinterlassen hat. Hervorzuheben ist die gute Atmosphäre, die während der gesamten Veranstaltung herrschte.

Info für Interessierte:

Am ersten Monat jedes Monats, 20.00 Uhr, findet in der Pizzeria Romantica ein Stammtisch für Eltern, Lehrer und Freunde der WPS statt. Rösch

Grundschule schwingt den Spaten

Endlich ist es soweit. Die Schule bekommt einen Anbau und sechs Klassenzimmer und Nebenräume. Als im September 1972, vor 25 Jahren, die Grundschule Emmertsgrund eröffnet wurde konnte niemand ahnen, daß später ein Anbau erforderlich werden würde. Heute besuchen 450 Schüler diese Schule, und die Klassenräume reichen bei weitem nicht mehr aus. Daher mußte die Stadt schnell eine Entscheidung treffen.

Am 08.04.97 wurde dem Bauausschuß ein Antrag zur Erweiterung, sprich Anbau, der Schule vorgelegt und bereits am 24.04.1997 vom Stadtrat genehmigt. Alles nahm sehr schnell seinen Lauf. Am 11.11.1997 wurde dann der offizielle Spatenstich von Frau Oberbürgermeisterin Beate Weber, dem Leiter des Hochbauamtes Vinzenz Rexroth und dem ersten Bürgermeister Dr. Schultis vollzogen.

Das Richtfest soll bereits im März 1998 stattfinden, und zum Schuljahr 98/99 sollen Lehrer und Kinder dann einziehen. Wenn alles klappt, werden sich bestimmt Elternbeirat, Lehrpersonal und Kinder freuen. kö

Klasse 2000 - der Sucht keine Chance

Eltern-Lehrer-Initiative schließt sich zu Förderverein zusammen.

Seit dem 07.07.97 hat sich eine Gruppe von Eltern zu einem Förderverein zusammengeschlossen. Der Verein ist inzwischen als gemeinnützig anerkannt und trägt den Namen "Freundeskreis der Waldparkschule Heidelberg-Boxberg e.V.".

Hervorgegangen ist die Idee zur Gründung des Vereins aus dem Projekt "Spektakel macht Schule" vom 21. bis 23.04.97. Die Finanzierung dieser Projektstage über Spenden und Zuschüsse mußte hierbei in kurzer Zeit durch gemeinsame Aktivität einer Eltern-/Lehrergruppe sichergestellt werden, was schließlich auch gelang. Hier sei nochmals der Sparkasse Heidelberg, der Jugendstiftung Baden-Württemberg, dem Kultur- und Gesundheitsamt Heidelberg, dem Stadtteilverein und den Firmen SAP, Eternit, Heidelberger Zement,



Freude bei den Mitgliedern des Fördervereins

(Foto: Rösch)

Immuno und Yamanouchi Pharma und vielen anderen Spendern gedankt. Folgendes ist beabsichtigt und wurde zum Teil auch schon umgesetzt: Organisation und tat-

kräftige Hilfe bei Arbeitsgemeinschaften, Schulfeiern und Projekttagen; Finanzierung von außerplanmäßigen Anschaffungen wie Sporttrikots, Beleuchtungsanlage usw.; finanziell

schlecht gestellten Schülern soll die Teilnahme an Klassenfahrten und Landschulheimaufenthalten ermöglicht werden.

Als größeres Projekt wird jetzt die Umsetzung der "Klasse 2000" angegangen - hier sollen Kinder von der 1. bis zur 4. Klasse an einer Gesundheitsförderung durch Suchtprävention teilnehmen.

Auch hierzu muß die Finanzierung über Eigenbeteiligung der Eltern und Sponsoren gesichert werden.

Um alle Aufgaben erfüllen zu können, ist der Verein auf eine starke Mitgliedschaft und auf Spenden angewiesen. Gestartet ist der Verein mit neun Gründungsmitgliedern, inzwischen besteht er aus 42 Personen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 2,00 DM monatlich; Spenden können steuerlich abgesetzt werden.

Rösch

Armut und Scham als Ursachen für Gewalt

Tagung zu Risiken für kindliche Entwicklung

"Wir wollen das Netz der sozialen Hilfe auf dem Emmertsgrund enger knüpfen". Mit diesen Worten begrüßte Lore Frowein, Vorsitzende des Kinderschutzbundes, Ortsverband Heidelberg, die zahlreichen TeilnehmerInnen an der Fachtagung über kindliche Entwicklung im Bürgerhaus Emmertsgrund. Auch hier, wie beim Passagenfest, war Anlaß das zehnjährige Bestehen der Spielstube Emmertsgrund (Leiterinnen: Cornelia Solberg, Serena Riedl). "Wir sind sicher nur ein Tropfen auf dem heißen Stein", fuhr Frowein fort, aber zusammen mit Familie, Schule und sozialen Einrichtungen sei es möglich, rechtzeitig einzugreifen und vorzubeugen. So lautete auch der Titel der Tagung "Psychische und soziale Risiken für die kindliche Entwicklung, Intervention und Prävention".

Froweins Ansinnen unterstrich ebenfalls Prof. Dr. Franz Resch, ärztlicher Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg, in der Zusammenfassung seines Referats: "Nicht erst helfen, wenn schon Störungen sichtbar sind."

Lösungsmöglichkeiten für die Problemlagen und Sozialisationsstörungen von Kindern und Jugendlichen seien überall zu suchen, auch in der Politik, denn "Jugendliche brauchen realistische Zukunftschancen, nur dann können sie auch entsprechende Perspektiven entwickeln. Arbeitslosigkeit oder das Herausfallen aus dem Bildungsprozeß ist für die Jugendlichen ein schweres Trauma."

Daß Gewalt bei Kindern und Jugendlichen sehr viel mit Abwehr von Scham zu tun hat, wurde aus den Anmerkungen zum komplexen Problem der Armut mehr als deutlich. "Nicht beschönigen, nicht entschuldigen, aber verstehen sollen wir: den Mechanismus "vom Opfer zum Täter".

Mit den Themen Armut und Arbeitslosigkeit befaßte sich ausführlich der zweite Referent, Dr. Christian Palentien vom Zentrum für Kindheits- und Jugendforschung an der Universität Bielefeld. Die Angst vor Arbeitslosigkeit gebe es heute in allen Schichten. Sie sei nicht mehr wie früher bloß auf den Wunschberuf bezogen, sondern mittlerweile existentiell. Wenn



v.l.n.r.: L. Frowein, Dr. A. Fuller, Dr. Ch. Palentien, C. Solberg, Prof. Dr. F. Resch, S. Riedl, Dr. E. Koch (Foto: wa)

Kinder und Jugendliche heute mehr Chancengleichheit und Wahlfreiheit hätten, so seien sie doch gleichzeitig mehr beansprucht im Hinblick auf die Arbeit an ihrer Identität.

In Arbeitsgruppen wurden im Anschluß an die Gespräche einzelne Aspekte der problematischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen vertieft und Erkenntnisse daraus im abendlichen Plenum zusammengetragen.

Wie Dr. Alex Füller vom Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung der Stadt Heidelberg eingangs der Fachtagung bereits betont hatte, war der Emmerts-

grund nicht von ungefähr als Tagungsort gewählt worden, denn mit seinem hohen Kinder-, Jugendlichen- und Ausländeranteil käme es gerade in diesem Stadtteil zu "sozialen und kulturellen Verwerfungen". Allzu oft fehlten den jungen Menschen die Identifikationsmöglichkeiten; nicht eben günstige Voraussetzungen für die Entwicklung einer stabilen Identität, wie sie dem Heranwachsenden als Aufgabe gestellt ist.

Diese Voraussetzungen verbessern zu helfen, war eines der Ziele, das die Fachtagung verfolgte.

Weinmann-Abel

Mann allein unter Frauen und Kindern

Gruppe von Alleinerziehenden schließt sich zusammen - Väter sind gefragt



Alleinerziehende: Gruppenbild mit Herr

(Foto: Friedrich)

Seit April 1997 haben sich in der Kindertagesstätte Buchwaldweg 30 einige alleinerziehende Mütter und ein Vater auf den Weg gemacht, ihre Situation als Alleinerziehende zu überdenken und neue Möglichkeiten für ihr Leben zu entwickeln.

Während die Kinder in der Kita betreut werden, können Lebens- und Erziehungsfragen gestellt und diskutiert, gegenseitige Kinderbetreuung und Behördengänge organisiert werden. Alle legen Wert darauf, daß jede/jeder ihre/seine Sorgen und Probleme ansprechen kann, da der Respekt vor der Einstellung der/des anderen als Grundsatz für den Zusammenhalt der Gruppe angesehen wird.

Aber natürlich kommen auch Spaß und Vergnügen nicht zu kurz: Bei Kaffee und Kuchen

spricht es sich leichter; Ausflüge am Wochenende und Wandern am Sonntag machen nicht nur den Kindern Spaß, die in einer Kindergruppe immer einen Spielpartner finden.

Die Gruppe steht neuen Mitgliedern sehr aufgeschlossen gegenüber und würde sich freuen, wenn durch neue Mitglieder und ihre Kinder die Vielfältigkeit der Gruppe erweitert würde. Die Kita Buchwaldweg 30 stellt für die Treffen einmal wöchentlich einen Raum sowie Geschirr zur Verfügung. Darüber hinaus organisiert sich die Gruppe selbst.

Es wäre schön, wenn sich alleinerziehende Mütter oder/und Väter angesprochen fühlen und sich unter der Telefonnummer 382297 (Christina Wirsch) melden würden.

E. Steidel



G. Wenz zwischen der Leiterin des Bürgeramtes B. Gassert-Oberling und Dr. J. Beß
(Foto: Peter Gassert-Oberling)

Musik nicht nur in der Toskana

Kirchheimer Kammerorchester kommt

Zur Eröffnung der Ausstellung "Bausteine" am 08.03.1998, mit der der Kulturkreis Emmertsgrund-Boxberg seine Arbeit der letzten sieben Jahre dokumentiert, wird das Kirchheimer Kammerorchester im Bürgersaal ein Konzert geben. Vermittelt wurde dies von Kulturkreismitglied Dr. Andreas Heusler aus der Bothestraße, der in dem Orchester seit drei Jahren als Cellist mitwirkt.

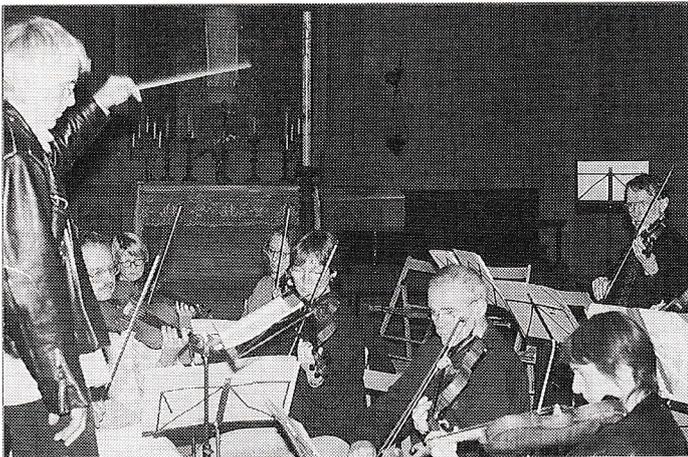
Das Kirchheimer Kammerorchester wurde 1980 von Karl Kraus, der an der Musikhochschule Mannheim-Heidelberg Germanistik studiert hat und nun OstR für Musik und Deutsch an der Helene-Lange-Schule in Mannheim ist, in dem Heidelberger Vorort Kirchheim gegründet. Es ist ein Laienorchester, das sich

zum Ziel gesetzt hat, anspruchsvolles Musizieren mit einer dauerhaften Gemeinschaft zu verbinden. Die Mitglieder kommen aus den unterschiedlichsten Berufen, Andreas Heusler zum Beispiel ist Physiker.

In den Sommerferien fährt das Orchester regelmäßig nach Italien, um in der Toskana in einer Orchesterwoche ein neues Programm konzentriert und mit viel Zeit zu erarbeiten und in einem Konzert darzubieten.

Für dieses neue Programm mit Werken von Beethoven, Schubert, Schibler, Barber, Haydn u.a. werden noch Mitspieler gesucht. Die wöchentliche Probe findet immer mittwochs um 20.00 Uhr im Herrmann-Maas-Haus in Heidelberg-Kirchheim statt.

K. Kraus



Das Orchester beim Konzert in der Evangelischen Kirche Kirchheim
(Foto: Hagmann)

Gut Ding will Weile haben

Rück- und Ausblicke bei Kulturkreis-MGV

Daß der Sitzungsraum im neuen Domizil des Kulturkreises Emmertsgrund-Boxberg e.V. fast zu klein war, stellte sich bei der Einweihung heraus, als nämlich einige Mitglieder und Interessenten keinen Sitzplatz mehr fanden. Ein kleiner Imbiß leitete diesmal die Mitgliederversammlung ein, die Vorsitzende Dr. Karin Weinmann-Abel mit einem Dank an alle freiwilligen Renovierungshelfer eröffnete.

Zunächst berichtete sie der Versammlung, daß die von den Mitgliedern beschlossenen Vorhaben für das Jubiläumsjahr 1998 bereits in Arbeit seien. Niemand im Vorstand hätte jedoch etwas dagegen, wenn sich noch mehr Aktive finden.

Horst Grünfelder, der die Kasse des Vereins verwaltet, bezeichnet die Kassenlage als gesund und stabil, verwies jedoch darauf, daß die Hälfte der Beiträge in die Miete der neuen Räume flösse, die deshalb möglichst häufig und sinnvoll genutzt werden sollten.

Einig waren sich die anwesenden Mitglieder darüber, daß dem Kulturkreis angeschlossene Initiativen die Räume selbstverständlich nutzen könnten, zumal neben dem Sitzungs- und Büroraum auch eine kleine Küche so-

wie eine Toilette zur Verfügung stünden.

Interesse an der Mitnutzung hatte bereits die Fraueninitiative bekundet. Darüber hinaus könne man sich Lesungen, Vorträge, Dia- und Filmabende im Versammlungsraum vorstellen sowie kleinere Ausstellungen in dem geräumigen Flur. Angeregt wurde ebenfalls, daß sich ein Kreis bilden solle, der sich Gedanken über Sozialarbeit mit Kindern und Jugendlichen macht.

Schon heftig genutzt worden waren die Räume in der kurzen Zeit seit ihrer Anmietung für Vorstandssitzungen, Redaktionskonferenzen zur Em-Box und Beteiligung am Passagenfest, so die Vorsitzende. Nach und nach würden nun die Materialien und Exponate zusammengetragen, die sich in der sechsjährigen Arbeit des Vereins in Privatwohnungen und stillgelegtem Schwimmbad angesammelt hätten, damit nun endlich mit der Archivierung weitergemacht werden könne.

Mit der Wahl des Boxbergers Albert von Haasters in den Vorstand setzte schließlich die Mitgliederversammlung eine frühere Empfehlung in die Tat um, auch den Boxberg in die Vereinsarbeit miteinzubeziehen. hhh

Gemaltes "Piano-Forte"

29. Kunstausstellung des Bürgeramtes EG

Als Fest der Farben präsentierte sich die Kunstausstellung "Piano-Forte" der Heidelberger Künstlerin Gerlinde Wenz mit Bildern in Öl-, Aquarell- und Seidenmalerei in dem für alle Kunstinteressierten zugänglichen Bürgerhaus Emmertsgrund.

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde, die von Jugendlichen aus dem Jugendblasorchester musikalisch umrahmt wurde, eröffnete Kulturbürgermeister Dr. Jürgen Beß die vom Bürgeramt Emmertsgrund organisierte Kunstausstellung am 14.11.1997. Wie von Kunsthistoriker Dr. Dietmar Schuth M.A. in seiner Einführung zu erfahren war, hat die Heidelberger Künstlerin erst spät, nämlich nach Beendigung ihres Berufslebens, mit der Ma-

lerei begonnen. Mit zahlreichen Seminaren an privaten Kunstschulen, zuletzt 1996 an der Sommerakademie Mannheim bei Barbara Heinisch (bekannt durch die Ausstellung "Die Farbe Blau") hat sie ihren zweiten Bildungsweg eingeschlagen. Ihre künstlerischen Fähigkeiten hat Frau Wenz seither in zwölf Ausstellungen unter Beweis gestellt.

Das Bürgeramt Emmertsgrund, das mittlerweile 29 Kunstausstellungen im Bürgerhaus Emmertsgrund organisiert hat, zeigte sich erfreut darüber, daß die Kunstausstellungen im Bürgerhaus mittlerweile überregionales Ansehen genießen, was sich in den steigenden Zahlen der Besucher von Bürgeramt und Bürgerhaus widerspiegelt. G.-O.

Mit hellem Klang

Das Jugendblasorchester ist viel gefragt

Auf ein erfolgreiches Jahr 1997 kann das Jugendblasorchester Emmertsgrund zurückblicken. Dank fleißiger Probenarbeit und dadurch anerkannt hohem Niveau waren die etwa 20 Bläser im Alter zwischen neun und 18 sehr gefragt.

Zu folgenden Anlässen wurde aufgespielt: Sommertagsumzug im Emmertsgrund, Kirchweihfest der Kath. Pfarrgemeinde St. Paul, Boxberg-Emmertsgrund, Stadtteilfest im Emmertsgrund, Martinszug im Boxberg. Weitere Auftritte waren bei der Eröffnung einer Kunstausstellung im Bürgerhaus, beim jährlichen Weihnachtsbasar im Wohnstift "Augustinum", auf dem Weihnachtsmarkt im Emmertsgrund und im Foyer des MLP-Hochhauses. Zeitweise über 50 Mitarbeiter lauschten dort den weihnachtlichen Weisen, die durch die erstaunlich gute Akustik des Foyers eine besondere Brillanz erfuhren.

Dank der Unterstützung der Stadtteilvereine, des Augustinums und der Städtischen Musikschule konnten neue Musiknoten angeschafft und der Probenbetrieb durchgeführt werden. Seitens der Firma MLP liegt die Zusage zur Einkleidung mit einheitlichen Sweat-Shirts vor.

Der musikalische Leiter Viktor Hamann ist stolz auf seine Truppe, er könnte jedoch noch

Verstärkung gebrauchen. Dringend wird ein Schlagzeuger oder eine Schlagzeugin gesucht. Bislang muß er für die Auftritte von anderen Orchestern Ausleihen machen. Natürlich sind auch alle anderen Instrumente willkommen, damit auf die gelegentliche Unterstützung durch Mitglieder des Nußlocher Fanfarenzugs verzichtet werden kann.

Die Vorstandschaft startet nun eine neue Initiative: Gründung eines (Erwachsenen-)Orchesters "auf dem Berg". In den Stadtteilen Boxberg und Emmertsgrund leben ca. 12.000 Personen. Der Boxberg kann bald seinen 40. Geburtstag feiern, der Emmertsgrund ist 25 Jahre alt. Bald jede Gemeinde hat "ihr" Orchester, "ihren" Fanfarenzug. Sicherlich wohnen auch auf dem Berg etliche Instrumentalisten, die sich nur einen Ruck geben müßten, um sich zusammenzufinden.

Ein erster "Mutiger" hat sich bereits gemeldet: der langjährige Solo-Klarinetist des Städtischen Orchesters, Wendelin Gärtner, hat nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn spontan sein Mitwirken zugesagt.

Unverbindlich treffen sich alle Interessenten am Mittwoch, dem 28. Januar 1998, in der Gaststätte "Bürgerhaus". Weitere Infos erteilen Andrea Schliwa, Tel. 384909, oder Georg Jelen, Tel. 383213.

G. Jelen



Jugendblasorchester beim Weihnachtsbasar im Augustinum

(Foto: Jelen)

Wo ist die "Liebesöffnung"?

Rallye und MGV beim Tennisclub SFC

Mit dem Ende der Sommersaison hatten sich die Vergnügungswartinnen des SFC, Heike und Sabine, etwas Besonderes ausgedacht - eine Autorallye in die Pfalz. Treffpunkt war die Domstadt Speyer, wo die ersten Aufgaben zu lösen waren über Geschichte und Bauwerke. Wer glaubte, die Pfalz zu kennen, sah sich oftmals durch die gestellten Aufgaben arg getäuscht. Wer könnte schon auf anhielt einen Ort namens "Liebesöffnung" finden? Gemeint war Haßloch.

Auch das Künstlerische war gefragt: "Suche den Brunnen eines

Fabelwesens, und fertige einen Dali an" oder "Bastele ein Schmuckstück aus natürlichen Materialien zum Thema Wein". Dann mußten in kürzester Zeit eine Ruderstrecke zurückgelegt und ein Pfand abgeliefert werden. Ob der verschiedenen Rudertechniken wurde es eine rechte Gaudi.

Heike und Sabine hatten nun noch eine Aufgabe, nämlich die Auswertung aller Fragen, Begutachtung der gesammelten Sachen und Beurteilung des "Gemäldes" und des Schmuckstücks. Den Ideen nach hätte jeder einen Preis verdient. Die Sieger, aber auch die Initiatorinnen der Rallye, erhielten viel Beifall, Zwiebeln, Kartoffeln und Hausmacher Wurst aus der Pfalz.

Am Jahresende stand dann noch die Jahreshauptversammlung auf dem Programm. Mit dem neuen Vorstand und dem 1. Vorsitzenden und seinen Plänen für die Zukunft war sie eine harmonisch verlaufene Sitzung. Der alte und jetzige Vorstand konnten entlastet werden, Kassenprüfer wurden gewählt, die Familienpauschale wurde neu festgelegt (günstiger für Familien), und über die neuen Ziele wurde geredet. Die Ziele sind hoch angesetzt, nehmen aber bereits Formen an, so daß man damit rechnen kann, sie zu erreichen. Zu den neuen Aufgaben zählt der Bau einer Tennishalle und dadurch Erschaffung neuer Plätze. Bei Interesse an der Arbeit des SFC können folgende Telefonnummern gewählt werden: Clubtelefon (Frau Große), 382014, Trainer (Herr Denhardt), 385185.

Denhardt

Auch Frauen sind gemeinsam stärker

Fraueninitiative Zukunftswerkstatt blickt auf ein reges Jahr zurück

Dafür haben sich die Frauen stark gemacht: Möglichkeiten für Räume und Treffpunkte von Jugendlichen zu erkunden, Planung einer Veranstaltung und einer Kreativ-Ausstellung - die jedoch wegen zu geringer Anmeldungen nicht zustande kam -, Überlegungen zur Beteiligung am Stadtteilfest usw. Ein gemeinsames Treffen mit zwei Bezirksbeiräten und dem Leiter des Jugendzentrums stand ebenso auf dem Programm wie das Zusammentreffen mit Politikerinnen aus Montpellier, die sich u.a. am Emmertsgrund über die Aktivitäten der Fraueninitiative - Zukunftswerkstatt - Emmertsgrund informierten.

Zum Erfahrungsaustausch kam eine Abordnung von uns mit an-

dere Zukunftswerkstatt-Frauen aus den übrigen Heidelberger Stadtteilen zusammen. Ebenso traf man sich zum Fest anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Amtes für Frauenfragen. Alle Frauen der Initiative nahmen an den Veranstaltungen und Befragungen zu "Zeitproblemen in der Stadt" teil, die von Studierenden des Südasien-Institutes am Emmertsgrund durchgeführt wurden. Außerdem haben die meisten einen Fragebogen zur Bürgerinnenbeteiligung in Heidelberg ausgefüllt, der im Rahmen einer Magisterarbeit am Institut für Politische Wissenschaft erstellt wurde, und der versucht zu klären, unter welchen Rahmenbedingungen Frauen in den Zukunftswerkstätten arbeiten

und wie zufrieden sie mit ihrer Arbeit dort sind.

Vertreten war die Fraueninitiative auch beim Passagenfest, wo das Herstellen von Riesen-Seifenblasen im Vordergrund stand. Nachdem Ende 1996 die Frauenrockband La Luna so viele Besucher und Besucherinnen angezogen hatte, daß Leute, die nicht dabei waren, um Wiederholung des Konzertes baten, ist geplant, die Gruppe am 17. Oktober zum 25jährigen Stadtteiljubiläum noch einmal auftreten zu lassen. Information zu der Arbeit der Fraueninitiative erhält frau unter den Telefonnummern 351368 (S. Eckl-Gruß) oder 384102 (E. Hofmann). Boxbergerinnen sind auch willkommen.

seg



Das sind die Steine des Anstoßes

Leserbriefe und Anfragen zu Kletterwand, Grablichtern, Asylfrage und Kriminalität

Kletterwand falsch plaziert?

Ein herzliches Dankeschön dem MLP und seinen Mitarbeitern für die großzügige Geldspende an die Emmertsgrund-Kinder.

Wir wissen sehr wohl, daß das MLP nichts für den Standort der Kletterwand kann. Unser Leserbrief ist an die Verantwortlichen gerichtet, die diesen Standort dafür ausgesucht haben.

Wir können und wollen unseren Kindern nicht erlauben, am dunkelsten und verschmutzten Ort im Emmertsgrund zu spielen und zu klettern. Oder würden Sie das?

Unsere dringende Bitte an die Verantwortlichen, sich in Zukunft mit den Betroffenen, den Kindern und ihren Eltern, gemeinsam etwas auszuendenken. Im Sinne unserer Kinder.

Als Ansprechpartner könnten zur Verfügung stehen: Elternbeirat der Emmertsgrundschule, Spielstube, Jugendzentrum, Kinderbeauftragte, Schulsozialarbeiter usw.

Wir würden uns freuen, wenn Sie in Zukunft auf unsere Bedürfnisse eingehen könnten. Gerne wären wir bereit, uns gemeinsam an einen Tisch zu setzen, um die bestmögliche Idee in die Tat umzusetzen, damit diese großzügigen Spenden auch an der richtigen Stelle eingesetzt werden.

Birgit Phanaphet, EG
Miriam Acevedo, EG

Kletterwand gefällt

Wir bitten, unsere Darstellung zu dem Thema "Kletterwand" als Antwort auf die Meinung des Herrn Otto in der nächsten Ausgabe der Em-Box-Info zu veröffentlichen:

Die Meinung von Herrn Philipp Otto zu der unter der Brücke gebauten Kletterwand, die er in der Em-Box-Info, Ausgabe 5, unter "Schattenspiele" veröffentlicht

hat, können wir nicht unwidersprochen hinnehmen.

Die Spielbereiche in der Emmertsgrundsenke sind abgenutzt und müssen erneuert werden. Um diesen Bereich aufzuwerten, wurde das Konzept eines Spielweges mit mehreren Stationen erarbeitet. Das gesamte Konzept wurde dem Bezirksbeirat und dem Jugendzentrum, das die Patenschaft für diese Spielbereiche übernimmt, vorgestellt und mit diesen abgestimmt. Zusätzlich hat eine Begehung mit dem Bezirksbeirat stattgefunden. Der Standort der Kletterwand unter der Brücke, der immer schon als Spielfläche beliebt war, wurde von allen Beteiligten dort voll akzeptiert, zumal die Kletterwand an diesem Standort zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wind und Wetter benutzt werden kann.

Die spontane finanzielle Unterstützung durch Manfred Lautenschläger und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (MLP) ermöglichte es dem Landschaftsamt schon in diesem Jahr, den Bereich unter der Brücke durch die Kletterwand aufzuwerten, die, wie sich gezeigt hat, von Kindern und Jugendlichen sehr gut angenommen wird. Und das nicht nur beim gelungenen Einweihungsfest, das vom Jugendzentrum organisiert und durchgeführt wurde. Auch hierfür hat MLP die Kosten übernommen.

Ingrid Bühler
Landschaftsamt Heidelberg

Umweltfreundliche Grablichter

Bitte überprüfen Sie doch, ob Sie in der nächsten Ausgabe des "Em-Box-Infos" einen Artikel über die umweltfreundlichen Grablichterautomaten und deren Aufstellung auf den Friedhöfen in Rohrbach und Kirchheim veröffentlichen können. Auch

Heidelberg empfiehlt anstelle von Einweggrablichtern die Mehrwegvariante aus Glas und wirkt damit der kostspieligen Entsorgung der Plastikhüllen um die Kerzen herum entgegen. Auskunft gibt die Abfallberatung unter Tel. 58-2958.

Ulrich Floß
Geschäftsführer IFA,
Heidelberg

Koordination von Terminen

Wie auch im letzten Brief vom 11. April 1997, möchten wir nochmals auf den "Veranstaltungskalender Emmertsgrund" hinweisen. Er hängt im Eingangsbereich zum Bürgerhaus gegenüber der Hausmeisterkabine.

Der Kalender soll rechtzeitig alle am sozialen Leben Interessierten über Veranstaltungen informieren und gleichzeitig verhindern, daß es zu Überschneidungen geplanter Veranstaltungen kommt. Wenn die Termine rechtzeitig eingetragen werden, besteht die Möglichkeit, sie chronologisch im Journal Süd sowie in der Em-Box-Info zu veröffentlichen. Wir möchten Sie bitten, vorläufige Termine nur mit Bleistift einzutragen.

Falls es ganz unmöglich ist, die Termine selbst einzutragen, stehen wir auch gerne zur Verfügung, dies zu übernehmen.

Für die tatkräftige Unterstützung aller Gruppen und für ein gutes, lebenswertes Miteinander im Emmertsgrund im Jahr 1998 bedanken wir uns recht herzlich!

Für den Elternbeirat der Emmertsgrundschule:
Birgit Phanaphet, EG,
Margit Hoth, EG,
Karin Then-Vennmann

Berichtigung

Hier eine Berichtigung zu meinem Leserbrief in der vorigen Em-Box-Ausgabe, in dem ich

irrtümlich geschrieben hatte, der bei mir wohnhafte Bosnier wäre vor Ablauf der Frist für freiwillige Ausreise abgeschoben worden.

Genauerer Nachfragen ergab: Nicht vor diesem Termin wurde er abgeschoben; es war bloß ein Termin, an dem er sich wieder auf dem Ausländeramt hätte melden sollen - wenn er noch hier gewesen wäre.

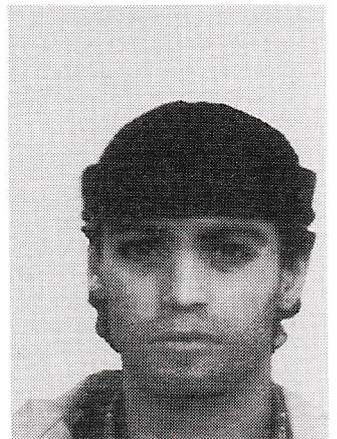
Gela Böhne, Boxberg

Vergewaltiger gesucht

Am 13. Dezember 1997 kam es in der Tiefgarage im Mombertplatz zu einer Vergewaltigung. Durch eine zufällig am Tatort befindliche Zeugin konnte ein Phantombild des Täters angefertigt werden.

Beschreibung des Täters: ca. 25 Jahre alt, 175 bis 180 cm groß, dunkle Haare, dunkler Teint, durchtrainierte Figur, gepflegte Erscheinung. Er trug eine Jogginghose, Sweat-Shirt und eine dunkelbraune Wollmütze. Er sprach akzentfreies Deutsch, hiesigen Dialekt.

Wer hat in der Nacht vom 12. auf 13. Dezember im Bereich Mombertplatz diesen Mann gesehen? Sachdienliche Zeugenhinweise nimmt die Kriminalpolizei Heidelberg, Tel. 99-1601, entgegen.



Schenken macht Freude

St. Nikolaus beim Seniorenkreis Boxberg

Ein volles Haus traf der Nikolaus bei der Adventsfeier im Gemeindezentrum auf dem Boxberg. Nachdem der Leiter des Seniorenkreises Gerhard Habenberger die Senioren mit einem Gedicht begrüßt hatte, hielt der Nikolaus Einzug bei Klängen der Gitarrengruppe Wieblingen-Kirchheim unter der Leitung von Willi Schmitt.

Ihm wurde von Herrn Habenberger ein Geldbetrag mit der Bitte überreicht, diesen an die Schule für kranke Kinder am Universitätsklinikum in Mannheim weiterzuleiten.

Mit Dank und einem Geschenk für die gute Mitarbeit wurden das Ehepaar Linke, Krimhilde Habenberger und Frau Winter bedacht. Bevor dann der gemütliche Teil mit Bier, Wein, Kartoffelsalat und Fleischkäse begann, wurde Herr Habenberger mit einem gespendeten Geldbetrag bedacht, den er bei seinem Urlaub mit seiner Frau verwenden wolle.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war, freuen sich die Teilnehmer bereits jetzt auf die nächste Weihnachtsfeier.

G.H.



G. Habenberger erhält stellvertretend ein Geschenk

(Foto: Linke)

Neu-Orientierung

Experimentierfreude in der Altenarbeit

Das Seniorenzentrum Louise Ebert wagte einen neuen Schritt. Zum 01.10.1997 wurde eine zweite Tagespflegegruppe in Betrieb genommen.

Desorientierte Seniorinnen und Senioren können in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung wohnen bleiben, werden aber tagsüber in den Räumen der ehemaligen Cafeteria des Seniorenzentrums von erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut.

Die Erfahrungen aus den ersten Monaten zeigen, daß das Betreuungskonzept einen erfolgreichen Weg einschlägt. Die Tagesgäste erleben einen Alltag, den sie auch bewältigen können. Sie sind in alle Tätigkeiten eingebunden, die sie auch zu Hause immer erledigt haben: spülen, staubsaugen, Tischdecken und andere Alltagstätigkeiten. Darüber hinaus nimmt die Bewegung (Spaziergänge, Sitzgymnastik) einen erheblichen Anteil der Beschäftigung ein. Gezielte Übungen zur Wahrnehmungsförderung runden das Programm ab. Dies alles findet in sehr ruhiger und entspannter Atmosphäre statt, damit die Tagesgäste sich auf die Bewältigung des Alltags konzentrieren können und möglichst wenig Ablenkung erfahren.

Diese wertvolle Betreuung von desorientierten älteren Menschen schafft vor allem für die Angehörigen mehr Freiräume.

Diese sind wichtig, da die pflegenden Angehörigen dringend eine Entlastung benötigen. Insofern trägt die Tagespflege zu einer Stabilisierung des häuslichen Umfeldes bei und ermöglicht den Tagesgästen, die eigene Wohnung nicht aufgeben zu müssen. Informationen unter Tel. 351486.

Von Puppen und Soldaten

Jugendzentrum mit Ballett im Augustinum

Der Nikolaus machte auf dem Emmertsgrund Station. In seinem Geschenksack hat er einen besonderen Zauber. Ein Mädchen aus dem Stadtteil spricht ihn an und bittet ihn, doch eine Weile zu rasten. Der Zauber des Nikolaus legt sich über alle, die ein bißchen an ihn glauben, wohl auch über die Bewohner und Bewohnerinnen des Wohnstifts Augustinum und all die anderen Besucher des Ballettstücks, das die 38 Kinder des Jugendzentrums Emmertsgrund nach der Musik von Johann Strauß, Adam, Tschaikowsky und Chopin aufführten.

Idee und Choreographie stammten von Juze-Mitarbeiterin Anja Wolf, die zusammen mit Mike Colbert auch für die phantasiereichen Kostüme verantwortlich zeichnete. Die größte Begeiste-

In der Zeit, da sich jedermann zum Betriebsausflug anschickt, hat sich auch der Kirchenchor von St. Paul ins Hessische begeben, um in Lindenfels und Breuberg zwei der interessantesten Burgen des Odenwaldes zu besichtigen. Wieder einmal hatte Herr Weiß die kultur-geographische Leitung der Fahrt übernommen und bereits bei der Vortour die gastronomische Infrastruktur studiert.

Der Kirchenchor sieht sich als

offene Gruppe von Pfarrmitgliedern mit einem besonderen Dienst an der Gemeinde. Bei der allwöchentlichen Probe am Dienstag abend bleibt aber fast nie Zeit zum Gespräch und geselligen Beieinandersitzen. Schon aus diesem Grund wird von allen der jährlich stattfindende Ausflug begrüßt, nicht nur damit man neue Landschaften kennenlernt, sondern auch, um einander besser kennenzulernen. Bei einmalig schönem Jahrhundertwetter genoß man den Tag in vollen Zügen, Speis und Trank in ausgesuchten Lokalen und die weite Aussicht ins Land von luftigen Höhen. Vor lauter Genuß versäumten sich gar einige der Damen in einem Café. Aber nicht nur deswegen, sondern weil es einfach so schön war, verzögerte sich das vorgesehene Programm um gut zwei Stunden, ohne daß der Busfahrer verbissen den Schnellgang einlegen mußte. Seine Geduld und Freundlichkeit währten bis in den späten Abend. Kein Wunder, da Herrn Jelens Mundharmonikaspiel und ein ganz und gar nicht professioneller Nachtgesang einen jeden nur friedlich stimmen konnten.

Dem Vorstand, Herrn Bontzol und Herrn Weiß, sei herzlich gedankt für die meisterliche Gestaltung des Ausflugs. Der nächste Ausflug kommt bestimmt. Vielleicht sind dann noch einige Sänger und Sängerinnen mehr dabei.

Probe ist jeden Dienstag um 20.15 Uhr in St. Paul.

Dienst an der Gemeinde

Kirchenchor von St. Paul auf Burgentour



Die Stadt am Pult, v.l.: H. Zimmermann, Th. Schaller, OB Weber; ganz links: I. Kirchmann Photo: pho

Alles Müll - oder was?

Stadt macht Müllumstellung plausibel

Als Feier des Kompromisses zwischen dem ursprünglichen Vorhaben der Stadtverwaltung, die Müllsauganlage zu schließen, und dem Wunsch der Emmertsgrunder, die Anlage geöffnet zu halten, wollte Umweltbürgermeister Thomas Schaller die Veranstaltung verstanden wissen, die an einem November-samstag im Forum stattfand. In mehreren von der Stadt einberufenen Versammlungen hatten EmmertsgrunderInnen kundgetan, daß sie mit dem Gemeinderatsbeschuß von 1992, die Müllsauganlage zu schließen, nicht einverstanden waren. Mülltrennung sei nicht nur ökologisch geboten, sondern wirke sich auch gebührensapend aus, darin waren sich alle Redner einig. "Sie können voraussagbar die 1100 Tonnen Restmüll im Emmertsgrund auf 300 Tonnen reduzieren, wenn Sie das Angebot zur Mülltrennung annehmen", so Hans Zimmermann, Leiter des Amtes für Abfallwirtschaft. Je mehr Wertstoffe aussortiert würden, desto niedriger würden die Gebühren, hatte schon Thomas Schaller betont. "Was die Stadt ausgibt für Müll, bleibt an den Bewohnern hängen", brachte die Oberbürgermeisterin die Sache auf den Punkt. Damit sei zwar noch keine gerechte Verteilung der Müllgebühren gewährleistet, denn die Bürger in der Stadt zahlten nach wie vor für die Emmertsgrunder mit, aber die Verteilung würde gleichmäßiger. Leier habe man dem Wunsch der an die Sauganlage Angeschlossenen nicht entsprechen können, den Biomüll über die Sauganlage zu entsorgen, da sich nach meh-

renen Testreihen herausgestellt hatte, daß kein Sack stabil genug war, unbeschadet den feuchten Müll abzusaugen. Deshalb dürften nur Restmüll und "Gelber-Sack-Müll" eingeworfen werden, und zwar in den eigens dafür vorgesehenen Säcken. Neben den schon vorhandenen Glas- und Papiercontainern stünden an den entsprechenden Stellen nun auch Biotonnen, für die Architektin Christiane Hauss zusammen mit den Wohnungsverwaltern noch geeignete Containerplätze suchen und bauen würde. Auch dies würde von der Stadt bezahlt. Ein mülltrennender Clown von Tutti Frutti erfreute die Herzen der Kinder. wa

Stadtteilfrau des Jahres

Bürgerinnenengagement in Sachen Müll

Für eine städtische Mitarbeiterin hatte OB Weber die Emmertsgrunderin Ingrid Kirchmann gehalten, die am städtischen Infomobil mitgeholfen hatte, "so selbstverständlich und professionell haben Sie die Arbeit gemacht", lobte die OB bei der Übergabe eines kleinen Geschenkes am Tag der offiziellen Einführung des neuen Mülltrennungssystems. Schon die Tage vorher hatte Frau Kirchmann Bürger und Bürgerinnen mit Biomüllcontainern, Abfallsäcken und Sortierhilfen bedient. "Welche Sprache bitte?" fragte sie in Zweifelsfällen. Russisch war am Samstag schon ausgegangen. Aber da lag ja noch die Em-Box-Ausgabe 5, in der alle Sprachen zusammen-

gefaßt waren. Sehr angetan war sie von dem Interesse der ausländischen BewohnerInnen, die sich im Gegensatz zu etlichen Einheimischen bereitwillig an der Umstellung beteiligen wollten. Drei Tage lang bei kaltem Schmuddelwetter im Freien zu sitzen, Listen zu erstellen und Beratung zu leisten, war sicher kein Honigschlecken. "Ich hab's gern gemacht", meint Frau Kirchmann und demonstriert überzeugend Bürgerengagement, denn "wie die Jungfrau zum Kind" sei sie zu dem Job gekommen, auf eigenen spontanen Entschluß vor Ort. Wer Fragen hat oder Hil braucht bei der Müllumstellung, darf sie gerne anrufen: Tel. 381269. wa

Die gelben und grauen Säcke

Die Emmertsgrunder/innen haben sich auf die Umstellung ihrer Abfallentsorgung am 15. November gut eingerichtet. Insgesamt klappt nach dem Eindruck des Amtes für Abfallwirtschaft das neue Entsorgungssystem bisher weitgehend reibungslos. Zur Erinnerung: Die an die Müllsauganlage angeschlossenen Haushalte auf dem Emmertsgrund können nun graue Säcke

für den Restmüll und - das ist neu - auch gelbe Säcke mit Wertstoffen in die Schächte der Müllsauganlage werfen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Immer mehr gelbe und graue Säcke konnte man in dem Abfallhaufen finden, der täglich von der Müllsauganlage im Emmertsgrund in die Abfallentsorgungsanlage zum Sortieren gefahren wurde. Vor der Umstellung hat das Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung den betroffenen Bewohnerinnen und Bewohnern die gelben und grauen Säcke ausgeteilt. Aufgrund einiger Klagen, daß die Säcke ein wenig zu kurz geraten und nicht immer leicht zu verschließen sind, wird das Amt die Säcke bei der nächsten Bestellung in Absprache mit den Lieferfirmen noch einmal nachbessern lassen.

In einigen Großwohnanlagen wurde mit der Änderung auch die Biomüllsammlung eingeführt. Leider haben manche die Tonnen auch für anderen Müll genutzt. Hier besteht noch Aufklärungs- und Verbesserungsbedarf.

Sehr gut angenommen haben die Bewohnerinnen und Bewohner des Emmertsgrunds die öffentlichen Papier- und Glascontainerstandplätze. Die guten Sortierergebnisse haben die Stadt veranlaßt, in den kommenden Jahren weitere Container auf dem Emmertsgrund aufzustellen. afa

Ein Möbel steht im Walde

Zur illegalen Müllentsorgung

In Waldbereichen am Stadtrand, so etwa auch im Emmertsgrund und auf dem Boxberg, legen Zeitgenossen gerne ab, was sie zu Hause nicht mehr brauchen. Dies ist um so unverständlicher, als keinen Kilometer vom Emmertsgrund entfernt eine Müllannahmestelle zu finden ist. Trotzdem entsorgen Gartenbesitzer ihre Grünabfälle, Heimwerker ihren Bauschutt und andere ihren Kühlschrank oder alte Möbel in den Wald. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung ist diese illegale Art der Entsorgung nicht nachvollziehbar. Denn in Hei-

delberg gibt es viele Möglichkeiten einer kostenlosen oder kostengünstigen Entsorgung. Sechs Recyclinghöfe stehen dafür zur Verfügung. Ärgerlich für alle, die ihre Abfälle korrekt entsorgen, ist die Tatsache, daß sie die Kosten für die Beseitigung der wilden Müllkippen mittragen. Aus diesem Grund und weil die Umwelt vor teilweise auch gefährlichen Abfällen geschützt werden muß, müssen die Übeltäter mit Geldbußen rechnen. Die städtischen Ordnungskräfte und die Polizei werden in Zukunft verstärkt die Bereiche überprüfen, an denen gerne wild entsorgt wird. afa

Linie 3

Vom Frust und von der Schadenfreude

Wer sich für das Leben stählen will, der muß in der Vorweihnachtszeit mit der Linie 3 (oder anderen Bus- und Bahnlinien) fahren! Man kommt seinen Mitmenschen unglaublich nahe - ohne daß man mit ihnen auch nur ein einziges Wort wechseln müßte. Drangvolle Enge und Berührungspunkte allüberall.

Straßenbahnfahren ist ein Stück sich ständig erneuernder Lebenserfahrung. Dies gerade auch zur Weihnachtszeit. Und es ist unterhaltsam. Wenn sich eine Blödi (und das ist diesmal ke Witz) mit vier Einkaufsstü-

ten in die Bahn wuchtet und sich nach kurzer Anlaufzeit bei ihrer Nachbarin darüber entrüstet, dieser Konsumrausch sei ja nun wirklich unerträglich, dann sagt das viel über das gespaltene Denken der Menschen aus.

Wenn ein vielleicht 13jähriges Mädchen ihren gerade gekauften Teddy auspackt (weißes "Fell", rosa Halsband) und den Freundinnen zeigt, dann fragt man sich, ist ihr chronisches Kichern nun Ausdruck dafür, daß sie das kitschige Knuddeltier lieb gewonnen oder mit diesem Geschenk einen Geschmacksanschlag auf jemanden vorhat, den/ die sie nicht mag. Wenn schließlich eine ältere Frau ungefragt sagt, "wir schmücken unseren Baum auch dieses Jahr wieder ganz bunt - die Kinder mögen es so", dann stellt sich nicht die Geschmacksfrage, sondern die nach dem Alter der Kinder. Nach den

Regeln der Biologie müßten die Kinder schon gute 40 sein - und sie lieben's immer noch bunt? Straßenbahnfahren ist Mitdenken.

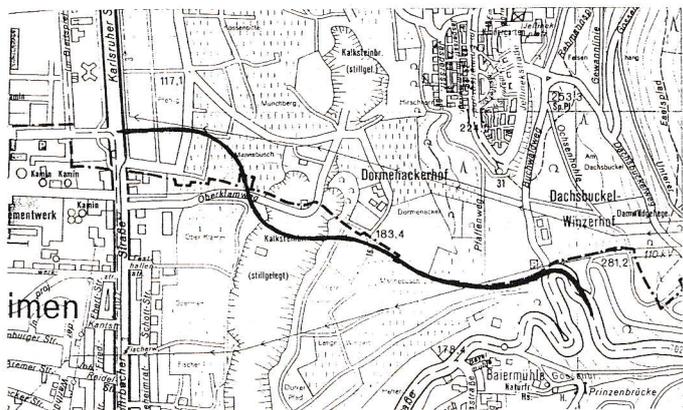
Es gibt natürlich auch die Dialoge der anderen Art. Beispiel: Ein nach seinem Bekenntnis 50jähriger steigt zu und beginnt, kaum daß er Platz genommen hat, seine Lebensgeschichte laut und deutlich allen Umsitzenden zu berichten. Junggeselle, krank, Frührentner, Feind aller Politiker jedweder Couleur, des Lebens überdrüssig. Die Grabstelle ist schon gekauft. Mag sein, daß die Weihnachtssentimentalität zu diesem Outing geführt hat, mag sein, daß der Mann über alle Jahreszeiten hinweg und bei jeder Gelegenheit sich in dieser Weise offenbart. Das ist aber nicht der entscheidende Punkt. Man erwischt sich selbst in seiner Unentschlossenheit, in seiner

Unsicherheit: darauf eingehen? einfach ignorieren? Belästigung verbitten?

Ein solcher innerer Konflikt bleibt den staustehenden Autofahrern natürlich erspart. Aber ist das von Vorteil, geht nicht ein Stück sozialer Anbindung verloren?

Allzu pastoral, liebe Leserin und lieber Leser, wollen wir auch heute nicht werden. Mich freut es zumindest immer wieder, wenn ich, stadteinwärts bahnfahrend, die Autofahrer links neben mir "liegenlasse", auf der B3 nichts mehr geht, ich dagegen schienenschnell ins Zentrum komme. Diese Haltung hat wirklich nichts mit christlicher Nächstenliebe, sondern schlicht nur etwas mit Schadenfreude zu tun. Und die ist bekanntlich die schönste Freude. Na ja, fast die schönste...

Philipp Otto



Mit Vollgas über den Steinbruch

Leimener Nordumgehung kommt wie geplant

Vor einigen Monaten hatte der Karlsruher Verwaltungsgerichtshof die Klage gegen den Planfeststellungsbeschuß über die Trassenführung der Leimener Nordumgehung abgewiesen. Nach einiger Beratung hat nun die Stadt Heidelberg aus ökologischen Gründen beschlossen, sich der von einigen Privatleuten angestrebten Berufung nicht anzuschließen.

Die Leimener Nordumgehung wird also voraussichtlich so gebaut wie ursprünglich geplant. Ihre Trassenführung ist aus der Kartenskizze ersichtlich (dicke Linie). Sie verläuft im wesentlichen entlang der Gemarkungsgrenze zwischen Leimen und Heidelberg, um in Höhe des Eternit-Werkes in die B3 zu münden. Die Überquerung des ehemaligen Steinbruchs wird mittels einer Brücke geschehen, was sicher nicht billig ist.

Freilich ist da noch die Privatklage gegen den Planfeststellungsbeschuß. Die kommt von einigen Bürgern aus just jener Gemeinde, welche die Umgehungsstraße haben will: aus Leimen nämlich. Die Kläger würden die Umgehungsstraße verständlicherweise lieber etwas weiter weg von ihrem Wohnort sehen. Nach ihren Wunschvorstellungen würde die Trasse fast ausschließlich auf Heidelberger Gebiet verlaufen und dabei bis auf 150 Meter an Emmertsgrunder Wohngebiet heranreichen. Zwar dürfte dieser Berufungsantrag kaum Aussicht auf Erfolg haben. Um aber schon mal den erklärten Willen der Emmertsgrunder zum Ausdruck zu bringen, beschloß der Bezirksbeirat auf seiner Sitzung am 28.11., sich schriftlich gegen eine Änderung der jetzt geplanten Trassenführung auszusprechen. hhh

Passage - schön!

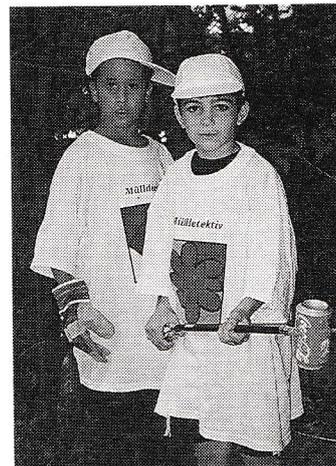
Müllprojekt der Spielstube

Sechs Tage lang im September führten die beiden Mitarbeiterinnen Cornelia Solberg und Serena Riedl von der Spielstube Emmertsgrund, eine Einrichtung, die vom Deutschen Kinderschutzbund getragen wird und in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen im Stadtteil feierte, ein Müllprojekt mit den Kindern durch. "Wir haben jeden Tag mit ausgewählten Kindern, den Müll-Detektiven, die Passage gereinigt, das heißt, allen Müll, der dort hingeworfen wird, eingesammelt und abschließend getrennt".

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung, genauer gesagt mit der Mitarbeiterin Mechthild Stein, wurden Fragebogen entworfen, die von den Kindern beantwortet wurden, und der Müll abschließend in die verschiedenen Tonnen sortiert: Kunststoff und Metalle wie Getränkedosen, Chipstüten kamen in die gelbe Tonne, Glasflaschen in die Glascontainer, sortiert nach Farben, Abfall wie Zweige, Blätter, Obst- und Gemüsereste in die Biotonne, Zeitungen und Papier in die Papiercontainer und schließlich Dinge wie Plastikwindeln, Glühbirnen und andere nicht verwertbare Abfälle in die Restmülltonne.

Danach gab's für alle Kinder ein Müll-Diplom, und alle bekamen für ihre Arbeit noch einen Mitarbeiterausweis "Müll-Detektiv". "Es herrschte jeden Tag ein Rie-

senandrang, weil jeder zum Müll-Detektiv ausgebildet werden wollte. Wir mußten sogar Wartelisten einführen", war das Fazit von Cornelia Solberg und Serena Riedl zu der Aktion. "30 Kilo Müll war die Maximalmenge, die von drei Kindern an einem Tag gesammelt wurde." Den Abschluß bildete übrigens das große Passagenfest Ende September unter dem Motto "So schön kann die Passage sein", das bei der Bevölkerung großartig ankam. Auch hier wurde von Mechthild Stein noch einmal eine Müll-Rallye mit Sortieren durchgeführt. Anhand dieser Beispiele ist sicher erreicht worden, daß den Kindern - und vielleicht auch manchen Eltern - die Mülltrennung verständlicher wurde. seg



Gnadenlos spießen Nour und Ümit Dosen auf (Foto: Riedl)

**Das witzige Lesevergnügen
für Herbst und Winter!
Und der erste »Soundtrack zum Buch«!**

Millionen Deutsche träumen von einer Dienstreise zum »Ballermann 6«. Auf Mallorca nonstop Party feiern und 24 Stunden Alkohol!

Markus Müller wollte das nie, aber um seinen Job zu behalten, muß er seinem Chef, dem Brauereiunternehmer Ernst Stefest nach El Arenal folgen.



Nach dieser Dienstreise wird Müller nicht mehr derselbe sein. Dafür hat er eine ganz besondere Frau an seiner Seite...

»Keiner verläßt die Theke!«
von Jörg Mehrwald
DM 24,80

Mit rasantem Tempo und viel Situationskomik eröffnet sich dem Leser die Wahnsinnsdauerfete rund um »Schinken- und Bierstraße«, in der skurrile Typen, clevere Geschäftsleute und trinkfreudige Pauschaltouristen die schönsten Wochen des Jahres verbringen.

**Und wie ist die Stimmung so
am Ballermann?
So!!!**

Der erste »Soundtrack zum Buch« in Deutschland von EICHBORN-Records!
»Keiner verläßt die Theke!«
Die drei PilsKöpfe.
Empf. LP DM 12,95
Überall wo es CDs und Bücher gibt.



 **EICHBORN. FRANKFURT.**
[HTTP://WWW.EICHBORN.DE](http://www.eichborn.de)

Privatanzeigen

Wunderschöne weiße Schäferhund-Welpen

mit Papieren und Impfpaß, idealer Familienhund, sehr kinderlieb.

Telefon 0 72 53 / 7 01 92

Stellenmarkt

Dauerhafter

NEBENVERDIENST

2 x jährlich
in Ihrer Umgebung
Pkw, Garage, Ortskenntnisse
erforderlich



SERVICE GESELLSCHAFT
Am Industriehof 7 - 9
60487 Frankfurt/Main

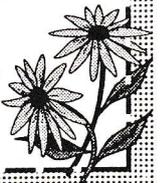
Ferienwohnung

(2/max. 3 Personen)

zwischen Iller und Ostrach
im gastlichen Oberallgäu, nahe Oberstdorf,
von Privat zu vermieten.

- Dachstudio
- überd. Balkon
- individuell und gepflegt
- ruhige Lage
- freier Panoramablick

Telefon 0 83 21 / 8 48 55 / Rückruf



Der Luchs Wer Katzen mag, den läßt auch das Schicksal der größten europäischen Wildkatze nicht kalt!

Informationen über unser europäisches Luchsprojekt erhalten Sie für 5 DM bei:

EURONATUR
Güttinger Straße 19
D-78315 Radolfzell



AOK – Die Gesundheitskasse Rhein-Neckar

Wir sind ganz in Ihrer Nähe!

Die AOK-Bezirksdirektionen Mannheim und Heidelberg haben sich zur AOK – Die Gesundheitskasse Rhein-Neckar zusammengeschlossen.



Und was haben Sie davon?

17 Geschäftsstellen sind in der Region für Sie da. Attraktive Leistungen zum günstigen Beitragssatz von 13%. Garantiert bis Ende '98.

Service, der Kundenwünschen Rechnung trägt:

Sie erreichen uns in **unseren Geschäftsstellen** montags, dienstags, mittwochs und freitags von 8.00 – 16.00 Uhr, donnerstags von 8.00 – 18.00 Uhr.

In unseren **City-Geschäftsstellen** in Mannheim, Renzstraße 11–13, und Heidelberg, Friedrich-Ebert-Platz 3, sind wir noch länger für Sie da:

Montag – Donnerstag 8.00 – 18.00 Uhr
Freitag 8.00 – 16.00 Uhr
Samstag 9.00 – 13.00 Uhr

Telefonische Erreichbarkeit montags bis freitags bis 18.00 Uhr, samstags 9.00 – 13.00 Uhr.



Mannheim
(06 21)

1 76 -1 11 Leistungen
 1 76 -2 22 Beitrags-Service
 1 76 -4 44 City-Geschäftsstellen
 1 76 -4 40 Telefax

Heidelberg
(0 62 21)

5 29 -1 11
 5 29 -2 22
 5 29 -4 44
 5 29 -3 81

eMail:
 aok.bw.Mannheim@t-online.de
 aok.bw.Heidelberg@t-online.de



FRIEDE
BESTATTUNGEN
 K.-H. Hesser
 Bergheimer Str. 56, 69115 Heidelberg

Telefon
Tag u. Nacht
0 6 2 2 1
2 2 4 7 2
 Ihr kompetenter
 Ansprechpartner in allen
 Bestattungsfragen

K l a r e M a n u s k r i p t e
 sind die Voraussetzung für eine fehlerlose Anzeige

Bargeld-Service  **rund um die Uhr**
 an allen ec-Geldautomaten
 und immer in Ihrer Nähe!

HEIDELBERGER
VOLKSBANK
 Ihre Bank

Zweigstelle Boxberg · Boxbergring 12-16
 Telefon (0 62 21) 5 14-2 73 · Fax (0 62 21) 5 14-2 93

 *Otto... find'ich gut.*

Zur neuen **Frisur** – das richtige **Outfit**

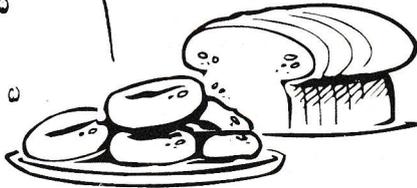
Friseur-Studio **OTTOshop**

Allgeier
 Forum 5 · 69126 HD
 Tel.: 06221/ 38 20 28 + 38 50 70

Stoll



Was ist
das Beste
am Sonntag?



Richtig!
Ein köstliches Frühstück
mit frischen Brötchen von
Ihrer Bäckerei Stoll.
Ab sofort, jeden Sonntag.*

Der freundliche Bäcker im Emmertsgrund
Im EKZ, Forum 5 am Marktplatz
Tel. 38 48 88

* außer Ostern, Pfingsten, Weihnachtsfeiertage und Neujahr

Probe-Leuchten!

Einen Koffer Energiesparlampen
leihen wir unseren Stromkunden
kostenlos für einige Tage aus.

Testen Sie die in Leistung und
Form unterschiedlichen Energie-
sparlampen, und überzeugen Sie
sich selbst vor dem Kauf.

Anruf genügt.
Telefon 5 13-26 09



SWH

Stadtwerke Heidelberg Aktiengesellschaft
Ihr Dienstleistungspartner

Druckfehler

Wenn Sie einen Druckfehler finden,
bedenken Sie bitte,
daß dieser beabsichtigt war.
Unsere Zeitung bringt
für jeden etwas,
auch für Leute, die immer
nur nach Fehlern suchen.



Im Trauerfall geht nichts mehr den gewohnten
Weg. Viele Dinge müssen schnell und
ohne Umwege gelöst werden,
Engpässe entstehen. Noch mehr
gilt dies, wenn der Trauerfall über-
raschend eingetreten ist, Rat-
und Hilflosigkeit sind in sol-
chen Situationen verständlich.



Wir entlasten Sie jedoch bei allen anfallenden
Aufgaben. Zuverlässig, schnell und umfassend.

pietät
hiebeler
Fachinstitut für Bestattungen

Hausanschrift:
69115 Heidelberg
Mittermaierstraße 9
Tel. (0 62 21) 9 70 50

N
E
U

NACHHILFE PREISWERT!

Erfolgreiche Nachhilfe - intensive Betreuung der Hausaufgaben
Kompetente Fachkräfte - Unterricht in Kleingruppen
Regelmäßige Elterninformation

Schülerhilfe 

Lernen macht wieder Spaß

69181 Leimen
Römerstr. 21a
gegenüber Kurpfalz-Centrum
Tel. 06224/950254
oder 06224/19418
Info und Anmeldung
Mo.-Fr. 15.00 - 17.30 Uhr



N
E
U

Bestattungshaus
Heidelberg



**KURZ
FEUERSTEIN**



In unseren Abschiedsräumen sind Besuche jederzeit möglich
- auch abends sowie an Sonn- und Feiertagen
- ohne Mehrkosten -

Erd- und Feuerbestattungen - Bestattungsvorsorgen

Lessingstraße 12-14 · Im Buschgewann 24
Hauskapelle und Abschiedsräume: Vangerowstraße 27-29

Zentral-Ruf - **2 88 88** - Tag und Nacht

Bitte informieren Sie sich und fordern Sie unser Hausprospekt an.

UMDENKEN
UMDENKEN
UMSTEIGEN



UNSER LEISTUNGSANGEBOT FÜR SIE

- Wir bringen monatlich über 3 Millionen Fahrgäste bequem und pünktlich ans Ziel!
- Wir verbessern kontinuierlich unser Angebot. In Zukunft werden noch mehr Stadtteile und Gebiete in Heidelberg und im Umland an die Straßenbahn angebunden.
- Unsere Fahrzeuge, 50 Straßenbahnen und 95 Omnibusse, befinden sich stets auf dem neuesten technischen Stand.
- Wir denken auch an mobilitätsbehinderte Fahrgäste, wie z. B. Rollstuhlfahrer. Pro Monat befördern wir so über 2.700 Rollstuhlfahrer.

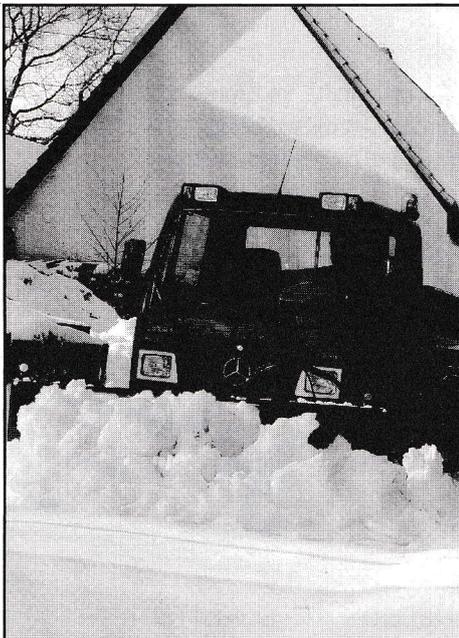
IHR LEISTUNGSANGEBOT FÜR DIE UMWELT

- Sie steigen einfach um.

HSB

Heidelberger Straßen- und Bergbahn Aktiengesellschaft

Werbung bringt Erfolg



Der Unimog UX100 – macht den Weg frei.

Nordische Verhältnisse?
Mit dem hydrostatischen Fahrantrieb schieben Sie auch größere Schneemengen von schmalen Wegen und verkehrsberuhigten Straßen.

Mit dem neuen kompakten Unimog UX100 und leistungsstarken Geräten fahren Sie so gut dosiert und arbeiten kräftesparender und wirtschaftlicher.
Jetzt informieren.

**K. Berendsen & Co. GmbH
Unimog-Generalvertretung**

Industriestraße 10
76189 Karlsruhe
Tel. 07 21 / 9 50 51-0
Fax 07 21 / 9 50 51-40

1,99m



Mercedes-Benz



Neu!
Der kompakte
Unimog UX100.

- Pressemitteilung -

Frostschäden vorbeugen! Stadtwerke geben Tips:

Bald ist es wieder soweit: Väterchen Frost steht vor der Tür, und daß er nicht so leicht eindringen kann, sind schon jetzt Vorbereitungen zu treffen: Wasserleitungen und Zähler in Hausgängen, an Außenwänden, unter Fenstern und in Garagen mit isolierenden Stoffen umhüllen! Undichte Fenster und Türen im Keller abdichten! Wasserzählerschächte im Freien abdecken! Garten- und Hofleitungen abstellen und unbedingt entleeren!

Ist das Haus für mehrere Tage unbewohnt, sollte in Räumen mit Wasserleitungen für eine Temperatur von mindestens 8 Grad gesorgt werden. Noch besser ist, die Wasserleitung zu entleeren und abzustellen.

Achtung: Falls eine Leitung gefroren ist, sofort den Fachmann rufen. Nicht mit offener Flamme auftauen! Bei Schäden sofort an die Vertragsinstallationsfirma der Innung für Sanitär und Heizung wenden.

Ihr erfahrener und leistungsfähiger Partner bei der Verwaltung von Wohnungseigentumsanlagen und Mietobjekten

Hausverwaltung Kircher GmbH
Bahnhofstraße 5 · 69115 Heidelberg
Tel. 06221/97 40 40 · Fax 06221/97 40 97

Arbeiterwohlfahrt, Bezirksverband Baden e. V.

NEU!
Seit 01.10.97



Gerontopsychiatrische Tagespflege

Und weiterhin:

- **Betreutes Wohnen**
- **Stationäre Betreuung**
- **Tagespflege**
- **Mittagstisch**

Buchwaldweg 15, 69126 Heidelberg, Tel. 0 62 21 / 35 14 86

**ANZEIGEN HELFEN
VERKAUFEN!**

IN EIGENER SACHE

Sehr geehrte Gewerbetreibende,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir möchten uns heute kurz bei Ihnen vorstellen:

Seit September 1996 ist der Primo-Verlag mit dem quartalsmäßigen Druck des »Journal für Emmertsgrund und Boxberg« beauftragt. Der Primo-Verlag druckt zur Zeit wöchentlich für 29 weitere Städte und Gemeinden im Raume Baden das örtliche Amts- bzw. Mitteilungsblatt. Als Fachverlag sind wir in dieser Branche bereits seit über 25 Jahren tätig.

Folgende Mediadaten gelten für das »Journal für Emmertsgrund und Boxberg«:

Nächster Erscheinungstag: Freitag, 24.4.1998

**Anzeigenannahmeschluß: Dienstag, 21.4.1998
12.00 Uhr**

Gewerbl. Anzeigenpreis:

DM 1.40 pro mm (90 mm breit)
+ 15 % MwSt.

1/1 Anzeigenseite kostet DM 728.- + MwSt.

1/2 Anzeigenseite kostet DM 364.- + MwSt.

1/4 Anzeigenseite kostet DM 182.- + MwSt.

Für Privatanzeigen gelten günstige Sonderpreise.

Auflage: ca. 6000 Exemplare

Verteilung an: die Haushalte im Emmertsgrund
und auf dem Boxberg
(mind. 97% HH-Abdeckung)

Bei allen Fragen bezüglich Ihrer Werbung wenden Sie sich bitte an den Primo-Verlag unter Tel. 06227/873-0 (Fax: 06227/873-190). Wir schicken auch gerne unseren Außendienstmitarbeiter zu Ihnen.



Opelstraße 29 · 68789 St. Leon-Rot · Tel. 06227 / 873-0 · Fax 873-190

Angebote, gültig ab Montag, den 19.1.98

hohes C
versch. Sorten 0,75-l-Fl. **1.29** DM

**Cola, Fanta
Mezzo Mix**
usw. 10 x 1,5-l-Fl. **14.99** DM
+ 12,- DM Pfand

**Faveur
Vin rouge** 0,75-l-Fl. **1.99** DM

Alpia Schokolade
sortiert 100-g-Tafel **0.59** DM

**Landgut
Hähnchenschenkel**
1-kg-Packung **2.99** DM

Wagner-Pizza
ortiert Packung **3.33** DM

frisches Hackfleisch
vom Schwein 1kg **5.99** DM

frische Rinderleber 1kg **4.99** DM

E **aktiv markt**
WILK Forum 5 ☎ 06221-384892
99126 HD-Emmertgrund

Praxis für physikalische Therapie

Heidi Beyrau

**Staatl. gepr. Masseurin und
Physiotherapeutin**

- Krankengymnastik
- Massagen • Fango • Eis
- Lymphdrainage • Schlingentisch
- Unterwassermassage • med. Bäder
- Bewegungsbad • Stangerbad

Jellinekplatz 11 ☎ 351343

Augustinum, Jaspersstr. 2 ☎ 388837

Alle Kassen
nach ärztlicher Verordnung

Mittwochs von 14.00 bis 19.00 Uhr
gemischte Sauna

Unabhängig im Alter und doch in Sicherheit geborgen

**Nur das AUGUSTINUM
HEIDELBERG
bietet Ihnen:**

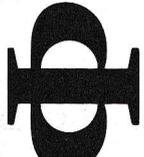
- Ein Leben im Süden von Heidelberg, der romantischen Stadt am Neckar
- Unabhängigkeit im vertrauten Appartement
- Keine Einengung der Lebensführung und ganz freie Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
- Beispielhaftes Kulturprogramm im großen Stufentheater mit bekannten Künstlern
- Großes Hallenbad und vielfältiges Fitnessangebot
- Tag- und Nachtbereitschaft von eigenen Pflegefachkräften im Haus

- Seelsorgerische Begleitung auf Wunsch
 - Verlässliche Zusage, selbst bei schwerster Pflegebedürftigkeit im eigenen Appartement zu bleiben – ohne Furcht, auf eine Pflegestation verlegt zu werden
 - Beruhigende Sicherheit der Begrenzung des finanziellen Risikos bei Dauerpflege durch die AUGUSTINUM-eigene Pflegekosten-Ergänzungsregelung
- Vergleichen Sie unser
Preis-Leistungs-Verhältnis.
Punkt für Punkt!**

Bitte setzen Sie sich in Verbindung mit
Frau Elke Bäuml, Vertragsreferentin,
Telefon 0 62 21/388-812,
Jaspersstraße 2 – 69126 Heidelberg
Wir erwarten Sie gerne!



Wohnstift
Augustinum
Heidelberg



Dialog-Coupon

Bitte einsenden an das
WOHNSTIFT AUGUSTINUM
HEIDELBERG
Frau Elke Bäuml, Vertragsreferentin,
Telefon 0 62 21/388-812,
Jaspersstraße 2 – 69126 Heidelberg

Ich möchte gerne:

- Ihre Sicherheits-Vorteile gegenüber dem Betreuten/Service-Wohnen
- Ihre Pflegekosten-Ergänzungsregelung kennenlernen
- Ihr großes Kulturangebot erleben
- mal probewohnen
- ausführliche Informationen

Name (bitte Blockschrift)

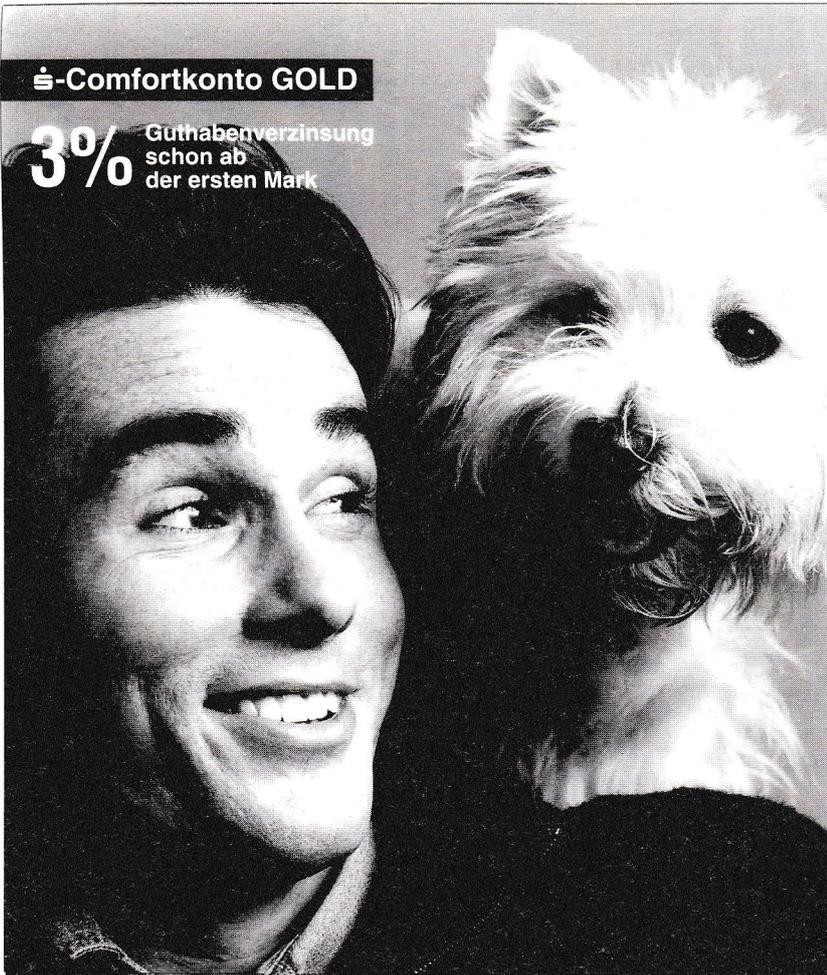
Straße Jahrgang

PLZ/Wohnort

Telefon ST

Sparkasse-Comfortkonto GOLD

3% Guthabenzinsung
schon ab
der ersten Mark



**SERVICE UND BERATUNG
20 MAL IN + UM HEIDELBERG**

Sparkasse-Comfortkonto GOLD

Das Girokonto mit allen Finanzdienstleistungen.

- Inklusive Telefon-Banking
- Home-Banking auch ohne Online-Gebühren
- Komplettes Kartenangebot inklusive Partnerkarten ohne Mehrpreis und umfangreichen Versicherungsleistungen



Und wie immer: Beratung in allen Finanzfragen.

♥ licher gerne für Sie da

**Sparkasse
Heidelberg** 

Hartlieb's Obst & Gemüse

**Unsere
Devise:**



**täglich
frisches
Obst
und
Gemüse**

Emmertsgrund · Forum 5 · Passage
Tel. 0 62 21/ 38 01 42

Unser Angebot:

1 kg Bananen Hkl. I	2.- DM
5 Stck. große, unbehandelte Zitronen Hkl. I	2.- DM
5 Stck. große Kiwi Hkl. I	2.- DM



**Sonderausstattung
und 5 Jahre
Garantie
serienmäßig!**

Markisen Beschattungen zu Winterpreisen

Artur Stotz GmbH

Schreinermeister Fenster & Türen

Haberstraße 6a
69126 Heidelberg

Telefon 0 62 21/30 09 82

weru
FENSTER + TÜREN